

General-Anzeiger

123

Elberfeld

für Elberfeld-Barmen

Barmen

Hauptgeschäftsstelle u. Schriftleitung: 28. Rathenaustr. 50
..... Fernsprecher: Rn. 7000 7007.

(Allgemeine Zeitung für Berg und Markt - Bergische Nachrichten)

Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Neuerweg 57
..... Fernsprecher: Rn. 714 und Rn. 4997.

Beilagen: Die Wochenschau - Das Technische Blatt - Weltdeutsche Sport-Zeitung - Für unsere Frauen - Haus, Hof und Garten.

Anzeigenpreise: für 1 mm Höhe (26 mm breit) 15 Pfennig. Familienanzeigen und
Stellengesuche 10 Pfennig. Reklamen für 1 mm (72 mm breit) 60 Pfennig.
Anzeigenrechnungen sind sofort nach Empfang ohne Abzug zu zahlen. (Beilagen-
konto Amt Köln 3262 24. Stralbe. Hiltale Elberfeld.) - Erlösungsart ist Elberfeld

Berlin NW 7
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Unter den Linden 59a
Fernsprecher: Amt Zentrum Rn. 10428, 13699 und 974

Erscheint wochentlich - Bezugspreis halbjährlich 1 Reichsmark - Für Aufnahme
von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen u. für teleph. Aufträge wird keine Gebühr
übernommen. Bei Störungen durch höhere Gewalt oder Streit können Ersatzeinprüche nicht
berücksichtigt werden. - Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt.

Nr. 235 - 40. Jahrgang.

Donnerstag den 7. Oktober 1926

Einzelpreis 15 Pfennig.

Minister oder General?

Gefrier fordert Seede's Abgang. - Hindenburg wird heute über Seede's Rücktrittsgesuch entscheiden.

GA. Berlin, 6. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Das Kabinett hat heute unter dem Vorsitz des Reichswehrministers Dr. Gefrier als dienstliche Minister sich mit einer Reihe laufender Angelegenheiten beschäftigt, ohne sich aber mit der brennendsten Tagesfrage, dem Rücktrittsgesuch des Generalobersten von Seede, zu befassen. Der Reichskanzler Dr. Marx wird erst morgen nachmittag nach Berlin zurückkehren. Erst dann ist also eine endgültige Besprechung möglich. Der Beschluß über Annahme oder Ablehnung des Gesuches ist infolgedessen im Laufe des morgigen Abends zu erwarten, da Reichskanzler Dr. Marx die Absicht hat, am Freitag Berlin wieder zu verlassen, um sich nach Köln zu begeben.

Der Entschluß des Generalobersten von Seede ist vollständig überraschend gekommen. Er ist zwar schon seit Jahren der Mittelpunkt von allerlei Angriffen und Verdächtigungen, die teils aus innerpolitischen Erwägungen heraus gegen ihn gerichtet worden sind, teils aus dem Ausland kamen, die aber eigentlich stets ihr Ziel verfehlten.

Man nannte den Generalobersten von Seede eine „Spinnin“. Gewiß, er war kein Redner, er hat nicht jeden Tag eine Treueerklärung für die Republik abgegeben; für ihn als Soldaten genügte der einmal geleistete Eid. Niemand hat auch jemals gewagt, seine Verfassungstreue anzuzweifeln. Aber merkwürdigerweise war gerade wegen seines Schweigens dieser ruhige und stille Mann von jeher der Gegenstand des innerpolitischen Argwohns.

Man wird sich auch noch deutlich der Kämpfe erinnern, die von der Militärkontrollkommission und von der Wirtschaftskommission nicht nur gegen die Stelle des Generalobersten in seiner jetzigen Konstitution, sondern auch gegen seine Person richteten. Man hat wiederholt vom Ausland her versucht, ihn umzustürzen zu machen, ja sogar einzelne Reichswehrtruppen gegen ihren Führer ausgespielt. Das ist alles mißlungen.

Eine Kleinigkeit hat erst den Wecker zum Ueberlaufen gebracht und den Generalobersten dazu bestimmt, sein Rücktrittsgesuch zu schreiben. Der Reichswehrminister hatte schon vor einigen Tagen erklärt, daß er erst aus den Zeitungen sich über den Wandelbefehl des ältesten Kronprinzenjohannes habe unterrichten müssen. Schon diese Erklärung war auffällig. Sie sollte dartun, daß der Generaloberst v. Seede den Reichswehrminister nicht darüber unterrichtet habe, daß er von dem Kommandeur des Reichswehr-Infanterie-Regiments vorher über diese Teilnahme des Prinzen Wilhelm an den Übungen befragt und seine Zustimmung dazu gegeben habe. In seiner nachträglichen Versicherung hat Seede diesen Umstand nicht verschwiegen. Er hat offenbar aus dem Gefühl heraus, daß es sich hier nicht um eine politische Angelegenheit handelt, die Genehmigung zur Dienstleistung des Prinzen gegeben, die vorher von den nachgeordneten Stellen bei ihm eingeholt worden war.

Der Reichswehrminister hat darauf in der heutigen Unterredung mit dem Generalobersten erklärt, daß er ein weiteres vertrauensvolles Zusammenarbeiten mit ihm nicht mehr für möglich halte, und daß entweder er oder der Chef der Obersten Heeresleitung aus dem Amte scheiden müßten. Er hat sich auf den Standpunkt gestellt, daß dem Parlament und dem Volke verantwortlich der Reichswehrminister ist. Er könne diese Verantwortung nicht tragen, wenn er nicht über alles unterrichtet sei, was im Heer und in der Flotte geschieht. Er habe den Männern, mit denen er jahrelang zusammen gearbeitet habe, sein uneingeschränktes Vertrauen geschenkt, und er müsse erwarten, daß dieses Vertrauen in jedem einzelnen Falle erwidert werde. Durch die Nichtbefragung in diesem besonderen Falle sei eine Vertrauenskrise geschaffen, deren Folgen der Rücktritt eines von ihnen sein müsse.

Generaloberst von Seede hat aus dieser Erklärung die Konsequenzen gezogen und sein Abschiedsgesuch eingereicht. Der Reichswehrminister hat darüber sofort den Reichskanzler benachrichtigt und dem Reichspräsidenten als dem obersten Befehlshaber der Wehrmacht Vorträge gehalten. Von einem der Reichsminister sind noch Vermittlungsversuche gemacht worden, die indessen kaum Aussicht auf Erfolg haben.

Man wird sich fragen müssen, ob dieser Grund wirklich Anlaß zu einer so außerordentlichen Auseinandersetzung zwischen Reichswehrminister und Generaloberst von Seede geben mußte.

Wenn irgendein Privatmann an den Übungen eines Reichswehrregiments teilgenommen hätte, so würde sich niemand darüber aufgeregt haben. Niemand würde daraus den Schluß ziehen können, daß diese Teilnahme das äußere Zeichen für das weitere Bestehen des zeitfreiwilligen Systems bedeute.

Der Reichspräsident wird morgen nach Rücksprache mit dem Reichskanzler seine Entscheidung fällen.



Die sie lautet, ist nicht zweifelhaft. Der Reichspräsident hat die Wahl zwischen einem General und dem Minister, zwischen einer nachgeordneten militärischen Stelle und dem der Volksherrschaft gegenüber allein verantwortlichen Mann. Er wird sich selbstverständlich schon um der Autorität des Kabinetts willen für den Minister entscheiden und das Rücktrittsgesuch genehmigen. Darüber besteht schon heute kein Zweifel mehr. Wer der Nachfolger im Amt des Chefs der Heeresleitung sein wird, steht noch nicht fest. Man nannte heute abend den General Reinhardt, den Führer des Gruppenkommandos 2 in Kassel, der - wie ein Linksblick heute abend feststellt - als im republikanischen Sinne außerordentlich zuverlässig gilt und den General Kreh von Kressenfeld, den Führer des bayerischen Truppenteils. Neben der Frage der Nachfolgerschaft steht aber auch die innerpolitische, ob man bei dieser Gelegenheit nicht den Posten umwandeln soll in ein Staatssekretariat im Reichswehrministerium, das von der Wirtschaftskommission wiederholt gefordert worden ist und dem die Heeresleitung in der jetzigen Form auch bereits im wesentlichen entspricht.

Der Rücktritt des Chefs der Heeresleitung wird in allen Kreisen ohne Ausnahme außerordentlich bedauert. Es handelt sich um einen Offizier, dessen Verdienste um die Reformierung, Ausbildung und Stabilisierung der Reichswehr man auf allen Seiten anerkennt und dessen Rücktritt unter diesen sensationellen Umständen bereits heute abend beträchtliche innerpolitische Aufregung hervorgerufen hat.

Seede ist Offizierssohn. Sein Vater stand in Schleswig in Garnison, als Hans von Seede am 22. März 1866 geboren wurde. Er trat nach dem Besuch des Gymnasiums in das Kaiser-Alexander-Garde-Regiment zu Berlin ein, wurde 1887 Leutnant und zehn Jahre später in den Großen Generalstab abkommandiert. Von 1902 bis 1904 war er als Hauptmann Kompaniechef im Füsilier-Regiment Nr. 39 in Düsseldorf. 1913 wurde er Chef des Generalstabes des 3. Armee-Korps. Als solcher zog er August 1914 in den Krieg und kämpfte bei der Armee Auk mit. Im März 1915 wurde er der 11. Armee zugeteilt, 1916 der Heeresgruppe des Erbprinzen-Erbprinz von Preußen. Als Chef des Stabes der Heeresgruppe Mardenen leitete er den Feldzug gegen Serbien. Am 5. November 1918 nahm v. Seede seinen Abschied, trat aber im Januar wieder in das Heer ein. Er wurde 1919 Chef des Truppenamtes im Reichswehrministerium. 1920 Befehlshaber der Gruppe 1 und schließlich am 5. Juni 1920 Chef der Heeresleitung als Nachfolger des Generals v. Sittwitz. Als solcher hat er sich unverwundliche Verdienste um den Aufbau der deutschen Reichswehr erworben. Am 1. Januar d. J. beförderte Hindenburg den Generalleutnant v. Seede zum Generalobersten.

Bürdigung Seede's in der Berliner Presse.

TU Berlin, 7. Okt. Das Rücktrittsgesuch Seede's, das allgemein übersehen hat, wird von den Ver-

Anerkennung im Zusammenhang mit der Mündigkeit Angelegenheit eingehend gewürdigt.

Die „Germania“ schreibt: Zwischen den beiden leitenden Männern unserer Wehrmacht ist eine Vertrauenskrise entstanden. Herr von Seede hat die Konsequenzen gezogen und sein Abschiedsgesuch eingereicht. Er hat damit alle Folgen seines Vorgehens auf sich genommen. Mit dieser mit den besten Traditionen militärischer Grobheit in Einklang stehenden Haltung des Generalobersten ist auch die Frage beantwortet, ob er absichtlich den Zwischenfall als monarchistische Kundgebung herbeigeführt und mit Vorbehalt den Reichswehrminister umgangen hat. Nach der ganzen Persönlichkeit des Generalobersten von Seede muß man das für ausgeschlossen halten.

Der „Vorläufer“ sagt, es sei ein Verhängnis, daß Herr von Seede, sonst die personifizierte tüchtige Korrektheit, sich in einer schwachen Stunde habe überreden lassen, dem ältesten Sohn des früheren Kronprinzen zu gestatten, an den Reichswehrrübungen in Münden teilzunehmen. Aber nur dadurch, daß der General in einer kaum begreiflichen Unterschätzung der Bedeutung des Falles nicht unterrichtet habe, sei für den verantwortlichen Minister die für ihn untragbare Lage entstanden, die mit dem Rücktritt Seede's ende.

Die „Vossische Zeitung“ schreibt: Was es als Chef der Heeresgruppe Mardenen geleistet hat, wie er sich während des Krieges den Ruf eines bedeutenden Truppenführers erworben, das gehört der Kriegsgeschichte an. Für die politische Geschichte des neuen Deutschlands wird es immer von Bedeutung bleiben, daß ein so Beschäftigter sich der Republik zur Verfügung stellte und ihr wertvolle Dienste während der schweren Übergangszeit leistete.

Das „Berliner Tageblatt“ stellt die Tatsache, daß Generaloberst von Seede sein Abschiedsgesuch einreichte, mit Bedauern fest, und schildert den Generalobersten als einen bedeutenden und vornehmen Persönlichkeit.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ sagt in ihrer Würdigung: Auf einem Chaos hat er die letzten Weite für das deutsche Reich zu errichten verstanden, die man in der Reichswehr heute erblicken muß. Wie oft verstanden innere und äußere Feinde diesen Mann zu Fall zu bringen, eben weil sein Erfolg ihnen ein Dorn im Auge war. Aber die Depe der äußersten Mächtigkeiten im Reich und der ständigen Ruf der Willkür nach seiner Entlassung verhallen wirkungslos, prästen an der jenseitigen, unanbar korrekten Persönlichkeit des Chefs der deutschen Heeresleitung. Um so tragischer ist es, daß es an sich so geringfügige Ursachen sind, die seinen Abgang zur Folge haben.

Die „Deutsche Tageszeitung“ bezeichnet es als geradezu lächerlich, aus der Mündigkeit Angelegenheit eine Haupt- und Staatsaktion zu machen, der womöglich ein Mann von dem allseitig anerkannten Verdienste des Generalobersten von Seede zum Opfer solle. Das scheint der neue Sinn innerdeutscher Politik zu sein, daß man auf dem Umwege über künstlich aufgebaute Spaltungen die Geschichte des Auslandes befrage. Wenn Generaloberst von Seede jetzt gequält werden soll, so würde dies nichts anderes bedeuten, als einen Sieg der Demokraten und Sozialdemokraten in einer an sich belanglosen, von ihnen demüht aufgeschaukelten Sache.

Der „Kölnischer Anzeiger“ stellt seine Darstellung und Würdigung des Falles, indem er schreibt: Neben der etwas tiefer liegt, geht es bei dem so lästigen herbeigelegenen Konflikt doch gar nicht hauptsächlich um die Person des Generalobersten von Seede, es geht um das Schicksal des Reichsheeres und es geht um das Schicksal deutscher Zukunft, das gefährdet wird, wenn das Reichsheer ohne Umänderung der jetzigen Verhältnisse des Chefs der Heeresleitung einen Wechsel an der Spitze durchmachen muß.

Was Paris als Grund zum Rücktritt ansieht.

Seede ein Hindernis für Stresemanns Politik? - Die Militärkontrolle bleibt aufrechterhalten.

TU. Paris, 7. Okt. (Funktspruch.) Der Rücktritt des Generalis v. Seede, zum Teil auch der Severings, werden von der französischen Presse an erster Stelle besprochen.

Der „Matin“ kommt zu dem Schluß, daß die Demission sowohl Seede's als Severings die deutsche Regierung von zwei Persönlichkeiten befreit habe, die ihr hätten lästig fallen können. Das Blatt erinnert daran, daß die Wirtschaftskommission v. Seede, den wahren Chef der deutschen Armee, in seinen Funktionen hätte beschränken wollen, weil die Militärkontrollkommission in ihm einen Gegner gefunden habe, der mit dem Aussehen einer vollkommenen Höllichkeit ihre Forderungen bekämpfte. Severing und Seede seien die Verteidiger der beiden deutschen Tendenzen, die sich unversöhnlich gegenüberstünden. Ebenso wie den schlechten Gesundheitszustand Severings bezweifelt der „Matin“, daß die Teilnahme des Kronprinzenjohannes an den Manövern der wahre Grund für die Demission Seede's bilde. Es sei vielmehr anzunehmen, daß Generaloberst v. Seede ein Hindernis für die deutsch-französische Politik Stresemanns geworden sei. Jedenfalls werde die Kontrolle aufrechterhalten, weil die Franzosen mit der bisherigen Regelung der königlichen Befehlsgewalt sehr wenig zufrieden seien. Auch die Instruktionenbücher der Reichswehr seien von einem Geist befeuert, der nicht der von Locarno sei. Die Heeresverwaltung sei eine Art von Staat im Staate, welches auch die Gründe für die beiden sensationellen Entscheidungen sein mögen. Es sei gewiß, daß Dr. Stresemann von den beiden Männern befreit werde, die ihn unter Umständen „genieten“ können. Nun werde er große Handlungsfreiheit für die Fortsetzung seiner Verhandlungen mit Frankreich haben.

Mussolini kauft Kolonien.

Erwerb Angolas durch Italien?

GA. Paris, 7. Okt. (Funktspruch.) Wie das „Petit Journal“ aus Rom meldet, soll Ende des Jahres bei Gelegenheit des Jahrestages des Faschismus ein offizielles Communiqué veröffentlicht werden, das den Erwerb der portugiesischen Kolonie Angola durch Italien für die Summe von 1250 000 000 Lire ankündigt. Das Blatt schreibt, die Verhandlungen, die Mussolini vor einiger Zeit mit den Portugiesen aufgenommen habe, seien nunmehr zum Abschluß gelangt. Bei der Zusammenkunft in Livorno habe Chamberlain seine Zustimmung zum Erwerb Angolas gegeben.

Amerika gegen französische Vorbehalte?

TU. New York, 7. Okt. (Funktspr.) Zu der Pariser Meldung, daß Polcane versuchen werde, die Ratifikation des Washingtoner Schuldenabkommens unter gleichzeitiger Annahme gewisser Reservationen durch die französische Kammer zu erreichen, erklärte das Staatsdepartement, daß die amerikanische Regierung derartigen Vorbehalten weder Beachtung schenken, noch sich durch sie gebunden fühlen werde. Insbesondere läge hierfür kein „Gentlemen Agreement“ über solche Vorbehalte in Frage, da dieses später nur zu Streitigkeiten über die Auslegung des ganzen Abkommens Anlaß geben könnte. Weiterhin gebe das Staatsdepartement zweifelsfrei zu verstehen, daß seiner Auffassung nach vom Rechtsstandpunkt aus die amerikanische Regierung bei jeglicher Entscheidung über die Verwendung der deutschen Bonds befragt werden müsse. Obgleich Amerika kein Partner des Londoner Abkommens sei, besäße Amerika, dem Pariser Abkommen über die Verteilung der Jahreszahlungen aus dem Dawesplan zufolge, einen Rechtsanspruch auf den ihm zustehenden Anteil aus dem Ertrags der deutschen Reparationen. (Ob sich die amerikanische Regierung wirklich auf diesen schroffen Standpunkt stellt, bedarf noch der Bestätigung.)

Erholung des Frankfurter.

FZ. Paris, 7. Okt. (Weldg. d. Frankf. Ztg.) Die Börse stand gestern unter dem Eindruck einer bemerkenswerten Erholung des Frankf. Die Bundparität ging unter 170 zurück und schloß mit 168,65. Am Devisenmarkt verzeichnete man erhebliche Abgaben, die durch die Verlautbarung der Regierung hervorgerufen wurden, daß das Washingtoner Schuldenabkommen demnächst dem Parlament zur schließlichen Ratifizierung unterbreitet werde, woraus man auf das Herannahen der Stabilisierungsaktion schloß. Der Regierung kommt die Erholung des Frankf. sehr gelegen, da heute die Zeichnungen auf die Drei-Millionen-Konfolibierungs-Anleihe beginnen.

Die Währungsregelung in Belgien

125 Papierfranken für ein 20-Franken-Goldstück.

FZ. Brüssel, 7. Okt. (Weldg. der Frankf. Ztg.) Minister Francqui erklärte im Ministerrat Bericht über seine Londoner Reise. Der Stand der Verhandlungen lasse ein günstiges Resultat erwarten. Im Ministerrat wurde auch die Festlegung des Tages, mit dem die Goldmünzen von der Banque Nationale eingezogen werden sollen, besprochen. Wahrscheinlich wird für ein 20-Franken-Goldstück der Satz von 125 Papierfranken bezahlt werden. Es wird für die nächste Zeit mit dem Rücktritt Francqui gerechnet. Francqui steht auf dem Standpunkt, daß mit dem Abschluß der Stabilisierungsanleihe das Ziel der Aufgabe, wie er es sich gestellt habe, erreicht sei. Die Fortsetzung des Stabilisierungswerkes sei künftig Aufgabe der Banque Nationale. Die Statuten der Bank sollen eine Änderung erfahren.

Stresemann berichtet im Auswärtigen Ausschuss.

Vdz. Berlin, 7. Okt. (Funktspruch.) Der Auswärtige Ausschuss des Reichstages trat heute vormittag unter dem Vorsitz des Abgeordneten Bergt zu einer Sitzung zusammen. Zur Verhandlung standen der Eintritt Deutschlands in den Völkerverbund, die Verhandlungen Dr. Stresemanns in Paris und die Vorgänge in Garmisch. Von der Reichsregierung wohnten den Verhandlungen außer dem Reichsaussenminister Dr. Stresemann Innenminister Dr. Brüning, Reichswirtschaftsminister Dr. Curius und Reichsernährungsminister Dastine bei. Der Reichskanzler Dr. Marx trifft erst heute abend in Berlin ein. Vom Auswärtigen Amt waren noch Staatssekretär Dr. Schudert und Ministerialdirektor Gaus erschienen. Die Mit-

glieder des Ausschusses waren fast vollständig erschienen, ebenso die Vertreter der Länder. Nach einleitenden Worten des Vorsitzenden des Ausschusses nahm sofort Reichsaussenminister Dr. Stresemann das Wort, um über die Verhandlungen in Genf und Thoiry zu berichten. Die damit zusammenhängenden Spezialfragen finanzieller und wirtschaftlicher Natur sollen nach Mitteilungen des Ministers erst gründlich erörtert werden, wenn die Vorbereitungen in dieser Hinsicht durch Fortsetzung der schwebenden Verhandlung weiter vorgeschritten sein werden, was voraussichtlich in kürzester Frist der Fall sein werde.

Es wurde daraufhin eine besondere Sitzung des Ausschusses für die zweite Hälfte des Monats in Aussicht genommen.

An die Rede des Reichsaussenministers des Auswärtigen schloß sich eine längere Aussprache, die gegenwärtig noch andauert.

Die stark verminderte Überwachungskommission.

VdZ. Berlin, 6. Okt. (Drahtb.) Die das Nachrichtenbüro des Vereins deutscher Reimungs-Verleger führt, besteht die Interalliierte militärische Überwachungskommission nur noch aus 30 Offizieren. Gegen Anfang dieses Jahres zählte die Überwachungskommission noch rund 100 Offiziere. Die Gesamtmission betrug, als sie 1919 nach Berlin kam, mehrere hunderte Offiziere. Die Tätigkeit der Kommission beschränkt sich jetzt hauptsächlich auf Abwehrarbeiten. Entsprechend der Verringerung der Offiziere ist auch die Zahl der Angehörigen erheblich herabgemindert worden.

Keine Einschränkung des englischen Eisenbahndienstes.

WTB. London, 6. Okt. (Drahtb.) Die heutige Meldung, daß der Transportminister eine Einschränkung des Eisenbahndienstes vorgeschlagen habe, um Kohlen zu sparen, wird von maßgebender Seite als unrichtig bezeichnet. Eine Einschränkung in den Eisenbahndienst oder eine Reduzierung der für den Eisenbahndienst benötigten Kohlen sei nicht in Erwägung gezogen worden.

Zur Regelung des Finanzungleiches

WTB. Berlin, 7. Okt. (Funkdruck.) Die heutige Morgenpresse bringt die Meldung eines Nachrichtenbüros über die Fertigstellung des Entwurfs zur vorläufigen Regelung des Finanzungleiches. Bei dieser Mitteilung handelt es sich, wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, um eine Indiskussion unbekannter Quelle. Zurzeit liegt im Reichsfinanzministerium nur ein unverbindlicher Referentenentwurf vor. Einzelheiten können daher bei diesem Stande der Dinge noch nicht mitgeteilt werden. Das Kabinett hat sich mit der Frage noch nicht beschäftigt. Die erforderlichen Entscheidungen sind einer Konferenz mit Finanzministern der Länder vorbehalten, die für Ende Oktober ds. Js. in Aussicht genommen ist.

Die Reichsbahn nimmt weniger ein als im Vorjahr.

Die Ausgaben übersteigen die Einnahmen.

GA. Berlin, 7. Okt. (Sig. Drahtb.) Nachdem die Ergebnisse der einzelnen Monate im zweiten Vierteljahr 1926 schon früher bekannt gegeben worden waren, legt jetzt das Reichsverkehrsministerium dem Reichstag einen Rechenschaftsbericht der Deutschen Reichsbahngesellschaft über das zweite Vierteljahr 1926 vor. Insgesamt wurden in den Monaten April bis Juni (in Millionen Mark) 1065,9 an Einnahmen erzielt, während die Ausgaben 1109,7 betrugen. Es verbleibt ein Defizit von fast 24 Millionen. Für das ganze erste Halbjahr 1926 betragen die Einnahmen 2044,9, die Ausgaben 2105,6, so daß sich ein Defizit von 101 Millionen

ergibt. Gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres haben die Einnahmen im zweiten Vierteljahr 1925 einen Ausfall von 680.000 Mark. Allerdings weisen die Einnahmen in den Monaten April bis Juni gegenüber den ersten drei Monaten dieses Jahres wieder eine steigende Tendenz auf. Das erste Halbjahr 1925 mit einer

Gesamteinnahme von 2184,6 übertrifft die des ersten Halbjahres 1926 von 2004,9 um 179,6 Millionen Mark. Die Einnahmen weisen also gegen das Vorjahr bisher einen Rückgang um 8,2 Prozent auf. Im Mai und Juni war ein langsames Ansteigen der Einnahmen, besonders aus dem Güterverkehr, zu beobachten.

Die Abfindung der Hohenzollern.

Der Vergleich unterzeichnet. — Der Landtag muß ihn genehmigen. Die Hohenzollern sollen 15 Millionen Mark und 383.000 Morgen Land erhalten. — Am Freitag Beratung des Landtages. — Zentrum und Demokraten bereits für den Abschluß.

GA. Berlin, 6. Okt. (Sig. Drahtb.) Heute abend ist der Vergleich zwischen Preußen und dem Hause Hohenzollern, vorbehaltlich der Genehmigung durch den Landtag, von dem preussischen Finanzminister Höppler-Archoff, als Vertreter des Staatsministeriums, und durch v. Berg, als Vertreter des vormals regierenden Königs, unterzeichnet worden. Ein amtliche Mitteilung über diesen Akt erfolgt morgen.

Wenn man die Bedeutung des jetzt vorliegenden Vertragsentwurfs kennzeichnen will, so muß dieser Entwurf in Beziehung gesetzt werden zu dem ersten Vergleich und zu dem, was die Hohenzollern eventuell nach dem Kompromißentwurf des Reichstages erhalten hätten. Nach dem ersten Vergleich sollte die Hauptlinie Hohenzollern erhalten 200.000 Morgen Hofamtergut und die 40.000 Morgen des Besitzes des, insgesamt also 380.000 Morgen. Dazu kam eine Pensionsabfindung von 30 Millionen Mark. Nach dem Kompromiß hätte die Hauptlinie der Hohenzollern erhalten rund 200.000 Morgen und eine Pensionsabfindung von 6 bis 7 Millionen Mark. Nach dem jetzigen Vergleich erhält die Hauptlinie rund 200.000 Morgen. Dafür, daß hier über den Kompromißentwurf hinausgegangen ist, haben die Hohenzollern eine Reihe von Zugeständnissen gemacht, die den Wert von 50.000 Morgen übersteigen. Diese 50.000 Morgen werden ausgeglichen durch Schloß und Park Bellevue, das nach dem Vertragsentwurf auf 30 Millionen Mark beziffert ist und das der Staat nach dem Kompromißentwurf nicht ohne weiteres erhalten hätte. Wenn man den Wert der 50.000 Morgen mit 10 Millionen Mark beziffert, so erkennt man, daß hier ein Ausgleich geschaffen worden ist. Der preussische Staat zahlt jetzt gegenüber dem vorläufigen Ergebnis des Kompromißentwurfs 8 bis 9 Millionen Mark mehr. Diese Summe stellt die Aufwendung dar, die der Staat nach dem Kompromißentwurf für den Erwerb von Schloß und Park Bellevue zu machen gehabt hätte. Schloß und Park Bellevue ist mit 17,5 Millionen Mark beziffert. Die Mehrleistung ist außerdem eine Gegenleistung für Grundstücke in Berlin und Potsdam, die der Staat nach dem Kompromißentwurf nicht erhalten hätte. Es handelt sich dabei in Potsdam um Alexandrowna und Rifollos sowie um den Weinberg am Obelisk in Berlin, außerdem um zwei Grundstücke. Gegenüber dem ersten Vertragsentwurf erhält der Staat außerdem noch Königswusterhausen.

Die Verbesserungen des jetzigen Entwurfs für den Staat gegenüber dem ersten Vergleich betragen an Gütern und Forsten 88.000 Morgen, an Barzahlungen 15 Millionen Mark. Es war nicht möglich, in den Verhandlungen das Palais des alten Kaisers in den Besitz des Staates zu bringen, da die Hohenzollern aus Traditionsgründen großen Wert auf diesen Besitz legen, doch ist dem Staat das Vorkaufsrecht für dieses Palais gesichert und außerdem haben die Hohenzollern die Verpflichtung übernommen, dieses Pa-

lais als Museum der öffentlichen Besichtigung zugänglich zu halten.

Was die Auseinandersetzung mit den Nebenlinien anbelangt, so hätte die Abrechnungslinie rund 80.000 Morgen erhalten und diese 80.000 Morgen hätte sie voraussichtlich auch nach dem Kompromiß bekommen. Es ist nunmehr gelungen, die Abrechnungslinie zu einem Verzicht auf 20.000 Morgen an Land und Forst zu bewegen.

Die sogenannte Karl-Linie (Prinz Friedrich Leopold) sollte nach dem ersten Vergleich von 10.000 Morgen auf 2.000 Morgen in einer Höhe von rund 100.000 Morgen kommen. — Auch nach dem Kompromißentwurf stand das Schicksal der Herrschaft Plötzow-Krojanke nicht unzweifelhaft fest. Selbst aber, wenn Plötzow-Krojanke dem Staate zugesprochen worden wäre, hätte der Staat dafür eine gewisse Entschädigung leisten müssen, da auf diesem Besitztum verschiedene Regate lagen, die zugunsten des Staates geleistet worden sind. Jetzt ist es gelungen, diese Linie zu einem Verzicht auf 27.000 Morgen zu bringen. Außerdem hat der preussische Staat das Recht, zwei Forstereien von 5000 Morgen und Glieder zum Zartort zu erwerben. Der Verzicht der Abrechnungslinie auf 20.000 Morgen und der Verzicht auf 27.000 Morgen entspricht bei der vorhandenen Ungewißheit der Entscheidung des Reichsfinanzgerichts der voraussichtlichen Wirkung des Kompromißentwurfs auf das Verhältnis zu den Nebenlinien. Haupt- und Nebenlinien erhalten also insgesamt rund 383.000 Morgen und eine Pensionsabfindung von 15 Millionen Mark. Die Verhandlungen haben sich außerordentlich schwierig gestaltet.

Der stellvertretende Preussische Landtagspräsident hat heute abend die Verhandlungen über die Abfindung der Hohenzollern im Reichstag zu Ende geführt. Es wird angenommen, daß der Vergleich baldmöglichst seine parlamentarische Erledigung findet. Das Zentrum einschließlich seiner Arbeitervertreter hat sich für den Vergleich entschieden. Die demokratische Landtagsfraktion hat nach Ausfertigung des Finanzministers Dr. Höppler-Archoff ebenfalls dem Vergleich zugestimmt. Ebenso wird angenommen, daß auch die Deutsche Volkspartei und die Wirtschaftspartei dem Vergleich ihre Zustimmung geben. Hinsichtlich der sozialdemokratischen Partei wird mit einer Stimmhaltung gerechnet. Die übrigen Koalitionsparteien wünschen indes, daß die Sozialdemokraten diesem Vergleich zustimmen möchten. Der preussische Landtagspräsident Braun hat sich in der sozialdemokratischen Fraktionsitzung für die Annahme des Vergleichs ausgesprochen. Ueber die Haltung der Deutschnationalen Volkspartei ist noch nichts Authentisches bekannt. In politischen Kreisen verlautet indes, daß auch die Deutschnationalen gegenüber diesem Vergleich Stimmhaltung üben würden.

Die politische Bedeutung des jetzt abgeschlossenen Vergleichs wird insbesondere von den Parteien der Mitte nicht verkannt. — Ein alter Streitpunkt würde durch diesen Vergleich aus der Welt geschafft werden. Es wird als von besonderer Bedeutung hervorgehoben, wenn dieser Streitfall auf dem Wege des Vergleichs erledigt würde.

Die Sozialdemokratie besetzt das Innenministerium.

Bejorgung der Volkspartei.

GA. Berlin, 6. Okt. (Sig. Drahtb.) Gleichzeitig mit dem Rücktritt Seeverings vom Ministerium des Innern verläßt auch der bisherige Staatssekretär im preussischen Innenministerium, Dr. Reiter, seinen Posten. Es ist mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, daß der neue Staatsminister Ministerialdirektor Dr. Abegg, den jetzigen Referenten für Polizeianglegenheiten im Ministerium, zum Nachfolger bestimmen wird. Die Entscheidung darüber ist zwar noch nicht gefallen, man nennt aber bereits als Nachfolger Abegg in seinem Amt den jetzigen Leiter der Berliner Kriminalpolizei, Dr. Weh.

Die überraschende Schnelligkeit, mit der der Amtswechsel in diesen letzten Tagen vorgenommen worden ist, legt die Vermutung nahe, daß die Sozialdemokratie, die sich den entscheidenden Einfluß im Innenministerium wahrnehmen will, dadurch verhüten wollte, daß das Ministerium bei den kommenden Koalitionsverhandlungen zum Gegenstand irgendeines Tauschgeschäftes gemacht wird, durch das ihr möglicherweise dieses wichtige der Ministerien genommen werden könnte. Um allen derartigen Versuchen von vornherein den Riegel vorzuschieben, sorgt sie jetzt auch dafür, daß an die Stelle des Staatssekretärs ein Mann ihrer Anschauung kommt, der sich in diesem Sinne auch in den letzten Jahren bereits außerordentlich bewährt hat. Gegen die Fähigkeiten Dr. Abeggs als Organisator der preussischen Polizei soll damit nichts gesagt werden. Er ist aber dabei so wie sein Minister in einseitiger Weise vorgegangen und dadurch viel Verärgerung heraufbeschworen.

Die Annäherung seiner Berufung hatte in folgendermaßen auch im Landtag außerordentliche Aufregung hervorgerufen, die vor allen Dingen bei der Volkspartei besonders stark war. Man scheint sich in den Kreisen der Volkspartei doch recht erhebliche Illusionen über den Ausgang der künftigen Koalitionsverhandlungen gemacht zu haben, hatte sogar mit der Möglichkeit gerechnet, daß der ihr nachstehende Abgeordnete Dr. von Gernern das Staatssekretariat bekommen würde. Die Umstände bei dem Wechsel im Innenministerium haben aber recht deutlich gezeigt, daß die Sozialdemokratie gar nicht daran denkt, der Volkspartei einen irgendwie maßgebenden Sitz im Kabinett zu überlassen und daß auch die anderen Koalitionsparteien offensichtlich das Bestreben haben, die Beteiligung der Volkspartei so eng begrenzt zu halten wie nur möglich. Der Aufstieg der Koalitionsverhandlungen ist infolgedessen sehr wenig verbeiligt für die Zukunft. Er hat große Verärgerung hervorgerufen und die Aussichten für die Große Koalition außerordentlich verschlechtert. Man kann sich kaum vorstellen, daß die Volkspartei nach diesen Vorgängen noch Wert auf weitere Verhandlungen legt.

Ein Fackelzug für Seevering.

WTB. Berlin, 6. Okt. Innenminister Seevering wurde heute abend vor dem Gebäude des preussischen Staatsministeriums ein Fackelzug des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold entgegengebracht. Seevering dankte in Erwiderung auf eine Begrüßungsansprache für die Ehrung, die nicht seiner Person, sondern der Sache gelte, dem einmütigen, freien republikanischen Deutschland. Nach einer Aushandlung wurde er wieder nach Berlin kommen und, wo man ihn haben wollte, werde er sein. Die vielfach sendende Menge brachte dem scheidenden Minister am Schluß der Rede eine stürmische Ovation dar.

Arbeitsbeginn des Landtages.

GA. Berlin, 6. Okt. (Eigener Drahtb.) Präsident Bartels eröffnete die erste Plenarsitzung nach den Sommerferien mit der Bekanntgabe der Mitteilung des Ministerpräsidenten, daß der Minister des Innern Seevering auf seinen

Schweizer Sonntag.

Von Otto Albert Schneider.

III. Nationales.

Es ist merkwürdig, daß gerade in der Schweiz einem mit der Politik beruflich nicht Befassten allabendlich Gedanken kommen. Hier wird alles das spürbar, was uns nicht ist und was wir sind. Hier hat sich ein national wunderbar gemischtes Staatsgebilde zu jener einfachen und reinlichen Gestaltung ergeben, die als Ganzes, so sehr namentlich die französisch-romanischen Bewohner dazu neigen, nationalisistischem Terror abhold ist. Ich habe Schweizer von jeder Abstammung gesprochen: germanische Alemannen, italienische Tessiner, französische Genfer; sie alle bekennen sich mit dem gleichen ruhigen Selbstgefühl zur Eidgenossenschaft. Sie empfinden durchaus national, fühlen sich mit den anderssprachigen Stämmen brüderlich verbunden durch eine stolze staatsliche Überlieferung, vor allem aber durch die charaktervolle Sonderart dieses Bundeslandes, das sie trotz seiner Zerstückelung zusammenbindet durch die geistige Kultur, die ein kleiner Staat immer stärker, unmittelbarer, umfasser ausprägt als ein in weite Grenzen gefasster. Kein nationalisistischer Nationalismus spricht aus dieser selbststehenden, nur fast sich äußernden Gesinnung, aber ein jähler Freiheitsdrang, der männlich betonte Wille zur Selbstständigkeit. So nur der Verdacht einer Bedrohung dieser Schranken, streng, aber nicht autoritativ disziplinierter Freiheit irgendwem aufzutauchen, wird der Schweizer jeden Gebüses argwöhnisch. Nationaler Stolz schreitet in den Selbstverleugern viel Verleitet erzählt worden von der gegnerischen Presse, die natürlich besonders den französischen Schweizern und Tessinern den Deutschen als Ländersprecher malen konnten. Aber auch die alemannische Bevölkerung fürchtete, so sehr sie ihrer verwardigen kulturellen Anlage nach mit uns sympathisiert, Deutschlands unbegrenzten Sieg, wie sie heute (nicht ohne berechtigte Bedenken) die nach dem schönen Tessin hinüberlongende Geste eines Russifikt betrachten. Ein in meinem Hotel lebender, deutschfreundlicher und sehr gescheiter Schaff-

baufener ließ solche Gedanken in einem von beiden Seiten taktvoll zurückhaltend geführten Gespräch deutlich durchblicken.

Es ist verständlich, daß sich der Deutsche ungleich härter zu der alemannischen Bevölkerung hingezogen fühlt, die seinem Wesen in Sprache, Sitte und Kultur näher steht als zur italienischen und französischen. Zwar ist die äußere Aufnahme, die Beherbergung und Verpflegung der Gäste in allen besseren Schweizer Gasthöfen eine feine, die gleiche. Die Küche mit ihrem stark französischen, alles Raffine und Feine ausschaltenden Einschlag, dem sich italienische Elemente angenehm mischen, die Weine, der erfrischende dünne Kalterer, der schwerflüssige Tessiner, der herbe Chianti, mit Vorliebe zu den tomatengeschmeckten Spaghetts und dem grün geäderten Gorgonzola genossen, geben von der nationalen Zusammengehörigkeit, ähnlich wie die Kunst, einen höchst charakteristischen Begriff. In Kunst, in Literatur und in Tracht ist man natürlich französischer — ich denke an einen prachtvoll milden Bordeaux, den ich vor zwei Jahren in einem mondänen Hotel für drei Franken vorgesetzt bekam —, in Lugano italienischer. Auch liegt in einem großen Genfer Café die sonst so peinlich gewachte Ordnung und Sauberkeit zu wünschen übrig; es ging einmagermaßen boulevardmäßig sorglos darin zu, entsprechend der Haltung des Publikums. Freilich: der Kaffee, in Gläsern serviert, war vollendet.

Natürlich sind die deutschen Schweizer auch nicht so biergarn wie die Tessiner, die festlichen und romanischen. Daher sie denn öfter als unheimlich, kurz angebunden verlästelt werden. Ihr tauberes Alemannisch hat im Vergleich zu der Musik der weichen Laute zunächst etwas beinahe Abstoßendes. Und doch erreicht es recht aus dem Charakter des Bodens heraus gewachsen, gewinnt nach längerem Umgang mit dieser im Rahmen gesprochener Sprache sogar einen herben Reiz wie die Schweizer Weine. Diese Menschen reden, wie sie breinlichen: hart, hell und knapp; es spricht etwas unbedingt Zuverlässiges aus diesem Idiom, das nicht geeignet ist, schöne Komplimente zu drehen, aber immer gesund, wohlwollend bestimmt ins Ohr fällt. Ich kann Josef Ponten nicht recht ge-

ben, wenn er in einem rheinischen Blatt behauptet, das Urteil der Franzosen über die „plumpen“ Deutschen verdanken wir nicht zuletzt den deutschen Schweizern. Und sollte selbst dem so sein: hinter dieser Unzulänglichkeit, die manchmal sogar läppisch anmutet, liegt oft ein so tiefes und hartes seelisches Gefühl, eine so feine, schamhaft sich einfließende Seelenkultur, daß so ein Mensch, wenn er erst von schwerfälligem Mißtrauen gegenüber dem Fremden befreit ist, dann als überaus feiner Gefelle sich entpuppt. Es ist noch viel vom besten deutschen, germanischen Geist hier lebendig: solche „Räuze“, die sich, wie Gottfried Keller und Bodin, beim eben Schoppen Hundeblick herzlich anschwärzen können, gab und gibt es in unseren Ländern immer noch. Natürlich entartet diese knappe Sachlichkeit bei dem und jenem auch zur phantastischen Rührerei, zum übertriebenen Zugestöpseln, jaherendenden Egoismus. Aber in der Mehrzahl fand ich die Menschen gerade und zuverlässig, ihre kurze Art schloß nicht eine angenehme Verhöhnung auf für den, der mehr auf den Gehalt als auf die einklammernde Form sieht. Wieder muß ich an die Kunst der Deutschen denken, die von diesem ihrem ureigenen Wesen natürlich stark mit beeinflusst wird. Aber sie wäre in einem besonderen Abschnitt noch allerlei Interessantes zu sagen.

Jedenfalls vermag der Ausenidat gerade in diesem Schweizer Lande den Blick zu schärfen für die nationalen Eigentümlichkeiten, Vorzüge wie Mängel der verschiedenen Rassen, die in großen, einander feindlich oder doch mißtraulich sich gegenüberstehenden Staatsgebilden zu keiner Verständigung gelangen können, während sie in der selbstständigen Republik unaussprechlich verbunden haben. Im kleinen stellt diese Eidgenossenschaft so etwas wie die „Vereinigung Staaten von Europa“ dar, von denen so viel heute die Rede ist. Ein noch in seiner politischen Struktur, seiner wirtschaftlichen, kulturellen Entwicklung abgeschlossenes Volksgebilde. Und es mag als gutes Omen für eine kommende Klärung und Ordnung der europäischen Verhältnisse gelten, daß in diesen Wochen auf helvetischem Boden der „Völkerverbund“ zu Gast war.

Konzert Dieler-Vergoldt.

Vor einer größeren Konzertreise nach Süddeutschland, der Schweiz und Italien, verabschiedeten sich die heimische Pianistin Salka Vergoldt und die ihr befreundete Schweizer Geigerin Jenny Dieler-Rigby von zahlreichen Anhängern mit einem bemerkenswerten Abend im Saale des Elberfelder Frauenklubs. Bei dieser Art Generalprobe stellte sich heraus, daß das Zusammenwirken der Damen in den ganz modern geschriebenen Sätzen einer Sonate der Mailänder Komponistin Adèle Longo am stärksten den Eindruck gegenseitigen Einfließens hinterließ, den Absichten des mehr intelligenten als gefühlsicheren Veronesen vom Zuhörerstandpunkt aus am besten gerecht wurde. Von da ab wurde das — vielfährige und anerkennungsreife — Publikum einen bunten Weg geführt. Die Geigerin (nach G-Moll-Sonate) und die Klavierpielerin (Beethoven, Appassionata) scheinen beide gewohnt, sich persönlich zu geben. Viel echte Selbstlichkeit beiderlei, die sich bei Frau Vergoldt (etwa im Schlußsatz der Beethoven-Sonate) in mancherlei plötzlichen Steigerungen nach stehend gegebenen Rhythmen, bei der Geigerin (nach) in einem schönen Glanzlicht nach vielen energischen Rubatos entläßt. Mozart's A-Dur-Konzert, innerhalb der Sätze wiederum im ganzen unter der Oberfläche bewachten Selbstverständnisses von nicht zu verleugnender Subjektivität der Auffassung, formte sich zum erheblichen Aufpunkt des Abends. Die feine musikalische Art der Geigerin vermittelte in allen vier Sätzen nachhaltige Eindrücke. Das Grade des Friedemann Bach hatte dann den vollen Ausgleich im Gegenbild der vier Sätze erreicht. Frau Vergoldt dankte dem überaus lebhaften Beifall mit einem großen Nachwort (Präludium und Fuge A-Moll), dessen Stimmengänge sie in fesselter Weise persönlichem Erleben dienlich zu machen verstand.

Auch in Köln. Der Kunsthistoriker Hermann Abels in der Komödienstraße 26 sei in diesem Monat Gemälde und Skulpturen von Hans Kraus, Luchter. Außerdem steht man ganz bewundernd und Gracien von Hermann Kallböldt, die sich mit dem „Bergbau“ be-

Bund von
Vollzeiprä
Land
seinen Rad
und Surfu
da. Vi
präsident
er Austun
dem neuen
gegeben ha
bezeichnet
ten, die A
durch den
lassen, als
Komm. Br
Ordnung.)
ministe
Militär
Der ton
Kommunist
Komm.)
Das hat
der Veratu
fahrtsmin
lichen Beib
berufsto
munist
dem Sta
trauen e
Der Mi
den zwei
Wohnung
ordnung
sins zu
den Haupt
Gast fort
sonde
TU Mag
eines Ver
graphen-
der Magde
eine halbe
Schadenst
hiese Forde
Verhaftung
liche Rückf
Portfall de
sowle durch
(Gast) f
viel heraus
denken, daß
Forderung
Polizei
während
Im B
In alle
präsident
Polizei-
denstrum
gerung u
für dieje
im Interes
dafür nach
Verlängeru
mal in der
gen auch
Voraussetz
lichen Anfr
geistunde
ist pro G
neuer vo
waltungs-
zahlen. —
dieser Son
Polizeiauf
findet er
gerade
— das ab
liegt. Der
a. V. erheb
geheude
regeln sel
sprechend
Verlängeru
seige, daß
des St
aber nur,
liegt sei.
Berliner
prof
Geid
WTB
einer Ver
gen und
treibend
dember
zum Seid
Heberstau
scher. Wite
Schäfersch
für au
Wie
die
WTB
Schul) mi
Reichsa
schreiben
die Sil
Iste mit
setzungen
der Grönd
behalten
erhalten
werbslo
der Rürfo
nachweis
Arbeitsbe
ausgeheuer
lich, Arb
sorgeberb
neuerer G
vom Reich
u. S. des
schiedlich
Bestreite
Kundgehe

Politik

Die Berliner Polizei-Ausstellung. In aller Stille hat der Berliner Polizeipräsident mit Rücksicht auf den anlässlich der Ausstellung eintreffenden Fremdenzufluss bis zum 25. Oktober eine Verlängerung der Polizeistunde bis 3 Uhr für diejenigen Gastwirtschaften zugelassen, die im Interesse des Fremdenverkehrs ein Bedürfnis dafür nachweisen können. Allerdings soll diese Verlängerung dem einzelnen Gastwirt nur einmal in der Woche, bei besonderen Veranstaltungen auch zweimal wöchentlich genehmigt werden. Vorausgesetzt soll ferner sein, dass bei den öffentlichen Anlässen die Verlängerung der Polizeistunde nicht hervorgehoben werde. Außerdem ist pro Gast und Stunde eine Höckersteuer von 20 Pf. sowie die übliche Verwaltungsgebühr in Höhe von 5-10 Mark zu zahlen. Das Gastwirtschaftsgewerbe ist von dieser Sondermaßregel gerade zugunsten der Polizeiausstellung weiter begünstigt und findet es merkwürdig, dass die Polizei gerade hier ein Bedürfnis entdeckt — das aber bekanntlich auch sonst vielfach vorliegt. Der Reichsverband der Kaffeehausbesitzer z. B. erhebt erneut die Forderung, dass die Polizeistunde am zweimaligen reichsgesetzlich zu regeln sei und zwar dem Vorkriegszustand entsprechend. Die jetzige bedingte Polizeistundenverlängerung wegen der Polizei-Ausstellung zeige, dass die Behörden die Bedürfnisse des Fremdenverkehrs begriffen, aber nur, wo die Behörden selbst beteiligt sind. Das sei ungerade.

Der Reichsverband der Kaffeehausbesitzer z. B. erhebt erneut die Forderung, dass die Polizeistunde am zweimaligen reichsgesetzlich zu regeln sei und zwar dem Vorkriegszustand entsprechend. Die jetzige bedingte Polizeistundenverlängerung wegen der Polizei-Ausstellung zeige, dass die Behörden die Bedürfnisse des Fremdenverkehrs begriffen, aber nur, wo die Behörden selbst beteiligt sind. Das sei ungerade.

Die Hilfe für ausgeheuerten Erwerbslosen.

Wie hohe Unterstützung wie die Unterhaltungsbedürftigen. WTB Berlin, 7. Okt. (Funkpr.) Nach Abschluss wiederholter Verhandlungen hat der Reichsarbeitsminister in einem Rundschreiben an die Länder die Grundsätze über die Hilfe für ausgeheuerten Erwerbslose mitgeteilt. Danach werden die Voraussetzungen dafür geschaffen, dass die ausgeheuerten Erwerbslosen, soweit sie der öffentlichen Fürsorge bedürfen, eine gleich hohe Unterstützung erhalten, wie die unterhaltungsbedürftigen Erwerbslosen. Durch enges Zusammenwirken der Fürsorgestellen mit den öffentlichen Arbeitsnachweisen und durch verstärkte Maßnahmen der Arbeitsbeschaffung wird sichergestellt, dass den ausgeheuerten Erwerbslosen, soweit irgend möglich, Arbeit vermittelt wird. Die Bezirksfürsorgeverbände, denen die Unterhaltung ausgeheuerten Erwerbsloser obliegt, erhalten hierfür vom Reich Beihilfen in Höhe von 50 v. H. der Unterhaltungsausgaben. Die ursprüngliche gedachte Beschränkung der Maßnahmen auf Bezirke mit besonders hohen Erwerbslosen- und Ausgehenden-Ziffern ist aufgegeben worden.

Die Blindenbinde ein Verkehrsabzeichen.

Die gelbe Binde mit dem im Dreieck liegenden schwarzen Punkt, die vielfach von Blinden getragen wird, ist ein Abzeichen, welches den Blinden vor den Gefahren des großstädtischen Verkehrs schützen soll. Es ist ein Zeichen, das die lebenden Mitmenschen zur Hilfestellung beim Überqueren der Straße, nicht aber zur Herabgabe von Almosen veranlassen soll. Das Polizeipräsidium in Leipzig hat Maßnahmen dagegen ergriffen, dass die gelbe Binde von solchen Blinden, die an festem Standort Straßenhandel, das Orgelspielen usw. betreiben, gewissermaßen als Verkehrsabzeichen zur Anlockung des Publikums benutzt wird. Die Blindenverbände bedauern die Notwendigkeit dieser Maßnahmen, begrüßen sie aber, da sie das Betteln der Blinden bekämpfen.

Neues amtliches Fernsprechbuch.

Die neue Ausgabe des amtlichen Fernsprechbuches 1926 für den Oberpostdirektionsbezirk Düsseldorf gelangt in den nächsten Tagen zur Ausgabe. Die Teilnehmer werden von ihrer Vermittlungsstelle zur Abholung des neuen Buches besonders aufgefordert werden. Bestimmungsgemäß wird für jeden Anschluss und für jeden Nebenanschluss eines Dritten das amtliche Fernsprechbuch gegen Abgabe des alten Buches 1925 kostenfrei abgegeben. Wird das alte Buch nicht abgeliefert, so wird ein Viertel des Verkaufspreises = 75 Pfennig für das alte Buch in Rechnung gestellt. Die Ausgabe der Bücher erfolgt in diesem Jahre nicht beim Telephonamt Morianstraße, sondern im Hause Rippdorf 56 (neben Salamander). Die Ausgabezeiten sind von 8 bis 12 Uhr und von 2 bis 5 Uhr, Samstags von 8 bis 1 Uhr mittags.

Ein Plakette für die „Deutschen Säger“.

Dem Männergesangsverein „Deutsche Säger“ wurde durch ein Handschreiben des Oberpräsidenten vom 2. Juli d. J. mitgeteilt, dass der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung dem Verein in Anerkennung seiner 50-jährigen Förderung des Männergesanges und Pflege des deutschen Volksliedes eine Plakette verliehen habe. Diese ist nunmehr fertiggestellt und wurde dem Vereinsvorstand durch Beigeordneten Dr. Reele, als Vertreter des Oberbürgermeisters, in feierlicher Weise überreicht.

Die letzten unentgeltlichen Schulpflichtentpflungen.

Dieses Jahres finden im Evangelischen Jugendhaus, Bergstraße 50, am 3. und 4. November, am Dienstag dem 19. Oktober d. J. für die in den Jahren 1922 bis 1924 geborenen, bisher nicht oder ohne Erfolg eingetragenen Kinder und am Donnerstag dem 28. Oktober d. J. für die 1925 geborenen Kinder nicht entpflungenen Kinder statt. Die feierlich zugetragenen Impfpflichtentpflungen sind mitzubringen. Die Eltern und derjenige Kinder, die bis zum 31. Dezember d. J. den Nachweis der erfolgten Impfung bzw. der Impfpflichtentpflung nicht erbringen, werden mit Geldstrafe bzw. Haft bestraft.

Das neue Naturfarben-Photographie-Verfahren.

Die Fortschritt der Photographie-Gesellschaft. In der Photographie-Gesellschaft übernahm gestern der angesehene Vortrag des Herrn Schmidt über das neue „Kolor-Photographie-Verfahren“. Der Vortrag hatte so großes Interesse, dass die Vereinsräume im „Reichshof“ fast aus dem Rahmen der Veranstaltung in den großen Vortragssaal der Handelskammer verlagert werden musste, der bis auf den letzten Platz besetzt war. Einleitend gab der Vortragende einen Überblick über die Entwicklung des Problems von den ersten Versuchen des Engländers Nicéphore Niépce bis zur Kolor-Photographie. Daraus führte Herr Schmidt das neue Verfahren vor und zeigte an Beispielen, wie nunmehr jeder Amateur mit einfacher Kamera imstande ist, von einem Regatta, beliebigen naturhistorischen oder sonstigen Gegenständen auf Papier zu zeichnen. Die Ergebnisse zeigten die Ausdrucksstärke mit größter Spannung. Der Vortrag war auch durch die Veranstaltung wiederholt, welche Anregung und Förderung er den Freunden der Photographie bietet. Am 20. Oktober findet im Vereinslokal der erste Bildbörse-Vortrag des Winterprogramms statt. Das Material H. Wagner wird über die Erfahrungen auf seiner diesjährigen Hochtour in den Gebirgsalpen sprechen.

Im Verein für wissenschaftliche Vorträge über.

Die Reihe der diesjährigen Veranstaltungen mit einem fesselnden geschichtsphilosophischen und philosophischen Vortrag über das Thema: „Deutscher Staat und deutsche Kultur“. Ausgangspunkt und Zielsetzung seiner Ausführungen war aus dem großen Gedankenschatz der Kantischen Weltanschauung und Eiternreihe von der Bindung der gesellschaftlichen Kräfte des Lebens, der Verknüpfung von Freiheit und Einheit, Freiheit und Gesetz. Das Verständnis des deutschen Volkes sei es gewesen, dass es staatlich und geistig im Laufe einer zweitausendjährigen Geschichte nicht in die Irre gegangen sei, eine Einheit zu bilden. Die Staatsidee, die festschwebende Geist der Sonderbildungen auf allen Gebieten, der Partikularismus sei innerer Ausdruck des deutschen Volkes, dessen Geschichte daher die Geschichte eines einzigen großen Bruderrieges sei. In letzter Stunde, nachdem das deutsche Volk durch die Selbstverleugung des dreißigjährigen Krieges staatlich wie kulturell an den Rand des Abgrundes gekommen war, sei die preußische Disziplin geschaffen und langsam, mühsam, Schritt für Schritt auf das ganze Volk übertragen worden unter ständiger großer Widerstand. Diese Disziplin, an sich unbedeutend, aber bitter nötig zur Errettung, sei die Selbstbeherrschung, die sich erst im letzten Zusammenbruch von neuem bewiesen hätten. Und nun stelle der Redner die Frage: Hilft ihr kein Beispiel der Geschichte mehr? Es ist unmöglich, die geistigen, geschichtsphilosophischen Gedanken, die der Redner in Verantwortung dieser Braut anzuweisen, im Rahmen eines kurzen Vortrags auszuführen. Die Rede wurde durch den Vortragenden mit großer Begeisterung aufgenommen. Der Vortragende hat die Gedankensätze des deutschen Volkes, das seine Disziplinierung des Geistes und gerade durch sein Ideal der Autonomie vom gottgewollten Volk zum Selbstbewusstsein des Vortrags wurde, über den allgemeinen Einheitsbegriff der mittelalterlichen römischen Kirche, dem das Wiedererwachen des Freiheitsbewusstseins in Renaissance und Reformations gegenüber, bis zu Kant, dem Schöpfer des deutschen Geistes, der in der geistlichen Verknüpfung von Gesetz und Freiheit die Autonomie des Einzelnen als geistiges Verständnis, die in der alten preußischen Disziplin verwirklicht gewesen ist. Der Herr Redner: Herr Goldt und Herr Geiß. Bis diese Disziplin später zum Abgott wurde, zur Verknüpfung führte und damit die ständige Kraft der Verantwortung zerstört worden sei. Das deutsche Volk aber müsse zugrunde gehen, wenn es nicht jetzt zum zweiten Male eine neue deutsche Selbstbeherrschung in der Tat und den Kantischen Geist, der

Die Blindenbinde ein Verkehrsabzeichen.

Die gelbe Binde mit dem im Dreieck liegenden schwarzen Punkt, die vielfach von Blinden getragen wird, ist ein Abzeichen, welches den Blinden vor den Gefahren des großstädtischen Verkehrs schützen soll. Es ist ein Zeichen, das die lebenden Mitmenschen zur Hilfestellung beim Überqueren der Straße, nicht aber zur Herabgabe von Almosen veranlassen soll. Das Polizeipräsidium in Leipzig hat Maßnahmen dagegen ergriffen, dass die gelbe Binde von solchen Blinden, die an festem Standort Straßenhandel, das Orgelspielen usw. betreiben, gewissermaßen als Verkehrsabzeichen zur Anlockung des Publikums benutzt wird. Die Blindenverbände bedauern die Notwendigkeit dieser Maßnahmen, begrüßen sie aber, da sie das Betteln der Blinden bekämpfen.

Neues amtliches Fernsprechbuch.

Die neue Ausgabe des amtlichen Fernsprechbuches 1926 für den Oberpostdirektionsbezirk Düsseldorf gelangt in den nächsten Tagen zur Ausgabe. Die Teilnehmer werden von ihrer Vermittlungsstelle zur Abholung des neuen Buches besonders aufgefordert werden. Bestimmungsgemäß wird für jeden Anschluss und für jeden Nebenanschluss eines Dritten das amtliche Fernsprechbuch gegen Abgabe des alten Buches 1925 kostenfrei abgegeben. Wird das alte Buch nicht abgeliefert, so wird ein Viertel des Verkaufspreises = 75 Pfennig für das alte Buch in Rechnung gestellt. Die Ausgabe der Bücher erfolgt in diesem Jahre nicht beim Telephonamt Morianstraße, sondern im Hause Rippdorf 56 (neben Salamander). Die Ausgabezeiten sind von 8 bis 12 Uhr und von 2 bis 5 Uhr, Samstags von 8 bis 1 Uhr mittags.

Ein Plakette für die „Deutschen Säger“.

Dem Männergesangsverein „Deutsche Säger“ wurde durch ein Handschreiben des Oberpräsidenten vom 2. Juli d. J. mitgeteilt, dass der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung dem Verein in Anerkennung seiner 50-jährigen Förderung des Männergesanges und Pflege des deutschen Volksliedes eine Plakette verliehen habe. Diese ist nunmehr fertiggestellt und wurde dem Vereinsvorstand durch Beigeordneten Dr. Reele, als Vertreter des Oberbürgermeisters, in feierlicher Weise überreicht.

Totales.

Die Blindenbinde ein Verkehrsabzeichen.

Die gelbe Binde mit dem im Dreieck liegenden schwarzen Punkt, die vielfach von Blinden getragen wird, ist ein Abzeichen, welches den Blinden vor den Gefahren des großstädtischen Verkehrs schützen soll. Es ist ein Zeichen, das die lebenden Mitmenschen zur Hilfestellung beim Überqueren der Straße, nicht aber zur Herabgabe von Almosen veranlassen soll. Das Polizeipräsidium in Leipzig hat Maßnahmen dagegen ergriffen, dass die gelbe Binde von solchen Blinden, die an festem Standort Straßenhandel, das Orgelspielen usw. betreiben, gewissermaßen als Verkehrsabzeichen zur Anlockung des Publikums benutzt wird. Die Blindenverbände bedauern die Notwendigkeit dieser Maßnahmen, begrüßen sie aber, da sie das Betteln der Blinden bekämpfen.

Neues amtliches Fernsprechbuch.

Die neue Ausgabe des amtlichen Fernsprechbuches 1926 für den Oberpostdirektionsbezirk Düsseldorf gelangt in den nächsten Tagen zur Ausgabe. Die Teilnehmer werden von ihrer Vermittlungsstelle zur Abholung des neuen Buches besonders aufgefordert werden. Bestimmungsgemäß wird für jeden Anschluss und für jeden Nebenanschluss eines Dritten das amtliche Fernsprechbuch gegen Abgabe des alten Buches 1925 kostenfrei abgegeben. Wird das alte Buch nicht abgeliefert, so wird ein Viertel des Verkaufspreises = 75 Pfennig für das alte Buch in Rechnung gestellt. Die Ausgabe der Bücher erfolgt in diesem Jahre nicht beim Telephonamt Morianstraße, sondern im Hause Rippdorf 56 (neben Salamander). Die Ausgabezeiten sind von 8 bis 12 Uhr und von 2 bis 5 Uhr, Samstags von 8 bis 1 Uhr mittags.

Ein Plakette für die „Deutschen Säger“.

Dem Männergesangsverein „Deutsche Säger“ wurde durch ein Handschreiben des Oberpräsidenten vom 2. Juli d. J. mitgeteilt, dass der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung dem Verein in Anerkennung seiner 50-jährigen Förderung des Männergesanges und Pflege des deutschen Volksliedes eine Plakette verliehen habe. Diese ist nunmehr fertiggestellt und wurde dem Vereinsvorstand durch Beigeordneten Dr. Reele, als Vertreter des Oberbürgermeisters, in feierlicher Weise überreicht.

Die letzten unentgeltlichen Schulpflichtentpflungen.

Dieses Jahres finden im Evangelischen Jugendhaus, Bergstraße 50, am 3. und 4. November, am Dienstag dem 19. Oktober d. J. für die in den Jahren 1922 bis 1924 geborenen, bisher nicht oder ohne Erfolg eingetragenen Kinder und am Donnerstag dem 28. Oktober d. J. für die 1925 geborenen Kinder nicht entpflungenen Kinder statt. Die feierlich zugetragenen Impfpflichtentpflungen sind mitzubringen. Die Eltern und derjenige Kinder, die bis zum 31. Dezember d. J. den Nachweis der erfolgten Impfung bzw. der Impfpflichtentpflung nicht erbringen, werden mit Geldstrafe bzw. Haft bestraft.

Das neue Naturfarben-Photographie-Verfahren.

Die Fortschritt der Photographie-Gesellschaft. In der Photographie-Gesellschaft übernahm gestern der angesehene Vortrag des Herrn Schmidt über das neue „Kolor-Photographie-Verfahren“. Der Vortrag hatte so großes Interesse, dass die Vereinsräume im „Reichshof“ fast aus dem Rahmen der Veranstaltung in den großen Vortragssaal der Handelskammer verlagert werden musste, der bis auf den letzten Platz besetzt war. Einleitend gab der Vortragende einen Überblick über die Entwicklung des Problems von den ersten Versuchen des Engländers Nicéphore Niépce bis zur Kolor-Photographie. Daraus führte Herr Schmidt das neue Verfahren vor und zeigte an Beispielen, wie nunmehr jeder Amateur mit einfacher Kamera imstande ist, von einem Regatta, beliebigen naturhistorischen oder sonstigen Gegenständen auf Papier zu zeichnen. Die Ergebnisse zeigten die Ausdrucksstärke mit größter Spannung. Der Vortrag war auch durch die Veranstaltung wiederholt, welche Anregung und Förderung er den Freunden der Photographie bietet. Am 20. Oktober findet im Vereinslokal der erste Bildbörse-Vortrag des Winterprogramms statt. Das Material H. Wagner wird über die Erfahrungen auf seiner diesjährigen Hochtour in den Gebirgsalpen sprechen.

Im Verein für wissenschaftliche Vorträge über.

Die Reihe der diesjährigen Veranstaltungen mit einem fesselnden geschichtsphilosophischen und philosophischen Vortrag über das Thema: „Deutscher Staat und deutsche Kultur“. Ausgangspunkt und Zielsetzung seiner Ausführungen war aus dem großen Gedankenschatz der Kantischen Weltanschauung und Eiternreihe von der Bindung der gesellschaftlichen Kräfte des Lebens, der Verknüpfung von Freiheit und Einheit, Freiheit und Gesetz. Das Verständnis des deutschen Volkes sei es gewesen, dass es staatlich und geistig im Laufe einer zweitausendjährigen Geschichte nicht in die Irre gegangen sei, eine Einheit zu bilden. Die Staatsidee, die festschwebende Geist der Sonderbildungen auf allen Gebieten, der Partikularismus sei innerer Ausdruck des deutschen Volkes, dessen Geschichte daher die Geschichte eines einzigen großen Bruderrieges sei. In letzter Stunde, nachdem das deutsche Volk durch die Selbstverleugung des dreißigjährigen Krieges staatlich wie kulturell an den Rand des Abgrundes gekommen war, sei die preußische Disziplin geschaffen und langsam, mühsam, Schritt für Schritt auf das ganze Volk übertragen worden unter ständiger großer Widerstand. Diese Disziplin, an sich unbedeutend, aber bitter nötig zur Errettung, sei die Selbstbeherrschung, die sich erst im letzten Zusammenbruch von neuem bewiesen hätten. Und nun stelle der Redner die Frage: Hilft ihr kein Beispiel der Geschichte mehr? Es ist unmöglich, die geistigen, geschichtsphilosophischen Gedanken, die der Redner in Verantwortung dieser Braut anzuweisen, im Rahmen eines kurzen Vortrags auszuführen. Die Rede wurde durch den Vortragenden mit großer Begeisterung aufgenommen. Der Vortragende hat die Gedankensätze des deutschen Volkes, das seine Disziplinierung des Geistes und gerade durch sein Ideal der Autonomie vom gottgewollten Volk zum Selbstbewusstsein des Vortrags wurde, über den allgemeinen Einheitsbegriff der mittelalterlichen römischen Kirche, dem das Wiedererwachen des Freiheitsbewusstseins in Renaissance und Reformations gegenüber, bis zu Kant, dem Schöpfer des deutschen Geistes, der in der geistlichen Verknüpfung von Gesetz und Freiheit die Autonomie des Einzelnen als geistiges Verständnis, die in der alten preußischen Disziplin verwirklicht gewesen ist. Der Herr Redner: Herr Goldt und Herr Geiß. Bis diese Disziplin später zum Abgott wurde, zur Verknüpfung führte und damit die ständige Kraft der Verantwortung zerstört worden sei. Das deutsche Volk aber müsse zugrunde gehen, wenn es nicht jetzt zum zweiten Male eine neue deutsche Selbstbeherrschung in der Tat und den Kantischen Geist, der

Die Blindenbinde ein Verkehrsabzeichen.

Die gelbe Binde mit dem im Dreieck liegenden schwarzen Punkt, die vielfach von Blinden getragen wird, ist ein Abzeichen, welches den Blinden vor den Gefahren des großstädtischen Verkehrs schützen soll. Es ist ein Zeichen, das die lebenden Mitmenschen zur Hilfestellung beim Überqueren der Straße, nicht aber zur Herabgabe von Almosen veranlassen soll. Das Polizeipräsidium in Leipzig hat Maßnahmen dagegen ergriffen, dass die gelbe Binde von solchen Blinden, die an festem Standort Straßenhandel, das Orgelspielen usw. betreiben, gewissermaßen als Verkehrsabzeichen zur Anlockung des Publikums benutzt wird. Die Blindenverbände bedauern die Notwendigkeit dieser Maßnahmen, begrüßen sie aber, da sie das Betteln der Blinden bekämpfen.

Neues amtliches Fernsprechbuch.

Die neue Ausgabe des amtlichen Fernsprechbuches 1926 für den Oberpostdirektionsbezirk Düsseldorf gelangt in den nächsten Tagen zur Ausgabe. Die Teilnehmer werden von ihrer Vermittlungsstelle zur Abholung des neuen Buches besonders aufgefordert werden. Bestimmungsgemäß wird für jeden Anschluss und für jeden Nebenanschluss eines Dritten das amtliche Fernsprechbuch gegen Abgabe des alten Buches 1925 kostenfrei abgegeben. Wird das alte Buch nicht abgeliefert, so wird ein Viertel des Verkaufspreises = 75 Pfennig für das alte Buch in Rechnung gestellt. Die Ausgabe der Bücher erfolgt in diesem Jahre nicht beim Telephonamt Morianstraße, sondern im Hause Rippdorf 56 (neben Salamander). Die Ausgabezeiten sind von 8 bis 12 Uhr und von 2 bis 5 Uhr, Samstags von 8 bis 1 Uhr mittags.

Ein Plakette für die „Deutschen Säger“.

Dem Männergesangsverein „Deutsche Säger“ wurde durch ein Handschreiben des Oberpräsidenten vom 2. Juli d. J. mitgeteilt, dass der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung dem Verein in Anerkennung seiner 50-jährigen Förderung des Männergesanges und Pflege des deutschen Volksliedes eine Plakette verliehen habe. Diese ist nunmehr fertiggestellt und wurde dem Vereinsvorstand durch Beigeordneten Dr. Reele, als Vertreter des Oberbürgermeisters, in feierlicher Weise überreicht.

Die letzten unentgeltlichen Schulpflichtentpflungen.

Dieses Jahres finden im Evangelischen Jugendhaus, Bergstraße 50, am 3. und 4. November, am Dienstag dem 19. Oktober d. J. für die in den Jahren 1922 bis 1924 geborenen, bisher nicht oder ohne Erfolg eingetragenen Kinder und am Donnerstag dem 28. Oktober d. J. für die 1925 geborenen Kinder nicht entpflungenen Kinder statt. Die feierlich zugetragenen Impfpflichtentpflungen sind mitzubringen. Die Eltern und derjenige Kinder, die bis zum 31. Dezember d. J. den Nachweis der erfolgten Impfung bzw. der Impfpflichtentpflung nicht erbringen, werden mit Geldstrafe bzw. Haft bestraft.

auch der Geist der Großen von Weimar sei. Schiller und Goethe, in mühsamer langer Arbeit im ganzen Werke wieder lebendig werden lassen. Die von warmer Überzeugungskraft getragenen, mit einem zusammenfassenden Wort aus Goethes Faust abgehandelten Ausführungen des Redners fanden bei der zahlreichen Zuhörerschaft lebhaften Beifall.

c. — Preisgedächtnis Säger. Der Männergesangsverein „Säger und d.“, Haan, errang auf dem Gesangs-Wettbewerb in Weimar unter 16 konkurrierenden Vereinen den ersten Preis und den dritten Höflichkeitpreis. Der Verein stand unter der Leitung des Musikdirektors Ernst Hansen, Elberfeld, der die Leitung erst vor vier Wochen übernommen hatte.

Barmen.

Neue Straßenbahnlinie.

Verlängerung der Barmen-Elberfelder Straßenbahn bis Jünglinghausen.

b. Das Straßenbahngesetz in Barmen wird eine erfreuliche Erweiterung erfahren. Die Verwaltung der Barmen-Elberfelder Straßenbahn hat ein Konzessionsgesuch zur Verlängerung der Barmen-Elberfelder Straßenbahn von der Berlinerstraße durch die Höfen- und Döhlerstraße bis Jünglinghausen eingereicht. Durch Ausführung des Projekts wird eine Lücke ausgefüllt, die im Verkehrsleben unserer Stadt bisher bestand und die von den beteiligten Kreisen unangenehm empfunden wurde. Es wäre zu wünschen, dass das Konzessionsverfahren bald durchgeführt würde und mit dem Bau der Bahn begonnen werden könnte. Das letztere wäre auch schon aus dem Grunde zu begrüßen, weil durch die Bauarbeiten wieder eine größere Anzahl von Personen Beschäftigung finden würde.

Städtischer Fischmarkt, Barmen.

a. Auf dem städtischen Fischmarkt stellten sich die Preise in dieser Woche wie folgt: Portionsfischpreis Pfund 32 Pf., Rotbarsch 35 Pf., Seelachs im Schnitt 40 Pf., Kabsch im Schnitt 45 Pf., Angelfisch im Schnitt 55 Pf., Schellfisch ohne Kopf 50 Pf. im Schnitt (besser) 65 Pf., Carpsnabe, abgezogen, 60 Pf., Scholle, große 65 Pf., Rotzunge 75 Pf., Heilbutt im Schnitt 1.35 Mk., Heilbutt 45 Pf., neue holl. Vollheringe, Münster, 10 Pf., 2-Pfd.-Dose Kronsardinen 1.— Mk., 2-Pfd.-Dose Kollmops 85 Pf., 2-Pfd.-Dose Bratbringe 85 Pf., 2-Pfd.-Dose Bismarckbringe 85 Pf., 2-Pfd.-Dose Glederinge 90 Pf., 2-Pfd.-Dose Kollmops in Remoulade 1.50 Mk., lebende Karpfen 1.80 Mk., lebende Schleie 2.— Mk., Flushecht 1.10 Mk., große Breiten 75 Pf., Barsche 70 Pf., Seemuscheln 9 Pf.

b. Ein Regimentskamerad ehemaliger 220er findet am 9. u. 10. Okt. in Duisburg Bst. Die besten Gelegenheiten für die Barmen-Elberfelder Teilnehmer sind Samstag ab Barmen-Hbf. 3.51, ab Elberfeld 3.59, Sonntag ab Barmen 6.55, ab Elberfeld 6.46.

c. Von einem Kraftwagen angefahren. Vorgestern wurde in der Berlinerstraße Bräulein M. B. von einem Kraftwagen angefahren und verletzt. Sie ist an dem Unfall selbst schuld und die nötige Vorsicht außer acht gelassen haben.

d. Ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Motorabfahrer und einem Radfahrer ereignete sich gestern morgen in der Berlinerstraße. Der Motorabfahrer fuhr eine schwere Sturzwunde und eine Verletzung des rechten Armes davon. Der Radfahrer wurde durch einige Finger. Beide mussten sich in ärztliche Behandlung begeben. Bei dem Unfall hatte sich heraus, dass das Motorrad noch nicht vollständig auseinander war. Der Fahrer hatte sich hierdurch natürlich stark verletzt.

e. Fahrradblicke entzündeten in der Berlinerstraße ein Herrentaxi.

f. Schmierdiebstahl. In der Nacht zum Sonntag wurden aus einem verschlossenen Schrankkasten in der Eichenstraße fünf Säbner und ein Rad gestohlen.

g. Einbruch. In der Nacht zum Mittwoch wurde in der Eichenstraße ein Steinweg eingebrochen. Gestohlen wurden zwei Handkoffer, verschiedene Lederwaren, ein Fahrrad sowie achtzehn Paar Hosenröcke. — Bei einem Wirtschaftseinkauf wurde eine kleine Handtasche und ein Koffer mit einer Wohnung eine goldene Tarnarmbanduhr entwendet.

Theater und Konzerte.

a. — Vereinte Stadttheater. Aus der Theaterkassette schreibt man uns: Die erfolgreiche Lustspiel-Robinette Ludwig Hubas: „Die Dürchganglerin“ geht erstmalig am Sonntag 10. Oktober im Elberfelder Hause in Szene. In den Hauptrollen sind beschäftigt die Damen: Antoinette, Dietmann, Hoff, Komann, Ceria, Winter und die Herren: Daniel, Rummel, Diers, Zeumann, Rood. Die Spielleitung führt Hans Boese. Das Lustspiel bewegt sich in seinem überaus anziehenden Inhalt auf der Höhe des in voriger Spielzeit aufgeführten Spiels: „Als ich noch im Gärtchen war“.

b. — Konzertveranstaltungen in den Vereinten Stadttheatern. Aus der Theaterkassette schreibt man uns: Wie bereits bekannt, gibt die Intendanz der Vereinten Stadttheater Barmen-Elberfeld zwei getrennte Fremden-Abonnements heraus, und zwar für acht Vorstellungen (vier Opern- und vier Schauspielvorstellungen) an den Sonntag-Rachmittagen und für sechs (drei Opern- und drei Schauspielvorstellungen) an den Sonntag-Rachmittagen. Es findet durchschnittlich somit in jedem Monat eine Vorstellung statt. Der Spielplan sieht u. a. vor: Richard Wagner: „Lohengrin“, Richard Strauss: „Kavalier und Köchin“, Turandot, sowie im Schauspiel: Goethe Faust I und II, Gerhart Hauptmanns „Torquato Soderani“ und Freilags „Johanna“. Die Abonnementspreise sind gegenüber den Kassenspreisen bedeutend ermäßigt. An diesen Fremden-Abonnements können, da noch in sämtlichen Vorstellungen Plätze vorhanden sind, auch Einzelmisde teilnehmen. Anmeldungen werden bis Samstag 9. Oktober entgegengenommen.

c. — Die Konzert-Saison der Elberfelder Konzertgesellschaft beginnt am 8. Oktober, die der Barmen-Konzertgesellschaft am 11. Oktober. In der der neuen General-Ausstellung von H. G. H. in der der ersten musikalischen Saison: Konzert sehen wird. Es wird darauf aufmerksam gemacht, dass die Konzerte pünktlich beginnen und die Eintrittskarten nach Beginn geschlossen werden. Zutrittskommende werden erst nach der Überwindung der Haupt-Eintrittskasse eingelassen.

d. — Die Elberfelder Theater-Gesellschaft bezieht am Samstag dem 9. Oktober d. J. die Feste ihres jährlichen Festes.

Vorträge und Versammlungen.

a. — Der „Wand reisender Kaufleute im 2. Q. J.“ hält im Handelshof (1. Stock) am Samstag dem 9. Oktober, nachmittags 4 Uhr, eine Versammlung ab, zu der nicht nur die Mitglieder, sondern auch ehemalige Angehörige des Verbandes und Freunde der Sache eingeladen sind. In der Versammlung wird Herrmann v. Olfen einen Vortrag über die Bedeutung des Wandreisenden Kaufmanns halten.

Die Blindenbinde ein Verkehrsabzeichen.

Die gelbe Binde mit dem im Dreieck liegenden schwarzen Punkt, die vielfach von Blinden getragen wird, ist ein Abzeichen, welches den Blinden vor den Gefahren des großstädtischen Verkehrs schützen soll. Es ist ein Zeichen, das die lebenden Mitmenschen zur Hilfestellung beim Überqueren der Straße, nicht aber zur Herabgabe von Almosen veranlassen soll. Das Polizeipräsidium in Leipzig hat Maßnahmen dagegen ergriffen, dass die gelbe Binde von solchen Blinden, die an festem Standort Straßenhandel, das Orgelspielen usw. betreiben, gewissermaßen als Verkehrsabzeichen zur Anlockung des Publikums benutzt wird. Die Blindenverbände bedauern die Notwendigkeit dieser Maßnahmen, begrüßen sie aber, da sie das Betteln der Blinden bekämpfen.

Neues amtliches Fernsprechbuch.

Die neue Ausgabe des amtlichen Fernsprechbuches 1926 für den Oberpostdirektionsbezirk Düsseldorf gelangt in den nächsten Tagen zur Ausgabe. Die Teilnehmer werden von ihrer Vermittlungsstelle zur Abholung des neuen Buches besonders aufgefordert werden. Bestimmungsgemäß wird für jeden Anschluss und für jeden Nebenanschluss eines Dritten das amtliche Fernsprechbuch gegen Abgabe des alten Buches 1925 kostenfrei abgegeben. Wird das alte Buch nicht abgeliefert, so wird ein Viertel des Verkaufspreises = 75 Pfennig für das alte Buch in Rechnung gestellt. Die Ausgabe der Bücher erfolgt in diesem Jahre nicht beim Telephonamt Morianstraße, sondern im Hause Rippdorf 56 (neben Salamander). Die Ausgabezeiten sind von 8 bis 12 Uhr und von 2 bis 5 Uhr, Samstags von 8 bis 1 Uhr mittags.

e. — Elberfelder-König-König. Man schreibt uns: Die Deutsche Bühnengesellschaft, die sich Anfang März d. J. durch die Uebereignung des „Luther-Drasmas“ von Adolf Bartels in Elberfeld eingeführt hat, verfolgt die Aufgabe, solchen dramatischen Werken, die eine Fortsetzung der guten, aus Ideal getriebenen Uebereignung darstellen, von unseren öffentlichen Bühnen aber weniger beachtet werden, über den Weg des Vortrags weiteren Kreisen bekannt zu machen. Am Dienstag dem 12. Oktober, 8 Uhr, wird sie im Elberfelder Vereinshaus das niederländische Lustspiel „Stein“ (1806—1815) von Gerhart Hauptmann zum Vortrag bringen. Unter Vorleser ist an der Elberfelder Bühne König-König „Derrah“ (1. Teil der Dietrich von Bern-Trilogie) zur Aufführung gekommen.

b. — Die Vorträge von Dr. Danneberg finden am 7., 8., 11. und 12. Oktober 1926, abends von 6-7 Uhr, in der Barmen-Oberrealschule statt.

Barmen-Elberfelder Straßenbahn bis Jünglinghausen.

b. Das Straßenbahngesetz in Barmen wird eine erfreuliche Erweiterung erfahren. Die Verwaltung der Barmen-Elberfelder Straßenbahn hat ein Konzessionsgesuch zur Verlängerung der Barmen-Elberfelder Straßenbahn von der Berlinerstraße durch die Höfen- und Döhlerstraße bis Jünglinghausen eingereicht. Durch Ausführung des Projekts wird eine Lücke ausgefüllt, die im Verkehrsleben unserer Stadt bisher bestand und die von den beteiligten Kreisen unangenehm empfunden wurde. Es wäre zu wünschen, dass das Konzessionsverfahren bald durchgeführt würde und mit dem Bau der Bahn begonnen werden könnte. Das letztere wäre auch schon aus dem Grunde zu begrüßen, weil durch die Bauarbeiten wieder eine größere Anzahl von Personen Beschäftigung finden würde.

Städtischer Fischmarkt, Barmen.

a. Auf dem städtischen Fischmarkt stellten sich die Preise in dieser Woche wie folgt: Portionsfischpreis Pfund 32 Pf., Rotbarsch 35 Pf., Seelachs im Schnitt 40 Pf., Kabsch im Schnitt 45 Pf., Angelfisch im Schnitt 55 Pf., Schellfisch ohne Kopf 50 Pf. im Schnitt (besser) 65 Pf., Carpsnabe, abgezogen, 60 Pf., Scholle, große 65 Pf., Rotzunge 75 Pf., Heilbutt im Schnitt 1.35 Mk., Heilbutt 45 Pf., neue holl. Vollheringe, Münster, 10 Pf., 2-Pfd.-Dose Kronsardinen 1.— Mk., 2-Pfd.-Dose Kollmops 85 Pf., 2-Pfd.-Dose Bratbringe 85 Pf., 2-Pfd.-Dose Bismarckbringe 85 Pf., 2-Pfd.-Dose Glederinge 90 Pf., 2-Pfd.-Dose Kollmops in Remoulade 1.50 Mk., lebende Karpfen 1.80 Mk., lebende Schleie 2.— Mk., Flushecht 1.10 Mk., große Breiten 75 Pf., Barsche 70 Pf., Seemuscheln 9 Pf.

b. Ein Regimentskamerad ehemaliger 220er findet am 9. u. 10. Okt. in Duisburg Bst. Die besten Gelegenheiten für die Barmen-Elberfelder Teilnehmer sind Samstag ab Barmen-Hbf. 3.51, ab Elberfeld 3.59, Sonntag ab Barmen 6.55, ab Elberfeld 6.46.

c. Von einem Kraftwagen angefahren. Vorgestern wurde in der Berlinerstraße Bräulein M. B. von einem Kraftwagen angefahren und verletzt. Sie ist an dem Unfall selbst schuld und die nötige Vorsicht außer acht gelassen haben.

d. Ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Motorabfahrer und einem Radfahrer ereignete sich gestern morgen in der Berlinerstraße. Der Motorabfahrer fuhr eine schwere Sturzwunde und eine Verletzung des rechten Armes davon. Der Radfahrer wurde durch einige Finger. Beide mussten sich in ärztliche Behandlung begeben. Bei dem Unfall hatte sich heraus, dass das Motorrad noch nicht vollständig auseinander war. Der Fahrer hatte sich hierdurch natürlich stark verletzt.

e. Fahrradblicke entzündeten in der Berlinerstraße ein Herrentaxi.

f. Schmierdiebstahl. In der Nacht zum Sonntag wurden aus einem verschlossenen Schrankkasten in der Eichenstraße fünf Säbner und ein Rad gestohlen.

g. Einbruch. In der Nacht zum Mittwoch wurde in der Eichenstraße ein Steinweg eingebrochen. Gestohlen wurden zwei Handkoffer, verschiedene Lederwaren, ein Fahrrad sowie achtzehn Paar Hosenröcke. — Bei einem Wirtschaftseinkauf wurde eine kleine Handtasche und ein Koffer mit einer Wohnung eine goldene Tarnarmbanduhr entwendet.

Theater und Konzerte.

a. — Vereinte Stadttheater. Aus der Theaterkassette schreibt man uns: Die erfolgreiche Lustspiel-Robinette Ludwig Hubas: „Die Dürchganglerin“ geht erstmalig am Sonntag 10. Oktober im Elberfelder Hause in Szene. In den Hauptrollen sind beschäftigt die Damen: Antoinette, Dietmann, Hoff, Komann, Ceria, Winter und die Herren: Daniel, Rummel, Diers, Zeumann, Rood. Die Spielleitung führt Hans Boese. Das Lustspiel bewegt sich in seinem überaus anziehenden Inhalt auf der Höhe des in voriger Spielzeit aufgeführten Spiels: „Als ich noch im Gärtchen war“.

b. — Konzertveranstaltungen in den Vereinten Stadttheatern. Aus der Theaterkassette schreibt man uns: Wie bereits bekannt, gibt die Intendanz der Vereinten Stadttheater Barmen-Elberfeld zwei getrennte Fremden-Abonnements heraus, und zwar für acht Vorstellungen (vier Opern- und vier Schauspielvorstellungen) an den Sonntag-Rachmittagen und für sechs (drei Opern- und drei Schauspielvorstellungen) an den Sonntag-Rachmittagen. Es findet durchschnittlich somit in jedem Monat eine Vorstellung statt. Der Spielplan sieht u. a. vor: Richard Wagner: „Lohengrin“, Richard Strauss: „Kavalier und Köchin“, Turandot, sowie im Schauspiel: Goethe Faust I und II, Gerhart Hauptmanns „Torquato Soderani“ und Freilags „Johanna“. Die Abonnementspreise sind gegenüber den Kassenspreisen bedeutend ermäßigt. An diesen Fremden-Abonnements können, da noch in sämtlichen Vorstellungen Plätze vorhanden sind, auch Einzelmisde teilnehmen. Anmeldungen werden bis Samstag 9. Oktober entgegengenommen.

c. — Die Konzert-Saison der Elberfelder Konzertgesellschaft beginnt am 8. Oktober, die der Barmen-Konzertgesellschaft am 11. Oktober. In der der neuen General-Ausstellung von H. G. H. in der der ersten musikalischen Saison: Konzert sehen wird. Es wird darauf aufmerksam gemacht, dass die Konzerte pünktlich beginnen und die Eintrittskarten nach Beginn geschlossen werden. Zutrittskommende werden erst nach der Überwindung der Haupt-Eintrittskasse eingelassen.

d. — Die Elberfelder Theater-Gesellschaft bezieht am Samstag dem 9. Oktober d. J. die Feste ihres jährlichen Festes.

Vorträge und Versammlungen.

a. — Der „Wand reisender Kaufleute im 2. Q. J.“ hält im Handelshof (1. Stock) am Samstag dem 9. Oktober, nachmittags 4 Uhr, eine Versammlung ab, zu der nicht nur die Mitglieder, sondern auch ehemalige Angehörige des Verbandes und Freunde der Sache eingeladen sind. In der Versammlung wird Herrmann v. Olfen einen Vortrag über die Bedeutung des Wandreisenden Kaufmanns halten.

Die Blindenbinde ein Verkehrsabzeichen.

Die gelbe Binde mit dem im Dreieck liegenden schwarzen Punkt, die vielfach von Blinden getragen wird, ist ein Abzeichen, welches den Blinden vor den Gefahren des großstädtischen Verkehrs schützen soll. Es ist ein Zeichen, das die lebenden Mitmenschen zur Hilfestellung beim Überqueren der Straße, nicht aber zur Herabgabe von Almosen veranlassen soll. Das Polizeipräsidium in Leipzig hat Maßnahmen dagegen ergriffen, dass die gelbe Binde von solchen Blinden, die an festem Standort Straßenhandel, das Orgelspielen usw. betreiben, gewissermaßen als Verkehrsabzeichen zur Anlockung des Publikums benutzt wird. Die Blindenverbände bedauern die Notwendigkeit dieser Maßnahmen, begrüßen sie aber, da sie das Betteln der Blinden bekämpfen.

Neues amtliches Fernsprechbuch.

Die neue Ausgabe des amtlichen Fernsprechbuches 1926 für den Oberpostdirektionsbezirk Düsseldorf gelangt in den nächsten Tagen zur Ausgabe. Die Teilnehmer werden von ihrer Vermittlungsstelle zur Abholung des neuen Buches besonders aufgefordert werden. Bestimmungsgemäß wird für jeden Anschluss und für jeden Nebenanschluss eines Dritten das amtliche Fernsprechbuch gegen Abgabe des alten Buches 1925 kostenfrei abgegeben. Wird das alte Buch nicht abgeliefert, so wird ein Viertel des Verkaufspreises = 75 Pfennig für das alte Buch in Rechnung gestellt. Die Ausgabe der Bücher erfolgt in diesem Jahre nicht beim Telephonamt Morianstraße, sondern im Hause Rippdorf 56 (neben Salamander). Die Ausgabezeiten sind von 8 bis 12 Uhr und von 2 bis 5 Uhr, Samstags von 8 bis 1 Uhr mittags.

Ein Plakette für die „Deutschen Säger“.

Dem Männergesangsverein „Deutsche Säger“ wurde durch ein Handschreiben des Oberpräsident

Stund um die Zeit.

Nehmen wir an, die nachfolgende Geschichte sei in den Jubiläums- und Festtagen des Deutschen Sängertreffes passiert. Möglich wäre es immerhin, tut aber festendes nichts zur Sache. Also, da erhielt — ob nun ein Barmier oder ein Elberfelder, das ist ja bei der bekannten Liebe untereinander, welche die Schwesterstädte nun einmal so innig verbindet, ganz egal — also da erhielt ein Buppertaler Besuch von Berlin. Der zu Besuch kommende Berliner war nun eigentlich kein Berliner, sondern tat nur so — aber das sind die schlimmsten. In der östlichen Grenze unseres Vaterlandes beheimatet, war der Mann — ehemaliger Kriegskamerad des Buppertalers — stolz auf sein Spreaathentum nach der Parole: „Wir kann teener!“ Unter uns gesagt: die echten Berliner sind Leute, mit denen man stundenlang reden kann, gemütliche Kanaken, Haare auf den Zähnen und ein goldenes Herz. Bloß aus der Adressstraße dürfen sie nicht stammen, Postadressatentraktanten auch nicht sein — denn das hat so seine Schattenseiten.

Kurz, der Mann aus Berlin war da, rümpfte schon am Hauptbahnhof die Nase und meinte: „Na, ja, ist ja ganz nett, der Rasi — aber hier bestrafen sie!“ — Nicht in der Rasse! Der Buppertaler hörte es, schweig und dachte sich sein Teil. Auch die echten Buppertaler sind geniesbare Menschen, alles nette Leute. Und können zuweilen eine Gefühlskurve haben — besonders was das ewige Aufreihen ihrer Straßen anbelangt und das dauernde Wiederaufbuddeln, kaum, daß sie ausgeplästert sind.

Die Hausfrau wartete an einem Abend mit Reibepflaster auf: „Is ja ganz gut, der Zeug, aber was unsre Katoffelpflaster sind, da konnt' sie nicht den kleinen Finger ranlangen.“ Die Hausfrau hörte es und schweig. Was sie dachte, war sehr kinderfreundlich. Wir wollen es diskret übergehen. Am Sonntag fuhr man nach Schloss Burg an der Bupper: „Is ja ganz nett“, sagte der Mann aus Berlin, „aber warum ihr euch so eine alte Burg da wieder aufgebaut habt, det mögen die Jötter wissen. So eine Kinderfestung ist doch man bloß für's uneheliche Volk. Und dann so klein, wie se man is. In Berlin würde der Steinbaukasten da ja nicht uffallen.“

Man schweig und dachte sich sein Teil. Wanderte durch die herbstlichen Wälder gen Müngsten und ahnte schon des „Balmers“ Urteil über die Riesendüne. „Na, ja, ist ja ganz nett und wo hier so nich viele los is, kann ma sich vorstell'n, det man hierzulande von der Brädelchen bejeiert sein tut.“ Der Gastgeber unterbrachte seine uralte Weisheit. Man begab sich nach Solingen, weiter mit der Straßenbahn nach Bohrwinkel, um von dort mit der Schwabebahn heim zu fahren. Bekanntlich hat man einst in Berlin den Versuch gemacht, die Schwebebahn als Verkehrsmittel dort nachzubauen, doch blieb es beim Versuch, und an den Torso wird sich mancher, der Berlin kennt, noch erinnern können.

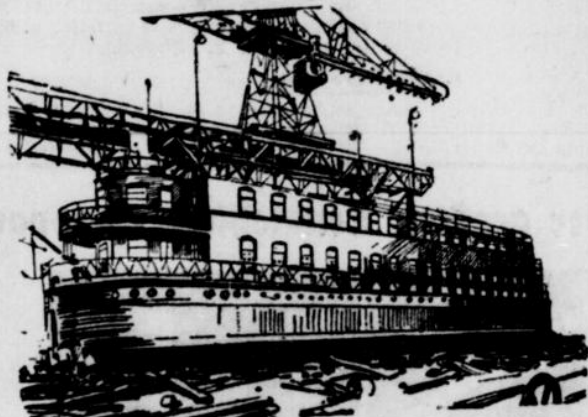
„Is ja ganz nett“, meinte der Pseudoberliner, „aber bei uns hat man inseehen, dat der Spielzeug nisch is vor eene Frohstadt, un so hat man denn, det Wajningen den Provinzler jelaassen.“ Der Buppertaler schweig wiederum, stieg aber mit dem Gast schon an der Alexanderbrücke aus und führte ihn auf den Platz neben dem Thalia-Theater. „Nanu, is denn der kümmerliche Gemüsegarten da och eene Sehenswürdigkeit, wa?“, wunderte sich der Besucher aus Berlin.

„Rein“, erwiderte der Buppertaler, „noch nicht. Soll erst eine werden!“

„Es war geplant“, fuhr der Gastgeber fort, „auf diesem sehr nett gelegenen Platz den Neubau der Handelskammer zu errichten.“

„Wat, nich mal eene Handelskammer hab't hier? Na, det is so richtig dunkelste Provinz!“ „Den Neubau der Handelskammer zu errichten“, wiederholte der Buppertaler betont, „aber Stadtverwaltung und Stadtverordneten-

Die Geschichte hat — wie alle hübschen Ge-schichten — eine kleine Moral. Sie heißt: Lokal-patriotismus. Und läßt sich nicht nur auf Berlin, sondern auch auf das Buppertal, nicht nur auf das Buppertal, sondern überhaupt anwenden. Man ist froh und hat es begrüßt, daß sich die Verkehrsvereine bei uns endlich einmal zusammen geschlossen haben, um viribus unitis dem großen Zweck zu dienen, und nicht den kleinen Zwecklichkeiten. Doch bei der Tagung der Niederbergischen V. V. wurden Bedenken gegen den Zusammenschluß laut, da einige Gemeinden, die also wahrscheinlich besser die große Konkurrenz mit den anerkannten Schönheiten der Welt aufnehmen könnten — pft, wer laßt da?! — fürchteten, dabei zu kurz zu kommen. Ich weiß nicht, was man sich dort unter Verkehrspro-paganda vorstellt, weiß aber, daß gute Erfolgsre-sultate Geld kostet und wirkungslos und durch-schlagkräftig nur dann ist, wenn neben einheits-licher Organisation auch ein möglichst einheitlicher und kräftiger Geldbeutel dahintersteht, der zum



Stapellauf eines drei-ködigen schwimmenden Hauses in Solingen.

Kürzlich fand auf der be-kannten Solinger Schiffs-werft von Burmeister & Wain der Stapellauf eines dreikö-digen schwimmenden Hauses statt, das den Arbeitern der Werft gemütliche Rasträume bietet.

Kollegium sind sich auch bei uns in seltener Ein-mütigkeit darüber klar geworden, daß dieser Platz sich besser zu einem Denkmal eignen würde.“

„Zu einem Denkmal? Nanu, hab't och zu wenig Denkmäler hier? Da kooft uns doch en paar Rippstijuren aus'r Siegesallee ab!“

„Und es soll also hier nun ein Denkmal er-baut werden.“

„Woll' irgend so eene Tröde, die for die Buppertaler det Pulver erfunden hat, wat?“

„Rein!“

„Na, wem dann denn? Etwa Karl dem Tritten?“

„Auch nicht. Aber — dem Berliner“

„Größenwahn!“

Der Mann aus Berlin ist noch am Abend des gleichen Tages abgereist.

Muß denn immer gleich gefocht sein Alles nur mit eie'm Fett ... ? Manchmal sind Gemeinheitsuppen Auch sehr schwach, gut und nett. Hier ein Pfündchen, dort ein Pfündchen, Suppengrün und Krautbeer ... Warum denn so mager, Leuten? Und warum gleich immer: nee ... ??

Hot mal einer 'nen Gedanken, Der recht hübsch und brauchbar ist, Soll man ihn doch akzeptieren, Dingen dann mit eie'm Mist ... Daß er bläse und gebeie Zu der Allgemeinheit Wohl, Wenn's auch keinen Orden einbringt Dann für unser Kamisol.

Irgendwie sind wir doch alle An der Sache interessiert, Und wenn's Rappes ist, gemeinsam Mit der Riste halt blamiert ... Na, geteilte Freude ist mal Doppelt Freude, sonnenklar, Wie geteilter Schmerz, na ja, doch, Stets geteilte — Peite war.

Dieses sei hier nebenfächlich Und ganz allgemein bemerkt, Denn in diesem Sonderfalle Ward schon viel zu viel gequert ... Man vereine sich zu Taten, Viribus unitis — Kraft Gibt das jenem Einheitsladen Des Verkehrs, der's so nur schafft.

Eingelandt.

(Für die Einladungen auf dem Festum Elberfeld die Redaktionen des General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen.)

Der qualmende Schlot auf der Elberfelder Dabankfah.

Ich möchte nicht veräumen, das städtische Verkehrs-amt auf eine besondere Gedächtnisfeier unserer guten Vaterstadt Elberfeld hinzuweisen, nämlich auf den Samstag an der städtischen Dabankfah. Gleich beim Verlassen des Bahnhofes wird der Blick des Fremden auf diesen Schlot gezogen, besonders dann, wenn er sein Wortbandeln dadurch beizugt, daß er von Zeit zu Zeit die schwere Rauchwolke in den Himmel schenkt. In solchen Tagen, wenn der klare blaue Himmel über dem Tal sich wölbt, ist der Eindruck keineswegs einwandlos und höchstens mit dem rauchenden Dabank vergleichtbar. Meistens, die im Hotel Kaiserhof absteigen, sollen schon des öfteren ihrer Freude ob dieses unerwarteten Schan-spiels Ausdruck gegeben haben.

Schier beiseite. Man sollte es kaum glauben, daß ein städtischer Betrieb, der doch ein Musterbetrieb sein soll, sich an derartigem Dabank der Stadt eine derartige Ver-unreinigung des Stadtbildes und eine solche Verunstaltung und Schädigung der Umgebung gestattet. Jeder Dampf-kesselbesitzer weiß, daß ein derartig qualmender Kamin ein Zeichen dafür ist, daß der Kessel entweder unsachgemäß bedient wird oder daß die Kesselanlage nicht in Ordnung ist. In unseren Tagen, in denen wirtschaftliche Betriebsführung das erste Gebot ist, sollte es vermieden werden, daß unverbrennte Gase wie hier zum Kamin hinausgejagt werden und die Nachbarkarte belästigen. Civic.

OVERSTOLZ immer frisch



Schneller als unsere Maschinen laufen, ist unsere Tagesleistung von über 12 Millionen Overstolz-Zigaretten verbraucht. Auch die neuen Erweiterungs-Anlagen haben noch nicht alle Knappheit beseitigen können.

Wenn nun der Raucher mitunter vergebens nach seiner Overstolz fragen muss, darf er sich deshalb die Freude an seiner Marke nicht nehmen lassen, denn gerade der schnelle Verbrauch birgt einen Vorzug, der bei einer Zigarette nicht hoch genug eingeschätzt werden kann.

Bekanntlich verliert die Orient-Zigarette ihr Aroma, wenn sie längere Zeit dem Austrocknen ausgesetzt ist.



Eine neue OVERSTOLZ-Fabrik im Entstehen. Sie wird im Frühjahr 1927 in Betrieb genommen.

Haus Pflanzburg
O.H.G.

Zweifelloos würde das Qualitäts-Niveau der deutschen Zigarette gehoben, wenn sich das Angebot des Händlers auf nur wenige hochwertige Sorten in jeder Preislage beschränken liesse.

Die unzähligen Marken, die heute vielfach seine Läger füllen, haben durch längeres Lagern an Qualitaet oft eingebüsst, bevor sie in die Hand des Rauchers gelangen.

DER VORZUG der übergroßen Nachfrage liegt für den Overstolz-Raucher in der Gewissheit, daß er seine Zigarette in demselben FRISCHEN Zustand empfängt, in dem sie unsere Fabrik verläßt.

Sport.

Deutsche Turnerschaft

Auftakt zum deutschen Turnfest 1928.

WTB Köln, 6. Okt. Gelegentlich des letzten rheinischen Kreisturnfestes 1924 erhielt die Stadt Köln an die deutsche Turnerschaft die Einladung, das 14. Deutsche Turnfest 1928 in Köln stattfinden zu lassen. Die Deutsche Turnerschaft nahm diese Einladung nach Köln an, da ihr großes gesamtdeutsches Turnfest noch nie in Köln stattgefunden hat. Nach dem glänzenden Verlauf der 2. Deutschen Kampfspiele rückt nunmehr der Zeitpunkt heran, an dem die Vorbereitungen für diese geplante große Veranstaltung in Köln beginnen müssen. Nach dem ganzen Zuschnitt der deutschen Turnfeste verlangen die Massenveranstaltungen, die jeweils viele Zehntausende Turner nach der Feststadt bringen, eine sorgfältige Vorbereitung von langer Hand, nicht nur in turntechnischer Beziehung, sondern auch hinsichtlich der Verkehrs- und Unterbringungsfragen. Zum Zweck der ersten Besprechung aller dieser Fragen fanden sich gestern in Köln der Vorstand der Deutschen Turnerschaft, ihr technischer Turnauschuss, ihr Wirtschaftsausschuss und Presseauschuss ein, um in gemeinsamer Beratung untereinander und mit der Stadtverwaltung die Grundlagen und Richtlinien der Vorbereitungsarbeit festzulegen. Den internen Verhandlungen am gestrigen Tage folgte heute vormittag eine eingehende Besichtigung der großen Stadionanlage, die den Schauplatz des 14. Deutschen Turnfestes in den letzten Julitagen des Jahres 1928 bilden wird. Eingehend wurden alle technischen Fragen durchgesprochen und die in der Ausführung begriffenen Anlagen und geplanten Aufbauten erläutert, die die Kölner Sportanlagen zum denkbar geeigneten Platz für diese Riesveranstaltung machen. Professor Berger, der Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft, gab seinem zuversichtlichen Glauben und Vertrauen an alle Faktoren deredeten Ausdruck, so große Anforderungen auch das Deutsche Turnfest an die Kölner Turner, Stadtverwaltung und die Bürgererschaft stellen werde, um die Aber-tausende von Jüngern Jahns zu beherbergen. Die Bedeutung des Festes rückt er ins richtige Licht durch die Mitteilung über die beabsichtigte Beteiligung mehrerer tausend deutsch-amerikanischer Turner, holländischer und schweizerischer Turnfreunde. Sein „Gut Heil“ galt der Stadt Köln und ihrer glücklichen Zukunft, die das Wagnis auf sich genommen habe, und die gewißlich ihr Versprechen halten werde. Begeisternde Worte an die Erschienenen, besonders an die Turnfreunde, richteten noch die Stadtverordneten Brues und Gödde, sowie Direktor Dr. Reichenhoff von der Preussischen Hochschule für Leibesübungen, der einen warmen Appell an seine rheinischen Turner richtete, durch das 14. Deutsche Turnfest in Köln 1928 ein lebendiges und leuchtendes Beispiel für die stiftliche Idee des Turnens zu geben.

Um 3 Uhr nachmittags nahmen die Beratungen im Senatssaal des Rathauses ihren Fortgang. Morgen finden gemeinsame Besprechungen mit den Führern und technischen Ausschüssen des Kölner Turngaues statt, dem mit Unterstützung der

Stadtverwaltung die ehrenvolle, aber auch schwierige Aufgabe der dringlichen Vorbereitungsarbeit obliegt. Aus all den Besprechungen fließen schon heute die Zuversicht erfolgreicher Arbeit, die Köln mit der gleichzeitig stattfindenden Internationalen Presseausstellung im Sommer 1928 zum Zielpunkt unzähliger Tausende von Besuchern machen wird.

Turnhallenbau in Cronenberg.

H. Cronenberg, 5. Okt. In einer Sitzung des Vorstandes des Ortsausschusses für Jugendpflege am 30. 9. 1926 beschäftigte sich auch dieser mit der Turnhallenfrage, wobei man die Meinung vertrat, daß die Turnhalle im Anschluß an ein Schulsystem zu errichten sei, wegen der Verbilligung der Unterhaltung und Heizung. Hierfür wurde die Hütterbüchse in der Schule als zentral gelegener Punkt vorgeschlagen. Die Turnvereine der oberen Gemeinde sollen dann die Turnhalle der Hütterbüchse und die übrigen Vereine der unteren Gemeinde die Turnhalle der Realschule benutzen. Die Entscheidung des Stadtrates soll in der nächsten Stadtverordnetenversammlung gefaßt werden. Der bisherige Jugendpfleger, Verwalter des städtischen Pflanzengartens, Dr. Wieg, hat sein Amt als Jugendpfleger aus Gesundheitsrückgründen niedergelegt. An seiner Stelle ist vom Bürgermeister der Berufsschuldirektor Bergfeld und zum Stellvertreter Pflanzenschullehrer Dietrich ernannt worden.

Motorfahrtsport

Verapflanzungsfahrt bei Villa Hügel am 10. Oktober. Am 10. Oktober 1926 veranstaltete der Essener Automobilklub zum dritten Male seine Verapflanzungsfahrt bei Villa Hügel am 10. Oktober.

Die Veranstaltung ist offen für Motorräder, Touren-, Sport- und Rennwagen. Auch in diesem Jahre wird das Rennen wieder auf dem sogenannten Werdener Berg auf der Straße Werdener-Bredend durchgeföhrt. Wie allgemein bekannt, ist die Straße im vergangenen Jahre vollständig um- bzw. ausgebaut worden. Man darf heute wohl sagen, daß die Rennstrecke zu den schönsten und besten in Deutschland gehört. Die tadellose Pflasterung der sehr breiten Straße wird gegen die Vorjahre bedeutend erhöhte Geschwindigkeiten zulassen. Der längs der Straße führende Fußgängerweg bildet für die Zuschauer eine hervorragend bequeme und übersichtliche Tribüne.

Borsport

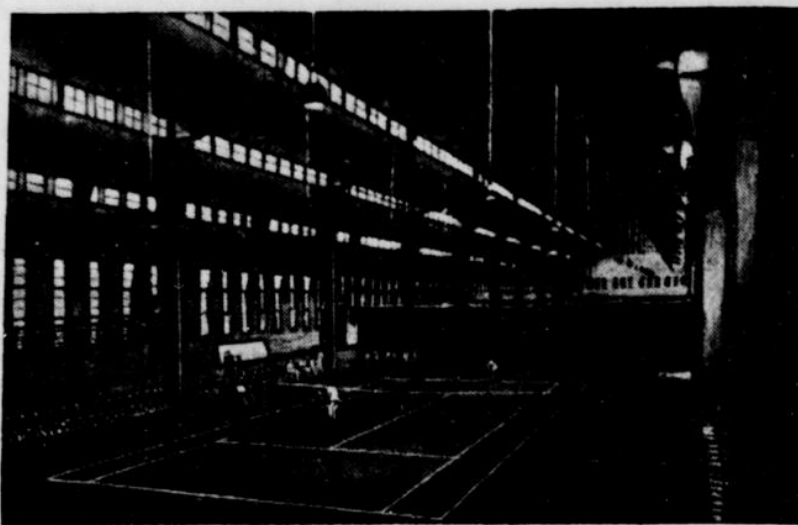
Breitensträter-Haymann in Dortmund.

Der am Samstag dem 16. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, in der Westfalenhalle in Dortmund stattfindende Kampf um die deutsche Schwergewichtsmehrfachweltmeisterschaft geht gemäß den Angaben der Boxsportbehörde Deutschlands (W. V. D.) im Gegensatz zu den sonstigen Kämpfen nicht über zehn, sondern über fünfzehn Runden. Auch die sonstigen Kampfbedingungen sind verschärft, so daß an Stelle von 6 mit 4 Unzen Handschuhen und an Stelle von weichen mit harten Bandagen gekämpft wird. Auch das Kampfgericht (Schieds- und Punktrichter) unterliegt nicht dem Einfluß des Unternehmers, wird vielmehr nächster Tage durch die W. V. D. bestimmt.

Pferderennen

Rennen zu Düsseldorf. 1. R.: 1. Lauffer, 2. Marien-burg, 3. Rump. Tot.: Sieg 30:10, Platz 12:11. — 2. R.: 1. Goldwert, 2. Ohne Sorge, 3. Impatiens. Tot.:

Die Einweihung der größten Tennishalle Europas



findet am 9. Oktober in Leipzig statt. Es ist eine der größten Hallen des Ausstellungsgeländes und umfaßt vier Spielplätze, die den modernsten Anforderungen in Anlage und Beleuchtung entsprechen. Für die Zuschauer sind 500 Sitzplätze vorhanden. Am 17. Oktober finden hier die Großkampfspiele statt.

Das Telegramm.

Humoreske vom Freiherrn von Schlicht f.

Rechtsanwalt Doktor Degenhardt stand im Begriffe, seinen kurzen Erholungsurlaub anzutreten, von dem ihm ohnehin schon dadurch ein Tag verlorengegangen war, daß er gestern im letzten Augenblick von seinem Büro in einer wichtigen Sache angeklungen wurde, weshalb er sich trotz allen Widerspruchs seiner jungen Frau, mit der er seit fünf Jahren verheiratet war, entschlossen hatte, seine Abreise um vierundzwanzig Stunden zu verschieben. Heute wollte er aber wirklich fahren. Der Wagen stand schon vor der Tür, und voller Ungeduld wartete er nun in dem kleinen Vorgarten auf seine Frau, die ihn wenigstens zur Bahn bringen wollte, da sie trotz aller Bitten nicht zu bewegen gewesen war, ihn auf seiner Reise zu begleiten. Sie hatte immer wieder betont, abgesehen von überarbeiteter wie er es sei, wäre es für seine Erholung besser, wenn er einmal allein bliebe. Schließlich hatte er sich diesem Wunsche gefügt, obgleich es ihm nicht leicht wurde, denn zu Hause hatte er doch eigentlich so gut wie nichts von seiner Frau. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend sah er in seinem Büro, und, auch wenn er endlich nach Hause kam, hatte er oft noch stundenlang zu arbeiten.

Aber wo seine Frau blieb? Es wurde allmählich Zeit, zur Bahn zu fahren. Das Klingeln eines Rufes ertönte, so daß er sich unwillkürlich umfah und nun einen Depeschboten bemerkte. — „Sie wollen doch nicht etwa zu mir?“ erkundigte er sich erschrocken, da er befürchtete, daß es sich um irgend eine Projektsache handelte, die seine Abreise erneut verschieben könne. Aber gleich darauf beruhigte er sich wieder, denn alle geschäftlichen Telegramme wurden seinem Büro zugestellt. Es konnte also nur irgend eine private Mitteilung sein. So öffnete er denn das Telegramm und las: Eintreffen wie schon geschrieben vormittags 11,24 Uhr. Bitte erneut, mich am Bahnhof abzuholen. Rudi.

Wer war Rudi? Und wie kam dieser ihm gänzlich unbekannte Rudi dazu, ihm zu telegraphieren und dabei auf einen Brief Bezug zu nehmen, den er gar nicht erhalten hatte? Sollte die Depesche etwa für seine Frau bestimmt sein? Aber die kannte doch auch seinen Rudi, wenigstens hatte sie ihm nie von einem solchen erzählt, ebenso hatte sie mit keiner Silbe erwähnt, daß sie heute einen Rudi erwarte.

Da wurde plötzlich ein Gedanke, nein, ein Traum, in ihm wach, den er selbst ganz ungewöhnlich fand, den er jedoch nicht wieder los wurde. Die Eifersucht war in ihm erwacht, und er glaubte nun manches zu verstehen: die freudige Überraschung seiner Frau, als er ihr mitteilte, er habe sich entschlossen, Urlaub zu nehmen — ihre Begeisterung, ihn auf seiner Reise zu begleiten — das,

wie es ihm jetzt vorkam, übertriebene Bedauern, das sie gestern zeigte, als er seine Abreise verschieben mußte, sowie die oftmalige Frage, ob er heute nicht lieber schon mit dem Morgenzug um 8 Uhr fahren würde, wenn er da auch nicht immer einen Zug benutzen könne. Für das alles fand er nun eine Erklärung, und die hieß — Rudi.

Wer war dieser Rudi? Ein erneuter Blick in das Telegramm zeigte ihm, daß es in Stuttgart ausgegangen war. Wohnte dieser Rudi ständig dort, und wie kam er, der doch sicher Rudolf hieß, dazu, sich in einem Telegramm an seine Frau Rudi zu nennen? Wie kam der überhaupt dazu, ihr zu telegraphieren, und wie viele Briefe mußten außer dem in der Depesche erwähnten schon zwischen den beiden hin und her gegangen sein?

Im Vorflur des Hauses hörte er die Stimme seiner Frau, die mit dem Mädchen sprach. Schnell verließ er das Telegramm in der Tasche. Gleich darauf trat Frau Ilse in den Garten und nahm im Wagen neben ihm Platz. — „Wir haben noch reichlich Zeit, Ilse, sogar soviel, daß ich auf dem Bahnhof noch einen alten Körperbruder begrüßen kann, von dem ich vorhin ein Telegramm erhielt, daß er auf der Durchreise unsere Stadt passieren und sich sehr freuen würde, mich zu sehen. Sein Zug kommt auf demselben Bahnsteig an, von dem der meine abgeht. Sein Zug kommt um 11,24 Uhr, meiner geht erst um 11,36 Uhr, da kann ich ihm also noch „Guten Tag“ sagen.“

Er bemerkte ganz deutlich, wie seine Frau erschrocken, als er die Zeit 11,24 Uhr nannte, und wie ein leises Zittern sie befiel. Sie versuchte auch vergebens, ihrer Stimme einen festen, ruhigen Klang zu geben, als sie entgegnete: Du hast mir doch erklärt, dein Zug ginge schon 11,16 Uhr, da kann er jetzt doch nicht plötzlich erst zwanzig Minuten später fahren?

Er wußte natürlich selbst am besten, wie recht sie damit hatte. Dennoch sagte er ganz gelassen: „Du hast mich falsch verstanden, Ilse. Ich betonte, daß der Zug nach dem alten Fahrplan 11,16 Uhr abzufahren würde, daß er aber nach dem neuen Fahrplan zwanzig Minuten später abfahren würde. Entfindest du dich nicht?“

Nein, darauf konnte sich seine Frau natürlich unmöglich besinnen, das sah er ihr auch deutlich an. Gleichviel stimmte sie ihm rasch bei: „Ja, ja, es scheint mir so — aber trotzdem, Harald, wird es nicht zu spät für dich werden, wenn du deinen Freund noch begrüßen willst? Der Zug, den du benutzen mußt, läuft doch immer schon vollbesetzt aus Berlin ein.“

„Ja, so schlimm wird es nicht werden“, beruhigte er sie, „notfalls nehme ich mir Zuschlag zur zweiten Klasse.“

Einen Augenblick herrschte zwischen ihnen Schweigen, und deutlich sah er in ihren Augen die Angst, daß der Rudi, den sie erwartete, gleich auf sie zueilten würde, bevor es ihr gelungen wäre,

ihn so lange wieder fortzuschicken, bis Haralds Zug abgefahren sei.

Inzwischen hatte Harald einen neuen Einfall: er blühte in das verhöferte Gesicht seiner Frau und fragte verwundert: „Was ist dir nur, Ilse? Ich sehe erst jetzt, wie blaß du bist. Fühlst du dich nicht wohl, und willst du nachher lieber gleich wieder nach Hause fahren, anstatt mich bis zum Zuge zu begleiten?“

Frau Ilse hauchte nach seiner Hand: „Ach ja, Harald, wenn du mir das erlaubst — ich fühle mich heute gar nicht wohl — ich wage nur nicht, es dir zu sagen, damit du es nicht etwa als Unfreundlichkeit auffassen könntest, wenn ich gebeten hätte, zu Hause bleiben zu dürfen. Aber wenn du nichts einzuwenden hast, daß ich nachher gleich zurückfahre —“

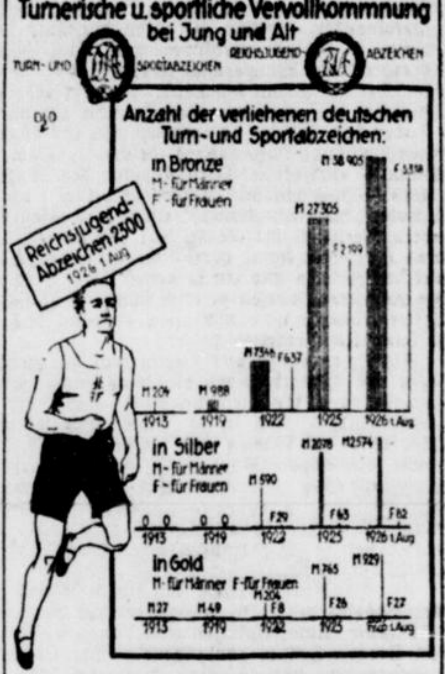
„Aber natürlich, selbstverständlich, Ilse.“ Sobald sie den Bahnhof erreicht hatten, verabschiedete er sich dort von seiner Frau. Er selbst aber ging auf den Bahnsteig, um auf den Stuttgarter D-Zug zu warten und sich die aussteigenden Reisenden anzusehen. —

Ein paar Stunden später betrat er wieder sein Haus, und Frau Ilse, die unterdessen ihren Besucher erwartet haben mochte, stieß unwillkürlich einen kleinen Schrei aus, als plötzlich ihr Mann vor ihr stand, der, noch bevor sie eine Frage an ihn hatte richten können, erklärte: „Denke dir nur, Ilse, ich habe in dem Gedränge meinen alten Körperbruder gar nicht getroffen und dabei habe ich auf seinen Zug, der große Verspätung hatte, so lange gewartet, daß ich darüber meinen eigenen Zug verpaßte. Na, zuerst war ich wütend. Aber, weißt du, wen ich dann plötzlich zu meiner Freude auf dem Bahnhof entdeckte? Den jungen hübschen Studenten, der sich uns im vorigen Jahr an der Kasse angeschlossen, der so viel mit uns zusammen war und der in so ritterlicher und beinahe noch kindlicher Weise den Hof machte. Na, unsere gegenseitige Überraschung kannte du dir vorstellen. Besonders er war zuerst ganz sprachlos. Aber nicht nur das, er fand es, als hätte er mir gegenüber ein schlechtes Gewissen, ohne daß ich mir das zu erklären vermochte: hätte, bis er mir dann dafür, als wir zusammen frühstückten, die Aufklärung gab.“

„Ihr habt zusammen frühgestrichelt?“ kam es fast tonlos über Frau Ilse's Lippen. Harald lachte lustig auf: „Und ob, Ilse! Alles was gut und teuer war. So gar wunderbar haben wir zusammen getrunken, und als das schwere Getränk deinem Verehrer die Zunge gelöst, da hat er es mir gestanden. Er war über die Begegnung mit mir zuerst so erschrocken, weil er gehofft hatte, eine junge schöne Frau, die er darum gebeten würde ihn an der Bahn abholen, und weil es ihm der Dame wegen natürlich sehr unangenehm gewesen wäre, wenn ich ihn mit der zusammen gesehen hätte. Ganz flug bin ich aus der etwas konfusem Geschichte nicht geworden. Nur so viel habe ich begriffen, daß er die andere junge Frau

Wieg 18:10, Platz 12, 12, 16:10. — 3. R.: 1. Wundelbruder, 2. Du 's Bille, 3. Krtus. Tot.: Sieg 87:10, Platz 30, 37, 21:10. — 4. R.: 1. Endymion, 2. Scrapper, 3. Miami. Tot.: Sieg 166:10, Platz 32, 16, 41:10. — 5. R.: 1. Sonnenblumen und Salig (totes Rennen), 3. Vikar. Tot.: Sonnenblumen Sieg 6:10, Platz 12:10, Platz 28:10, Platz 14:10. — 6. R.: 1. Gallikan, 2. Poros, 3. Rord Offaly. Tot.: Sieg 56:10, Platz 22, 19:10. — 7. R.: 1. Blinnetou III, 2. Bagatelle, 3. Gelbud. Tot.: Sieg 36:10, Platz 19, 13, 14:10.

Turnerische u. sportliche Vervollkommnung bei Jung und Alt



Auch ein Beweis für die wachsende Turn- und Sportbegeisterung im deutschen Volk ist die Zunahme des Turn- und Sportabzeichens. Das „Deutsche Turn- und Sportabzeichen“ wird als öffentliche Anerkennung für vielseitige Leistungen auf dem Gebiete der Leibesübungen durch den Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen“ verliehen, und zwar in 3 Klassen je nach der Höhe der Leistungen: in Bronze, Silber und Gold. 1913 zunächst für die Männer geschaffen, wurde das Abzeichen seit 1921 auch auf die Frauenwelt ausgedehnt. Für die Jugend bis zu 18 Jahren ist seit Mitte 1925 das Reichsjugendabzeichen eingeführt.

Aus dem Gesellschaftsleben.

Eine Verbilligung der großen Hauswäsche erreicht die Hausfrau, wenn sie die neuartige pulverisierte Seife „Soma“ von der Sunlight-Mannheim verwendet. Sie ist von ganz außerordentlicher Erzielbarkeit: ein Paket ergibt 4 Eimer wasserkräftiger Seife. Dies verbaut Soma seinem hohen Gehalt an reinster Seife. Die Verwendung von Soma gewährt also zugleich vollkommenste Schonung des Wäscheputzes, hilft also auf doppelte Weise sparen.

Bermann
Dr. B. ...
...
Lebens
...
Großer
...
Seich
...
mal 3
...

Dr. Wolfs reine Fettseife in Friedensqualität

ist zu erfrischendem Bade die denkbar beste Seife. Jetziger Preis nur 40 Pfg. die Originalstange.

Alleinige Fabrikanten **Grüner & Neu** Barmen.

Gegen spröde Haut: **NIVEA-CREME** wirkt sofort gibt sammetweichen Teint Schachteln zu 20, 30, 60 u. 120 Pfg.

46=-
Leichte, musige Form.
aus la Vei. de laine.
mit rechem Pelab.
schlank und
fesch kleidend.

75=-
Frische Gürtelform
mit groß. Pelab.
aus reich. Pelab.
schlank und
fesch kleidend.

29=-
Jugend. Mantel
schlicht. bisseig
fallend. mit Fal-
ten garnitur in
la Vei. de laine.

38=-
Moderne Mantel
mit hochsteht.
Bibertragen
aus best. Stoff.

Preiswerte Mäntel

Jede Größe!
Jede Weite!
Jede Neuheit!
Jede Preislage

Sie finden bei mir
was Sie suchen - -

**billiger als
Sie denken!**

Beachten Sie meine Schaufenster!

Leopold Simon

Wall 11/13 Elberfeld Wall, Ecke Schwanenstr.

Spezialhaus für moderne Damen- und Kinder-Bekleidung.

Manufakturwaren-Geschäft

in der Nähe Hannovers ist ein

mit ca. 290 Mille Umsatz zu verkaufen. — Zur Uebernahme sind 100—110 Mille erforderlich.

Angebote erbeten unter A K 100 hauptpostlagernd Hannover.

Möbel.

Gelegenheitsverkauf!

Nur noch wenige Tage.

Esszimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, Küchen.

Vollmöbel in Stoff und Leder. Kleinstmöbel aller Art sehr billig, zum Teil bis unter Selbstkostenpreis verabschiedet.

Kümmungs-Verkauf.

J. P. Wiens, Barmen-Nittb.

Berlinerstraße 100—104, im Gebäude J. P. Wempera. 9888a

Gabeln - Garnitur, Sofas und einige Sessel

In Stoff und Leder. In meinem Kümmungs-Verkauf besonders preiswert. Nur noch einige Tage!

Einzelmöbel

Rückenstuhl, Sofa, Sessel, Tisch, Stuhl, Bett, etc.

Fahrzeuge

Leichter geschlossener Lieferwagen

3/4 PS. 1930 PS. 2000 PS. 2500 PS. 3000 PS. 3500 PS. 4000 PS. 4500 PS. 5000 PS. 5500 PS. 6000 PS. 6500 PS. 7000 PS. 7500 PS. 8000 PS. 8500 PS. 9000 PS. 9500 PS. 10000 PS.

Gelegenheitsverkauf!

Speisezimmer, Schlafzimmer, Küchen.

Vollmöbel in Stoff und Leder. Kleinstmöbel aller Art sehr billig, zum Teil bis unter Selbstkostenpreis verabschiedet.

Kümmungs-Verkauf.

J. P. Wiens, Barmen-Nittb.

Berlinerstraße 100—104, im Gebäude J. P. Wempera. 9888a

Manufakturwaren-Geschäft

in der Nähe Hannovers ist ein

mit ca. 290 Mille Umsatz zu verkaufen. — Zur Uebernahme sind 100—110 Mille erforderlich.

Angebote erbeten unter A K 100 hauptpostlagernd Hannover.

Möbel.

Gelegenheitsverkauf!

Nur noch wenige Tage.

Esszimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, Küchen.

Vollmöbel in Stoff und Leder. Kleinstmöbel aller Art sehr billig, zum Teil bis unter Selbstkostenpreis verabschiedet.

Kümmungs-Verkauf.

J. P. Wiens, Barmen-Nittb.

Berlinerstraße 100—104, im Gebäude J. P. Wempera. 9888a

Gabeln - Garnitur, Sofas und einige Sessel

In Stoff und Leder. In meinem Kümmungs-Verkauf besonders preiswert. Nur noch einige Tage!

Einzelmöbel

Rückenstuhl, Sofa, Sessel, Tisch, Stuhl, Bett, etc.

Fahrzeuge

Leichter geschlossener Lieferwagen

3/4 PS. 1930 PS. 2000 PS. 2500 PS. 3000 PS. 3500 PS. 4000 PS. 4500 PS. 5000 PS. 5500 PS. 6000 PS. 6500 PS. 7000 PS. 7500 PS. 8000 PS. 8500 PS. 9000 PS. 9500 PS. 10000 PS.

Gelegenheitsverkauf!

Speisezimmer, Schlafzimmer, Küchen.

Vollmöbel in Stoff und Leder. Kleinstmöbel aller Art sehr billig, zum Teil bis unter Selbstkostenpreis verabschiedet.

Kümmungs-Verkauf.

J. P. Wiens, Barmen-Nittb.

Berlinerstraße 100—104, im Gebäude J. P. Wempera. 9888a

Stellung in unmittelbarer Verbindung stehen, also nicht für solche Aussteller, die diesem Zwecke nur mittelbar dienen.

Schweres Grubenunglück.

GA. Offen, 6. Okt. (Fig. Draht.) Im unterirdischen Betriebe der Jode Karl Runkle der Offener Steintohlenbergwerke M. G. in Heisingen ereignete sich heute im Laufe der Morgenschicht ein schweres Sprengstoffunglück. Durch einen zu früh losgehenden Schuß wurden vier Bergleute von den umherliegenden Gesteinsmassen getroffen. Einer von ihnen war sofort tot, ein anderer wurde schwer und zwei weitere leicht verletzt.

Schwerer Zusammenstoß zwischen Auto und Straßenbahn.

GA. Offen, 7. Okt. Gegen 1 Uhr gestern mittag fuhr in der Steierstraße ein von Steele kommender schwerer Benzol-Taxiwagen mit voller Wucht gegen einen haltenden Straßenbahnwagen. Der Anprall war so heftig, daß das Vorderende des Autos zertrümmert wurde. Der Fahrer wurde ebenfalls stark beschädigt. Ein Passagier wurde getötet, drei schwer verletzt und eine ganze Anzahl leichter verletzt. Die durch ein Wunder wurde der Fahrer nur leicht verletzt. Auch der Straßenbahnwagen wurde schwer beschädigt.

Ein vergiftetes Bier getötet.

GA. Gumbach, 7. Okt. In der hiesigen Rheinbundesbahn fuhr ein junger Mann nach dem Genuss von Bier bewußtlos zusammen. Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg, und der hinzugekommene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. Die Bekannten des Getöteten gehen an, daß er sich selbst ein Pulver in das Bier geschüttet haben müsse und dann davon getrunken habe; kurz nachdem sei er zusammengebrochen. Selbstmord ist ungewiss, da der junge Mann kurz vorher in fröhlicher Stimmung im Bierhaus gewandelt war.

Ertrunken.

J. Mülver, 7. Okt. Am Untergraben der Friedrichsbrücke spielten einige Kinder. Eine von ihnen merkte, daß ihr Spielzeug im Wasser verschwunden war. Sie lief nach dem Wasser, wurde aber abgelenkt und fiel hinein. Die anderen Kinder liefen zu Hilfe, aber es war zu spät. Die Leiche wurde erst nach einer halben Stunde gefunden.

Die Verkehrsinteressen der Oberfelder Städte.

Ein durchgreifendes Projekt zur Regelung der Verkehrs-Verhältnisse am Bahnhof Döppersberg. — Die unzureichende Zahl der Waggons. — Die Wartehalle am Hauptbahnhof. — Das Polizeipräsidium gegen rücksichtslose Kraftfahrer. — Ritzsche des Publikums.

In der Oktobertagung des Bürgervereins der hiesigen Städte nahmen Verkehrsfragen einen breiten Raum ein. Von der Stadtverwaltung lag die beabsichtigte Mitteilung vor, daß bezüglich der Regelung der Verkehrsverhältnisse am Bahnhof Döppersberg, Döppersbergerbrücke, Theater und Döppersberger Hof und der damit zusammenhängenden Straßenbahnfragen jetzt ein durchgreifendes Projekt durchgeführt wird, und daß die Durchführung dieses Projekts die Verhältnisse erheblich verschlechtert werden. Man darf wohl erwarten, daß in diesem Projekt auch die Errichtung einer Wartehalle für die Barmer Bergbahn (Linie Elberfeld—Cronenberg—Hemmerd—Solingen) mit einbezogen wird. Wegen dieser Waggons, die sich immer noch als ein dringendes Bedürfnis erweist, hat der Verein neuerdings wieder mit der Direktion der Barmer Bergbahn verhandelt, die durchaus bereit ist, eine solche Halle herzustellen, wenn der Platz dafür zur Verfügung gestellt wird. Der Bürgerverein wird alles daran setzen, daß die Wartehalle möglichst noch vor dem Winter fertig ist. Auch soll der Verband der Bürgervereine gebeten werden, sich ebenfalls für die nun schon so lange ersehnte Wartehalle einzusetzen. Eine Lösung des Problems ist durchaus möglich, ohne daß der Straßenverkehr dadurch in seiner Wirkung beeinträchtigt zu werden braucht.

Während des Krieges ist auf der Cronenberger Straßenbahn die Haltestelle Forsthof eingezogen und statt ihrer sind die Haltestellen Sandhof und Kemscheiderstraße eingeführt worden, mit der Wirkung, daß dadurch der Fahrpreis zum Forsthof und darüber hinaus um 5 Pfennig erhöht worden ist. Die Haltestellen Sandhof und Kemscheiderstraße liegen sehr nahe beieinander und ihre Einrichtung wird allgemein als ein Unrecht empfunden. Dem Bürgerverein wird daher, nachdem wieder normale Verhältnisse eingetreten sind, ihre Beseitigung und die Wiedererrichtung der früheren Haltestelle Forsthof eingeklagt. Nach dieser Richtung sind Verhandlungen mit der Direktion der Barmer Bergbahn gepflogen worden. Den Bürgern, die Abends von der Reichsbahn besser den Anfuhrzeiten der Reichsbahn anzupassen, will die Bergbahn entgegenkommen versuchen.

Das Schlußkapitel zu einem Bombenattentat.

In Dortmund, 6. Okt. Vor etwa Jahresfrist hatte das hiesige Schwurgericht mit einem Sprengstoffattentat, das sich in den Unterböden im Mai 1924 gegen die Kasse der Reichsbank richtete, zu beschließen. Zwei junge Männer der Reichsbank-Kasse, der ehemalige Kassier Otto Hübner und der Kassier Hermann Hübner, waren damals zu 10 Jahren in der Reichsbank verurteilt worden. Der dritte Täter, der Bergmann Gustav Bode, war wegen eines anderen Sprengstoffattentats zu 10 Jahren verurteilt worden. Am 16. Mai 1924 die Arbeitstätigen der Reichsbank durch einen Sprengstoffattentat getötet. Der Attentäter, der hiesige Arbeiter Hermann Hübner, wurde durch einen Schuß in den Kopf getötet. Der zweite Täter, der hiesige Arbeiter Hermann Hübner, wurde durch einen Schuß in den Kopf getötet. Der dritte Täter, der hiesige Arbeiter Hermann Hübner, wurde durch einen Schuß in den Kopf getötet.

Der dritte Täter, der hiesige Arbeiter Hermann Hübner, wurde durch einen Schuß in den Kopf getötet. Der dritte Täter, der hiesige Arbeiter Hermann Hübner, wurde durch einen Schuß in den Kopf getötet. Der dritte Täter, der hiesige Arbeiter Hermann Hübner, wurde durch einen Schuß in den Kopf getötet.

Auf Klagen über rücksichtslose Kraftfahrer und zu schnelles Fahren hat das Polizeipräsidium folgenden bemerkenswerten Befehl gegeben:

Die Klagen über das schnelle Fahren der Kraftfahrzeuge sind hier bekannt und es wird von hier aus gerade dieser Angelegenheit das größte Augenmerk gewidmet.

Zur Anregung, für besonders verkehrssichere und enge Straßen die Fahrgeschwindigkeit herabzusetzen, habe ich folgendes zu bemerken: Wenn auch die Höchstgeschwindigkeit für Kraftfahrzeuge auf 30 Kilometer in der Stunde festgesetzt ist, so ist damit keineswegs gesagt, daß der Fahrer diese Geschwindigkeit auch in jedem Falle einhalten darf. Vielmehr hat der Fahrer auf Grund des Paragraphen 18 Absatz 2 der Verordnung über Kraftfahrzeugeverkehr vom 5. 12. 1925 die Pflicht, falls der Ueberblick über die Fahrbahn gebietet, die Geschwindigkeit des Fahrzeuges durch die Verhältnisse des Weges beeinträchtigt wird, zu vermindern. Das gilt besonders für enge Straßen, oder bei herabstehenden Gebäuden, Fahr- und Fußgängerverkehr — so langsam zu fahren, daß Unfälle nicht eintreten können und er sein Fahrzeug auf dem kürzesten Wege zum Stehen bringen kann. Es kann mithin auch eine Geschwindigkeit von 10—15 Kilometer in der Stunde noch zu hoch sein, auf der anderen Seite kann gefährlich die Geschwindigkeit bis 30 Kilometer in der Stunde gesteigert werden.

Der Paragraph 18 Absatz 2 in Verbindung mit Paragraph 20 Absatz 1 gibt der Polizei deshalb eine genügende Handhabe, gegen rücksichtsloses Fahren einzuschreiten. Dies ist in vielen Fällen und auch mit Erfolg geschehen.

Nicht kommt es noch vor, daß haltende Straßenbahnen rechts überholt werden und die ein- und ausfahrenden Fahrgäste dadurch gefährdet werden. Auch hier sind die Beamten streng angewiesen, mit Anzeigen einzuschreiten und es ist in sehr vielen Fällen Bestrafung eintreten.

Das Polizeipräsidium ist bemüht, durch dauernde scharfe Aufsicht hier Wandel zu schaffen und begrüßt jede Mitarbeit der Bürger. Insbesondere ist es erwünscht, daß auch von Seiten des Publikums rücksichtslose Kraftfahrer, vor allem auch solche, die die aus den Straßenbahnen ausfahrenden Fahrgäste gefährden, unter Angabe der Autonommer zur Anzeige gebracht werden.

Wiederholt wurde auf die Gefahr hingewiesen, die in der abschüssigen Jägerhofstraße dem Fußverkehr das vorfindende Haus Nr. 89 bietet, namentlich seitdem das zweite Gleise der Straßenbahn hergestellt worden ist. Die Beseitigung dieser Gefahr wird für die Stadt zur zwingenden Pflicht, bevor dort ein

Wetterbericht

Donnerstag den 7. Oktober, 8 Uhr morgens.

Station	Temper.	Wind	Witter.	Tem. d. Tag
Berlin	6,6	O leicht	bedeckt	11
Hamburg	6,1	OSO mäßig	bedeckt	8
Stettin	6,1	OSO schwach	bedeckt	8
Danzig	6,0	OSO mäßig	bedeckt	8
Königsberg	6,1	S mäßig	bedeckt	10
Frankfurt	6,6	OSO mäßig	bedeckt	11
Darmstadt	6,6	OSO mäßig	bedeckt	11
Heidelberg	6,6	OSO mäßig	bedeckt	11
Mannheim	6,6	OSO mäßig	bedeckt	11
Stuttgart	6,6	OSO mäßig	bedeckt	11
Regensburg	6,6	OSO mäßig	bedeckt	11
München	6,6	OSO mäßig	bedeckt	11
Bayern	6,6	OSO mäßig	bedeckt	11
Frankfurt	6,6	OSO mäßig	bedeckt	11
Darmstadt	6,6	OSO mäßig	bedeckt	11
Heidelberg	6,6	OSO mäßig	bedeckt	11
Mannheim	6,6	OSO mäßig	bedeckt	11
Stuttgart	6,6	OSO mäßig	bedeckt	11
Regensburg	6,6	OSO mäßig	bedeckt	11
München	6,6	OSO mäßig	bedeckt	11
Bayern	6,6	OSO mäßig	bedeckt	11

Beobachtungen in Elberfeld.

Station	Temper.	Wind	Witter.	Tem. d. Tag
Elberfeld	6,6	OSO mäßig	bedeckt	11
Hamburg	6,1	OSO schwach	bedeckt	8
Stettin	6,1	OSO schwach	bedeckt	8
Danzig	6,0	OSO mäßig	bedeckt	8
Königsberg	6,1	S mäßig	bedeckt	10
Frankfurt	6,6	OSO mäßig	bedeckt	11
Darmstadt	6,6	OSO mäßig	bedeckt	11
Heidelberg	6,6	OSO mäßig	bedeckt	11
Mannheim	6,6	OSO mäßig	bedeckt	11
Stuttgart	6,6	OSO mäßig	bedeckt	11
Regensburg	6,6	OSO mäßig	bedeckt	11
München	6,6	OSO mäßig	bedeckt	11
Bayern	6,6	OSO mäßig	bedeckt	11
Frankfurt	6,6	OSO mäßig	bedeckt	11
Darmstadt	6,6	OSO mäßig	bedeckt	11
Heidelberg	6,6	OSO mäßig	bedeckt	11
Mannheim	6,6	OSO mäßig	bedeckt	11
Stuttgart	6,6	OSO mäßig	bedeckt	11
Regensburg	6,6	OSO mäßig	bedeckt	11
München	6,6	OSO mäßig	bedeckt	11
Bayern	6,6	OSO mäßig	bedeckt	11

größeres Unglück geschieht. Wegen der Verteilung von Bürgersteigen in der Jägerhofstraße schweben, wie die Stadtverwaltung mitgeteilt hat, schon seit längerer Zeit Verhandlungen mit den in Frage kommenden Grundstückseigentümern, ohne daß sie bisher zum Abschluß gekommen sind. In der Ausprache wurden noch mehrere andere gefährliche Punkte erörtert, so das Haus am unteren Alleeplatz, die Ecke an der Berliner- und Wuppertalstraße mit dem sehr schmalen Bürgersteig.

Tagung des Gutsav-Adolf-Vereins.

Zweite öffentliche Hauptversammlung. GA. Düsseldorf, 6. Okt. In der zweiten und letzten öffentlichen Hauptversammlung des Gutsav-Adolf-Vereins stand an erster Stelle der Bericht über die Zentralkassen-Rechnung. Die Einnahmen des Vereins betrugen im Jahre 1925 570 382 Mark. Sie sind gegen 1924 (228 475 Mark) ganz erheblich gestiegen. Die im Jahre 1925 gewährten Unterstützungen erreichten die Höhe von 536 494 Mark gegen 153 895 Mark in 1924. Die Unkosten betrugen 61 951 Mark gegen 47 424 Mark im Jahre 1924. Besondere Zuwendungen ergaben 1925 92 000 Mark gegen 55 000 Mark im Vorjahr. Das Kapitalkonto 1925 zeigte eine Ziffer von 599 692 (624 123) Mark. Die Einnahmen im laufenden Jahr wiesen eine erfreulich steigende Entwicklung auf. Hieraus sprach Pfarrer D. Ernst-Stuttgart, der früher in Strassburg war, über die evangelische Kirche in Elberfeld. Er brachte eine Reihe von Berichten über die Arbeit der Kirche in Elberfeld. Die Kirche in Elberfeld hat in der letzten Zeit eine Reihe von Erfolgen erzielt. Die Kirche in Elberfeld hat in der letzten Zeit eine Reihe von Erfolgen erzielt. Die Kirche in Elberfeld hat in der letzten Zeit eine Reihe von Erfolgen erzielt.

Es folgte dann die Ueberreichung der Geschenke an den Verein. Pfarrer D. Riemöller konnte dem Vorsitzenden im ganzen 71 000 Mark an Liebesgaben überreichen, die in dem rheinischen Provinzialverein gesammelt wurden und die der Verein mit herzlichem Dank annahm. Die Arbeitsgemeinschaft der rheinischen Frauenvereine überreichte eine Gabe von 5000 Mark und Geschenke im Werte von 3000 Mark. Die Arbeitsgemeinschaft der deutschen Frauenvereine überreichte eine Gabe von 5154 Mark. Das evangelische

Wetterbericht

Donnerstag den 7. Oktober, 8 Uhr morgens.

Station	Temper.	Wind	Witter.	Tem. d. Tag
Berlin	6,6	O leicht	bedeckt	11
Hamburg	6,1	OSO mäßig	bedeckt	8
Stettin	6,1	OSO schwach	bedeckt	8
Danzig	6,0	OSO mäßig	bedeckt	8
Königsberg	6,1	S mäßig	bedeckt	10
Frankfurt	6,6	OSO mäßig	bedeckt	11
Darmstadt	6,6	OSO mäßig	bedeckt	11
Heidelberg	6,6	OSO mäßig	bedeckt	11
Mannheim	6,6	OSO mäßig	bedeckt	11
Stuttgart	6,6	OSO mäßig	bedeckt	11
Regensburg	6,6	OSO mäßig	bedeckt	11
München	6,6	OSO mäßig	bedeckt	11
Bayern	6,6	OSO mäßig	bedeckt	11
Frankfurt	6,6	OSO mäßig	bedeckt	11
Darmstadt	6,6	OSO mäßig	bedeckt	11
Heidelberg	6,6	OSO mäßig	bedeckt	11
Mannheim	6,6	OSO mäßig	bedeckt	11
Stuttgart	6,6	OSO mäßig	bedeckt	11
Regensburg	6,6	OSO mäßig	bedeckt	11
München	6,6	OSO mäßig	bedeckt	11
Bayern	6,6	OSO mäßig	bedeckt	11

Beobachtungen in Elberfeld.

Station	Temper.	Wind	Witter.	Tem. d. Tag
Elberfeld	6,6	OSO mäßig	bedeckt	11
Hamburg	6,1	OSO schwach	bedeckt	8
Stettin	6,1	OSO schwach	bedeckt	8
Danzig	6,0	OSO mäßig	bedeckt	8
Königsberg	6,1	S mäßig	bedeckt	10
Frankfurt	6,6	OSO mäßig	bedeckt	11
Darmstadt	6,6	OSO mäßig	bedeckt	11
Heidelberg	6,6	OSO mäßig	bedeckt	11
Mannheim	6,6	OSO mäßig	bedeckt	11
Stuttgart	6,6	OSO mäßig	bedeckt	11
Regensburg	6,6	OSO mäßig	bedeckt	11
München	6,6	OSO mäßig	bedeckt	11
Bayern	6,6	OSO mäßig	bedeckt	11
Frankfurt	6,6	OSO mäßig	bedeckt	11
Darmstadt	6,6	OSO mäßig	bedeckt	11
Heidelberg	6,6	OSO mäßig	bedeckt	11
Mannheim	6,6	OSO mäßig	bedeckt	11
Stuttgart	6,6	OSO mäßig	bedeckt	11
Regensburg	6,6	OSO mäßig	bedeckt	11
München	6,6	OSO mäßig	bedeckt	11
Bayern	6,6	OSO mäßig	bedeckt	11

Groß-Düsseldorf übergab im ganzen 20 000 Mark. Einen schönen Altarapparat überreichte der Göttinger Gutsav-Adolf-Frauenverein. Schüler eines Gymnasiums aus Duisburg gaben einen Reich. Superintendent Weinberg konnte Sammlungen von rheinischen Pfarrern und Konfirmanden weitergeben. Als Aindergabe der deutschen evangelischen Jugend wurden 35 000 Mark überreicht. Der Vertreter des westfälischen Provinzialvereins gab 3000 Mark Beitrag. Im ganzen kam die Summe von 125 000 Mark auf diese Weise zusammen. Einen breiten Raum nahmen die zahlreichen Berichte über die Kampfe des evangelischen Christentums in aller Welt ein. Kirchenpräsident Bog (Polnisch-Oberschlesien) schilderte ausführlich die äußerst schwierige Lage der evangelischen Kirche in Polnisch-Oberschlesien, die unsagbar unter Terror zu leiden habe.

Die Abstimmung

der Abgeordneten ergab mit der Höchstzahl von 115 Stimmen die Bewilligung des Gemeindehaushaltes in Duisburg (Oberschlesien). Der Vertreter von Duisburg sprach dem Verein für die Bewilligung seinen herzlichsten Dank aus. Pfarrer Funks gab anschließend noch einen Ueberblick über die Verhältnisse der evangelischen Diaspora in Spanien. — Die nächste Tagung findet in Graz statt.

Gegen das Ueberhandnehmen von Haus- und Straßensammlungen.

In weiten Kreisen der Öffentlichkeit zeigt sich eine wachsende Abneigung über das Ueberhandnehmen der öffentlichen Sammlungen zu Wohlthaten, namentlich der Haus- und Straßensammlungen in den größeren Städten. Bei den neueren Zeit veranlassenden Sammlungen ist bereits ein deutlicher Rückgang der Gabebereitschaft und infolgedessen ein zunehmendes Mißverhältnis zwischen den aufgewandten Werbekosten und den erzielten Erträgen festgestellt worden. Diese Beobachtungen mahnen dazu, in der Zulassung neuer Sammlungen, insbesondere von Straßen- und Hausammlungen, für die nächste Zukunft mehr Zurückhaltung walten zu lassen. Der Preussische Staatskommissar für die Regelung der Wohlthätigkeitspflege hat die nachgeordneten Dienststellen ersucht, bis auf weiteres Sammlungen von Haus zu Haus oder auf Straßen und Plätzen der größeren Städte nur noch bei besonders dringenden Anlässen zu genehmigen. Dabei wird auch das Verbot der Verwendung junger Kinder als Sammlerinnen in Erinnerung gebracht. Die Beamten der Schutzpolizei sollen dem Sammelwesen auf Straßen und Plätzen ihr Augenmerk zuwenden und gegen Personen, die ohne die erforderliche Genehmigung öffentlich sammeln, einschreiten.

Vanille Gebäck

Dr. Oetker's Backpulver

Backin

Heidesand

Zwei schöne Klein-Gebäcke

einfach und leicht zu backen nach Dr. Oetker's beliebten Rezepten:

Heidesand

Zutaten:

1 Tassel Dr. Oetker's Backpulver "Backin", 1 Päckchen Dr. Oetker's Vanillin-Zucker.

Vanille-Gebäck

Zutaten:

1 Tassel Dr. Oetker's Backpulver "Backin", 1 Päckchen Dr. Oetker's Vanillin-Zucker.

Dr. A. Oetker, Bielefeld.

Preiswerte Angebote in Teppichen, Läufern, Gardinen

Bettvorlagen, Verbindungsstücken, Dekorationen, Tisch-, Diwan- und Ralsedecken.

<u>Teppiche</u>	<u>Läufer</u>	<u>Bettvorlagen</u>	<u>Gardinen</u>	<u>Dekorationen und Decken</u>
Deutschperser ca. 200/300 28,50, 165/235 18.75	Schlafzimmer-Läufer 65 cm breit Mtr. 1,95, 1.25	Bettvorlagen solide Qualität..... 2,95, 1.25	Scheibengardinen moderne Muster 33.5	Madrass-Dekoration hellgründig 7,50, 4,50, 2.95
Prima Velour 250/350 75,00, 200/300 cm 55.00	Cocos-Läufer 90 cm breit 3,25, 67 cm breit 2.25	Haargarn- Vorlagen..... 10,50, 5,75, 3.75	Spannstoff gute Qualit. 130 cm breit, Tupfen..... 88.5	Dekorationen aus dunkl. Stoff, elegante Form 19.50
Haargarn sol. Quali., 250/350 87,00, 200/300 cm 49.00	Boucle-Läufer solide Qualität, 90 cm breit 4,50, 67 cm breit 2.75	Tapestry- Vorlagen 6,50, 3.95	Halbstore Etamin, mit schönen Ein- sätzen u. Spitze.. 2,95, 1,75, 65.5	Dekoration aus K'toid- Damen, elegante Bogenform.... 24.50
Halfmond-Wollplisch dichte Qualität, 300/400 158,00, 250/350 114,00, 400/300 78,00, 170/235 cm 51.00	Wolltapestry prachtv. Blumen- muster 68 cm breit 5.75	Verhinder 90/180 cm, m. Frans., 24,50, 13.50	Halbstore mit echten Fillet-Motiven.. 4.95	In Schweizer-Vello gute Qualität Mtr. 1.45
Tournay-Teppiche elg. Quali., 300/400 295,00, 250/350 215,00, 200/300 148.00	Wollvelour Perser Mu- ster und Streifen, 67 cm breit .. 9,75, 6.95	Fußmatten i. größt. Auswahl, 2,85, 1,45 55.5	Vorhänge 2 Flügel, schöne Muster .. 5.50	Tischdecke 140/170 cm, Persermuster 8,50, 6.75
Verwerk mech. Smyrna, 300/400 325,- 250/350 235,00, 200/300cm 165.00	Spezial-Haus	G. Heinz-v. Moock	Elberfeld Kaiserstr. 87. - Tel. 2225.	Nissenstecke 140/290 cm, Persermuster 24,50, 14.50 Nissenstecke 150/300 cm, falsartig und Persermuster 38.00

3105

Wirtschafts-Pokal-Industrie

Nr. 235 — 1926

Beilage zum General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Donnerstag, 7. Okt.

Aus der Industrie.

I. P. Bemberg, A.-G., Barmen. Die Gesellschaft war in den letzten Monaten sowohl für das Inland wie auch für das Ausland gut beschäftigt. Die Aussichten sind weiter günstig. Die Umsätze haben sich nicht unerheblich erhöht, zumal die Produktionsfähigkeit infolge einer Erweiterungsfabrik, von der ein Teil bereits fertiggestellt ist, eine Vergrößerung erfahren habe. **Betriebsbeschränkung bei Courtaulds Ltd.** Der „D.H.D.“ erfährt aus London, daß sich Courtaulds Ltd. bei der ungünstigen Lage der englischen Kunstseidenindustrie veranlaßt sieht, die Produktion in der Fabrik zu Wolverhampton erheblich einzuschränken. **Schweizer Rattiger Metallwerke A.-G., Düssel.** Von gutunterrichteter Seite hören wir, daß die Aufsichtsratsitzung, der die Bilanz vorgelegt wird, in den nächsten Tagen stattfinden wird. Das abgelaufene Geschäftsjahr nahm keinen einheitlichen Verlauf. Das erste Semester stand noch durchgehend im Zeichen der Depression der allgemeinen Wirtschaftslage, und erst im zweiten Halbjahr vermochte sich eine langsamere Geschäftsbelebung anzubahnen.

Berliner Wertpapierbörse.

GA. Berlin, 7. Okt. (Eig. Drahtber.) Das heutige Börsengeschäft war ruhig. Die Kurse gaben in der Mehrzahl nach. Ausschlaggebend für die Tendenz waren gewisse innerpolitische Befürchtungen, welche zur Zurückhaltung veranlaßten. Zudem war die zweite Hand heute nicht in dem erwarteten Maße am Markt, während die Spekulation gestern gerade auf die stärkere Beteiligung von außen hin gekauft hatte. Infolge des geringen Außeninteresses sah sich die Spekulation daher veranlaßt, Abgaben vorzunehmen. Auch Gewinnmitnahmen kamen zu Beginn vor.

Im Verlaufe blieb es zunächst überwiegend schwach bis auf Mansfelder, Hirsch Kupfer, Oberkoks und Bankwerte. Gegen 1.30 Uhr wurde es allgemein freundlicher. Auch die Montanwerte waren jetzt etwas gebessert. Vereinigte Stahlwerke 144, I.-G. Farben 296. Am Kassamarkt waren die Kurse in der Mehrzahl etwas gebessert. Am Markt der unnotierten Werte waren Kalkulationen kaum verändert. Gebessert waren Hochbau, Von Kolonialwerten Diamond Shares gesucht. Am Rentenmarkt lagen sowohl die heimischen wie die ausländischen Renten in der Ueberzahl schwächer. Am Pfandbriefmarkt lagen Vorkriegspandbriefe überwiegend schwächer; Goldpfandbriefe im wesentlichen unverändert. Rentenbriefe dagegen etwas höher.

Am Devisenmarkt waren die Frankenvalluten und die Lira weiter gebessert, während Madrid schwächer lag. Am Geldmarkt war die Situation unverändert. Tägliches Geld immer noch gefragt und mit 6 bis 7 Prozent genannt. Rückflüsse sind wohl bemerkbar, doch haben sie in stärkerem Umfang noch nicht eingesetzt. Monatsgeld 5,5 bis 7 Prozent, Geld bis zum Medizinaltag 5,5, Warenwechsel zirka 5,5, Privatskonten 5 Prozent für beide Sichten.

Am Schluß der Börse waren Mansfelder und Oberkoks weiter gesucht. An den übrigen Märkten waren die Veränderungen gering. Vereinigte Stahlwerke 144,25, I.-G. Farbenindustrie 295,5.

Berliner Freiverkehrskurse vom 7. Oktober.

Adler-Kohle	56,5	Lehrer & Co.	28,0	Rosenberg	47,0	Stoll & S.	70,0
Alig. Hoch	77,0	Müller & Co.	36,0	Helding	30,0	Süddeut. phos.	61,0
Bergb. R.	77,0	Niederrh.	20,0	Niederrh.	20,0	Diamond	25,0
Beck & Co.	11,0	Ohrig	113	Krugerh.	114	Saliterra	165
Brown & Co.	128	Halle	111	Halle	111	Cap. Alp.	376
D. Laubach	40,0	Peter	23,0	Hannoversk.	34,0	Stoll & S.	1247
D. Laubach	40,0	Rheinland	38,0	Adler-Kohle	34,0	Stoll & S.	1247
Fr. & Co.	130	Scheerer	77,5	Kalk-Indust.	72,0	Petrol-W.	98,0
Hochfreg.	130	J. Siebel	3,0	Wittkind	72,0	Petrol-W.	98,0
Indust. H.	43,0	Ufa-Film	37,5	Amst. Ind.	72,0	Petrol-W.	98,0
Kah. & Co.	160	Karlwerke	—	Kolonialw.	—	Petrol-W.	98,0
Lambert & Co.	113,0	Reith	—	Kalko	65,0	Petrol-W.	98,0

Einheitskurse

Anlage-Papiere	2a	6 10	7 10
Goldanleihe	98,25	98,25	98,25
D. Reichs-Sch.	98,25	98,25	98,25
Reichs-Sch.	98,25	98,25	98,25
Reichs-Sch.	98,25	98,25	98,25
Reichs-Sch.	98,25	98,25	98,25
Reichs-Sch.	98,25	98,25	98,25
Reichs-Sch.	98,25	98,25	98,25
Reichs-Sch.	98,25	98,25	98,25
Reichs-Sch.	98,25	98,25	98,25

Sachverhältnisse

Sachverhältnisse	2a	6 10	7 10
Adler-Kohle	56,5	Lehrer & Co.	28,0
Alig. Hoch	77,0	Müller & Co.	36,0
Bergb. R.	77,0	Niederrh.	20,0
Beck & Co.	11,0	Ohrig	113
Brown & Co.	128	Halle	111
D. Laubach	40,0	Peter	23,0
D. Laubach	40,0	Rheinland	38,0
Fr. & Co.	130	Scheerer	77,5
Hochfreg.	130	J. Siebel	3,0
Indust. H.	43,0	Ufa-Film	37,5
Kah. & Co.	160	Karlwerke	—
Lambert & Co.	113,0	Reith	—

Kölnische Börse vom 7. Oktober.

Kölnische Börse	2a	6 10	7 10
Adler-Kohle	56,5	Lehrer & Co.	28,0
Alig. Hoch	77,0	Müller & Co.	36,0
Bergb. R.	77,0	Niederrh.	20,0
Beck & Co.	11,0	Ohrig	113
Brown & Co.	128	Halle	111
D. Laubach	40,0	Peter	23,0
D. Laubach	40,0	Rheinland	38,0
Fr. & Co.	130	Scheerer	77,5
Hochfreg.	130	J. Siebel	3,0
Indust. H.	43,0	Ufa-Film	37,5
Kah. & Co.	160	Karlwerke	—
Lambert & Co.	113,0	Reith	—

Antliche Berliner Devisenkurse.

Antliche Berliner Devisenkurse	2a	6 10	7 10
Adler-Kohle	56,5	Lehrer & Co.	28,0
Alig. Hoch	77,0	Müller & Co.	36,0
Bergb. R.	77,0	Niederrh.	20,0
Beck & Co.	11,0	Ohrig	113
Brown & Co.	128	Halle	111
D. Laubach	40,0	Peter	23,0
D. Laubach	40,0	Rheinland	38,0
Fr. & Co.	130	Scheerer	77,5
Hochfreg.	130	J. Siebel	3,0
Indust. H.	43,0	Ufa-Film	37,5
Kah. & Co.	160	Karlwerke	—
Lambert & Co.	113,0	Reith	—

Osdevisen.

Osdevisen	2a	6 10	7 10
Adler-Kohle	56,5	Lehrer & Co.	28,0
Alig. Hoch	77,0	Müller & Co.	36,0
Bergb. R.	77,0	Niederrh.	20,0
Beck & Co.	11,0	Ohrig	113
Brown & Co.	128	Halle	111
D. Laubach	40,0	Peter	23,0
D. Laubach	40,0	Rheinland	38,0
Fr. & Co.	130	Scheerer	77,5
Hochfreg.	130	J. Siebel	3,0
Indust. H.	43,0	Ufa-Film	37,5
Kah. & Co.	160	Karlwerke	—
Lambert & Co.	113,0	Reith	—

Wechselkurse in Südamerika vom 6. Oktober.

Wechselkurse in Südamerika	2a	6 10	7 10
Adler-Kohle	56,5	Lehrer & Co.	28,0
Alig. Hoch	77,0	Müller & Co.	36,0
Bergb. R.	77,0	Niederrh.	20,0
Beck & Co.	11,0	Ohrig	113
Brown & Co.	128	Halle	111
D. Laubach	40,0	Peter	23,0
D. Laubach	40,0	Rheinland	38,0
Fr. & Co.	130	Scheerer	77,5
Hochfreg.	130	J. Siebel	3,0
Indust. H.	43,0	Ufa-Film	37,5
Kah. & Co.	160	Karlwerke	—
Lambert & Co.	113,0	Reith	—

Zürcher Schlussdevisenkurse vom 7. Oktober.

Zürcher Schlussdevisenkurse	2a	6 10	7 10
Adler-Kohle	56,5	Lehrer & Co.	28,0
Alig. Hoch	77,0	Müller & Co.	36,0
Bergb. R.	77,0	Niederrh.	20,0
Beck & Co.	11,0	Ohrig	113
Brown & Co.	128	Halle	111
D. Laubach	40,0	Peter	23,0
D. Laubach	40,0	Rheinland	38,0
Fr. & Co.	130	Scheerer	77,5
Hochfreg.	130	J. Siebel	3,0
Indust. H.	43,0	Ufa-Film	37,5
Kah. & Co.	160	Karlwerke	—
Lambert & Co.	113,0	Reith	—

Amsterdamer Devisenkurse vom 7. Oktober.

Amsterdamer Devisenkurse	2a	6 10	7 10
Adler-Kohle	56,5	Lehrer & Co.	28,0
Alig. Hoch	77,0	Müller & Co.	36,0
Bergb. R.	77,0	Niederrh.	20,0
Beck & Co.	11,0	Ohrig	113
Brown & Co.	128	Halle	111
D. Laubach	40,0	Peter	23,0
D. Laubach	40,0	Rheinland	38,0
Fr. & Co.	130	Scheerer	77,5
Hochfreg.	130	J. Siebel	3,0
Indust. H.	43,0	Ufa-Film	37,5
Kah. & Co.	160	Karlwerke	—
Lambert & Co.	113,0	Reith	—

Londoner 16.48-Devisenkurse vom 7. Oktober.

Londoner 16.48-Devisenkurse	2a	6 10	7 10
Adler-Kohle	56,5	Lehrer & Co.	28,0
Alig. Hoch	77,0	Müller & Co.	36,0
Bergb. R.	77,0	Niederrh.	20,0
Beck & Co.	11,0	Ohrig	113
Brown & Co.	128	Halle	111
D. Laubach	40,0	Peter	23,0
D. Laubach	40,0	Rheinland	38,0
Fr. & Co.	130	Scheerer	77,5
Hochfreg.	130	J. Siebel	3,0
Indust. H.	43,0	Ufa-Film	37,5
Kah. & Co.	160	Karlwerke	—
Lambert & Co.	113,0	Reith	—

Berliner Börse vom 7. Oktober.

Berliner Börse	2a	6 10	7 10
Adler-Kohle	56,5	Lehrer & Co.	28,0
Alig. Hoch	77,0	Müller & Co.	36,0
Bergb. R.	77,0	Niederrh.	20,0
Beck & Co.	11,0	Ohrig	113
Brown & Co.	128	Halle	111
D. Laubach	40,0	Peter	23,0
D. Laubach	40,0	Rheinland	38,0
Fr. & Co.	130	Scheerer	77,5
Hochfreg.	130	J. Siebel	3,0
Indust. H.	43,0	Ufa-Film	37,5
Kah. & Co.	160	Karlwerke	—
Lambert & Co.	113,0	Reith	—

176%, Italien 196%, Berlin 207%, Schweiz 2512, Spanien 2230, Kopenhagen 1815%, Oslo 2215%, Helsingfors 1921%, Prag 185%, Belgrad 273, Sofia 670, Moskau 942, Wien 3440, Buenos-Aires 4596, Rio de Janeiro 725, Stockholm 1815%.

Warenmärkte.

Bremer Baumwollwolle vom 7. Oktober. 1518. Liverpooler Baumwollwolle. Oktober 698, Dezember 713, März 725, Mai 730, Juli 737, September 745. **Aegyptische Baumwollwolle.** November 1325, Januar 1375, März 1400, Mai 1420, Juli 1440, September 1460. **Alexandria-Baumwolle.** Oktober 1375, November 1390, Dezember 1400, Januar 1410, Februar 1420, März 1430, April 1440, Mai 1450, Juni 1460, Juli 1470, August 1480, September 1490, Oktober 1500, November 1510, Dezember 1520, Januar 1530, Februar 1540, März 1550, April 1560, Mai 1570, Juni 1580, Juli 1590, August 1600, September 1610, Oktober 1620, November 1630, Dezember 1640, Januar 1650, Februar 1660, März 1670, April 1680, Mai 1690, Juni 1700, Juli 1710, August 1720, September 1730, Oktober 1740, November 1750, Dezember 1760, Januar 1770, Februar 1780, März 1790, April 1800, Mai 1810, Juni 1820, Juli 1830, August 1840, September 1850, Oktober 1860, November 1870, Dezember 1880, Januar 1890, Februar 1900, März 1910, April 1920, Mai 1930, Juni 1940, Juli 1950, August 1960, September 1970, Oktober 1980, November 1990, Dezember 2000, Januar 2010, Februar 2020, März 2030, April 2040, Mai 2050, Juni 2060, Juli 2070, August 2080, September 2090, Oktober 2100, November 2110, Dezember 2120, Januar 2130, Februar 2140, März 2150, April 2160, Mai 2170, Juni 2180, Juli 2190, August 2200, September 2210, Oktober 2220, November 2230, Dezember 2240, Januar 2250, Februar 2260, März 2270, April 2280, Mai 2290, Juni 2300, Juli 2310, August 2320, September 2330, Oktober 2340, November 2350, Dezember 2360, Januar 2370, Februar 2380, März 2390, April 2400, Mai 2410, Juni 2420, Juli 2430, August 2440, September 2450, Oktober 2460, November 2470, Dezember 2480, Januar 2490, Februar 2500, März 2510, April 2520, Mai 2530, Juni 2540, Juli 2550, August 2560, September 2570, Oktober 2580, November 2590, Dezember 2600, Januar 2610, Februar 2620, März 2630, April 2640, Mai 2650, Juni 2660, Juli 2670, August 2680, September 2690, Oktober 2700, November 2710, Dezember 2720, Januar 2730, Februar 2740, März 2750, April 2760, Mai 2770, Juni 2780, Juli 2790, August 2800, September 2810, Oktober 2820, November 2830, Dezember 2840, Januar 2850, Februar 2860, März 2870, April 2880, Mai 2890, Juni 2900, Juli 2910, August 2920, September 2930, Oktober 2940, November 2950, Dezember 2960, Januar 2970, Februar 2980, März 2990, April 3000, Mai 3010, Juni 3020, Juli 3030, August 3040, September 3050, Oktober 3060, November 3070, Dezember 3080, Januar 3090, Februar 3100, März 3110, April 3120, Mai 3130, Juni 3140, Juli 3150, August 3160, September 3170, Oktober 3180, November 3190, Dezember 3200, Januar 3210, Februar 3220, März 3230, April 3240, Mai 3250, Juni 3260, Juli 3270, August 3280, September 3290, Oktober 3300, November 3310, Dezember 3320, Januar 3330, Februar 3340, März 3350, April 3360, Mai 3370, Juni 3380, Juli 3390, August 3400, September 3410, Oktober 3420, November 3430, Dezember 3440, Januar 3450, Februar 3460, März 3470, April 3480, Mai 3490, Juni 3500, Juli 3510, August 3520, September 3530, Oktober 3540, November 3550, Dezember 3560, Januar 3570, Februar 3580, März 3590, April 3600, Mai 3610, Juni 3620, Juli 3630, August 3640, September 3650, Oktober 3660, November 3670, Dezember 3680, Januar 3690, Februar 3700, März 3710, April 3720, Mai 3730, Juni 3740, Juli 3750, August 3760, September 3770, Oktober 3780, November 3790, Dezember 3800, Januar 3810, Februar 3820, März 3830, April 3840, Mai 3850, Juni 3860, Juli 3870, August 3880, September 3890, Oktober 3900, November 3910, Dezember 3920, Januar 3930, Februar 3940, März 3950, April 3960, Mai 3970, Juni 3980, Juli 3990, August 4000, September 4010, Oktober 4020, November 4030, Dezember 4040, Januar 4050, Februar 4060, März 4070, April 4080, Mai 4090, Juni 4100, Juli 4110, August 4120, September 4130, Oktober 4140, November 4150, Dezember 4160, Januar 4170, Februar 4180, März 4190, April 4200, Mai 4210, Juni 4220, Juli 4230, August 4240, September 4250, Oktober 4260, November 4270, Dezember 4280, Januar 4290, Februar 4300, März 4310, April 4320, Mai 4330, Juni 4340, Juli 4350, August 4360, September 4370, Oktober 4380, November 4390, Dezember 4400, Januar 4410, Februar 4420, März 4430, April 4440, Mai 4450, Juni 4460, Juli 4470, August 4480, September 4490, Oktober 4500, November 4510, Dezember 4520, Januar 4530, Februar 4540, März 4550, April 4560, Mai 4570, Juni 4580, Juli 4590, August 4600, September 4610, Oktober 4620, November 4630, Dezember 4640, Januar 4650, Februar 4660, März 4670, April 4680, Mai 4690, Juni 4700, Juli 4710, August 4720, September 4730, Oktober 4740, November 4750, Dezember 4760, Januar 4770, Februar 4780, März 4790, April 4800, Mai 4810, Juni 4820, Juli 4830, August 4840, September 4850, Oktober 4860, November 4870, Dezember 4880, Januar 4890, Februar 4900, März 4910, April 4920, Mai 4930, Juni 4940, Juli 4950, August 4960, September 4970, Oktober 4980, November 4990, Dezember 5000, Januar 5010, Februar 5020, März 5030, April 5040, Mai 5050, Juni 5060, Juli 5070, August 5080, September 5090, Oktober 5100, November 5110, Dezember 5120, Januar 5130, Februar 5140, März 5150, April 5160, Mai 5170, Juni 5180, Juli 5190, August 5200, September 5210, Oktober 5220, November 5230, Dezember 5240, Januar 5250, Februar 5260, März 5270, April 5280, Mai 5290, Juni 5300, Juli 5310, August 5320, September 5330, Oktober 5340, November 5350, Dezember 5360, Januar 5370, Februar 5380, März 5390, April 5400, Mai 5410, Juni 5420, Juli 5430, August 5440, September 5450, Oktober 5460, November 5470, Dezember 5480, Januar 5490, Februar 5500, März 5510, April 5520, Mai 5530, Juni 5540, Juli 5550, August 5560, September 5570, Oktober 5580, November 5590, Dezember 5600, Januar 5610, Februar 5620, März 5630, April 5640, Mai 5650, Juni 5660, Juli 5670, August 5680, September 5690, Oktober 5700, November 5710, Dezember 5720, Januar 5730, Februar 5740, März 5750, April 5760, Mai 5770, Juni 5780, Juli 5790, August 5800, September 5810, Oktober 5820, November 5830, Dezember 5840, Januar 5850, Februar 5860, März 5870, April 5880, Mai 5890, Juni 5900, Juli 5910, August 5920, September 5930, Oktober 5940, November 5950, Dezember 5960, Januar 5970, Februar 5980, März 5990, April 6000, Mai 6010, Juni 6020, Juli 6030, August 6040, September 6050, Oktober 6060, November 6070, Dezember 6080, Januar 6090, Februar 6100, März 6110, April 6120, Mai 6130, Juni 6140, Juli 6150, August 6160, September 6170, Oktober 6180, November 6190, Dezember 6200, Januar 6210, Februar 6220, März 6230, April 6240, Mai 6250, Juni 6260, Juli 6270, August 6280, September 6290, Oktober 6300, November 6310, Dezember 6320, Januar 6330, Februar 6340, März 6350, April 6360, Mai 6370, Juni 6380, Juli 6390, August 6400, September 6410, Oktober 6420, November 6430, Dezember 6440, Januar 6450, Februar 6460, März 6470, April 6480, Mai 6490, Juni 6500, Juli 6510, August 6520, September 6530, Oktober 6540, November 6550, Dezember 6560, Januar 6570, Februar 6580, März 6590, April 6600, Mai 6610, Juni 6620, Juli 6630, August 6640, September 6650, Oktober 6660, November 6670, Dezember 6680, Januar 6690, Februar 6700, März 6710, April 6720, Mai 6730, Juni 6740, Juli 6750, August 6760, September 6770, Oktober 6780, November 6790, Dezember 6800, Januar 6810, Februar 6820, März 6830, April 6840, Mai 6850, Juni 6860, Juli 6870, August 6880, September 6890, Oktober 6900, November 6910, Dezember 6920, Januar 6930, Februar 6940, März 6950, April 6960, Mai 6970, Juni 6980, Juli 6990, August 7000, September 7010, Oktober 7020, November 7030, Dezember 7040, Januar 7050, Februar 7060, März 7070, April 7080, Mai 7090, Juni 7100, Juli 7110, August 7120, September 7130, Oktober 7140, November 7150, Dezember 7160, Januar 7170, Februar 7180, März 7190, April 7200, Mai 7210, Juni 7220, Juli 7230, August 7240, September 7250, Oktober 7260, November 7270, Dezember 7280, Januar 7290

Das Technische Blatt

Nummer 34

Beilage zum General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

7. Okt. 1926

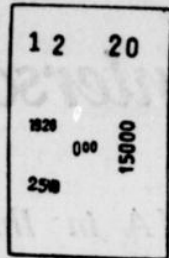
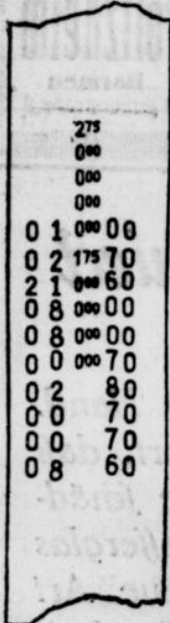
Kalender der Technik.

9. 10. 1833. Langen, Eugen, der Schöpfer der modernen Gasmaschine, geb. in Köln. (Gest. 2. 10. 1895 in Köln.)
9. 10. 1866. Dalmier, Gottlieb, erhält das deutsche Patent auf ein Kraftboot mit einem von ihm für diesen Zweck eigens gebauten Zwillingsmotor, der für Bootsmotoren vorbildlich wird.
11. 10. 1857. Goldschmidt, Karl, bekannter Chemiker und Industrieller, geb. in Berlin. (Gest. 5. 1. 1926.)
12. 10. 1847. Siemens, Werner, der aktive Artillerieleutnant, eröffnet in Verbindung mit dem Mechaniker Georg Halske zu Berlin eine kleine feinmechanische Werkstatt, um seine Erfindungen, zumal seine Telegraphen, fabrizieren zu lassen.
13. 10. 1806. Unverdorben, Otto, Chemiker, der 1836 — vor 100 Jahren — in seinem Privatlaboratorium zuerst Anilin herstellte, geb. zu Dahme bei Potsdam.
13. 10. 1851. Bayer, Fritz (Sohn), bekannter Farbenchemiker, zuletzt Vorsitzender des Aufsichtsrats der Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer u. Co., geb. in Barmen. (Gest. 21. 6. 1929 zu Wiesdorf-Leverkusen.)
17. 10. 1761. Radelhoff, William, der Erfinder der Appretiermaschine, geb. in Mellor (Derbyshire). (Gest. 18. 5. 1842 in Mill Cate Hill (Stockport).)
18. 10. 1806. Bruck, Karl Ludwig, der Gründer des österreichischen Lloyd und ein Hauptstörer der wirtschaftlichen Entwicklung von Österreich, geb. in Elberfeld.
18. 10. 1912. Die Erfindung des rostfreien Stahls wird in Deutschland unter dem Decknamen Clemens Paezel patentiert. Erfinder ist Professor Benno Strauß, der die Neuerung durch Krupp in Essen fabrizieren läßt.

Der neue Auto-Taxameter

mit automatischem Quittungsauswurf

Kürzlich führte Dr.-Ing. Kienzle, technischer Leiter der bekannten Schwenniger Uhrenfabriken, einen neukonstruierten Taxameter-Automaten dem Berliner Polizei-Präsidium vor, wodurch die mehr oder weniger berechtigten Beschwerden des Publikums über die unzuverlässige Bestimmung des abverlangten Autotaxipreises behoben werden sollen. Infolge der oft wiederkehrenden Streitigkeiten zwischen Führer und Fahrgast verlangte schon vor geraumer Zeit



die Berliner Polizeibehörde die Einführung einer absolut zuverlässigen Kontrolleinrichtung.

Der neue Taxameter umschließt nicht allein alle bisher bekannten Funktionen und Vorteile, sondern bringt als umwälzende Neuerung einen Zusatzapparat, welcher nach jeder Fahrt zwangsläufig eine Quittung für den Fahrgast über den zu entrichtenden Taxibetrag auswirft. Diese Quittung zeigt dabei nicht nur den Fahrpreis und den etwaigen Zuschlag an, sondern auch das Datum und die Wagennummer. Die verabreichte Quittung ist also auf diese Weise sowohl Zahlungsbeleg wie eine zuverlässige Handhabe für etwa noch später anzubringende Reklamationen, was um so wünschenswerter ist, wenn beispielsweise der Fahrgast aus Versehen irgendeinen Gegenstand im Wagen zurückläßt. Dieses vorzügliche Quittungssystem ist ebenso zugunsten des Wagenbesitzers vorgesehen, da ein besonderer Kontrollstreifen für ihn jede einzelne Fahrt verbucht und der Besitzer nach Herausnehmen der Streifenrollen zu jeder gewünschten Zeit sich über die Arbeitsleistung und die Einnahmen seines Chauffeurs vergewissern kann.

Gewiß hat es bisher schon in Amerika ähnliche Registrier-Automate gegeben, welche aber derart groß und unhandlich sind, daß sie für die Verallgemeinerung gar nicht in Frage kommen. Außerdem ist der Mechanismus der amerikanischen Taxameter (nach Art der Registrierkassen) gegen Stoß und Erschütterungen derart empfindlich, daß seine beschränkte Lebensfähigkeit in keinem Einklang zu den hohen Anschaffungskosten steht. Der neue Taxameter-Automat nach Dr.-Ing. Kienzle ist trotz des angeschlossenen Quittungsdruckers klein und leicht und kann infolgedessen auch auf jede Kleinautodroschke aufgebaut werden. Für die ersten Probefahrten wurde bereits ein neuer Avus-Wagen mit dem Kienzleschen Taxameter-Automat ausgerüstet, wobei die Erfolge, die unter Aufsicht der Abteilung II des Berliner Polizei-Präsidiums kontrolliert wurden, eine absolut einwandfreie Funktion des Apparates ergeben haben. Wenngleich zunächst die Allgemeinführung dieser wichtigen apertotechnischen Neuerung nicht sofort zu ermöglichen ist, so dürfte doch in absehbarer Zeit durch die städtischen und kommunalen Verwaltungsbehörden vorläufig wenigstens die Ausrüstung jeder

neuen Autodroschke mit dem Kontroll-Taxameter-Automaten gefordert werden, bis durch entsprechenden Umbau auch die älteren Systeme modern ausgestattet werden können.

Vergiftung durch Schuhkreme.

In Schweden sollen Vergiftungen durch Schuhkreme vorgekommen sein, die nicht auf den Farbstoff, sondern auf das Anilinöl zurückzuführen seien, das für Schuhkreme benutzt wurde. Wenn zuweilen Anilinöl zugesetzt war, so durchdrang es das Leder und rief, in die Haut aufgenommen, „Cyanose“ hervor. Die Anilinfarben der deutschen Fabriken sind im Sinne der deutschen Gesetzgebung giftfrei.

Eine Kanne mit besonderem Verschluss für den Wassereinflaß.

Störend wirkt beim Einlassen von Wasser in einen Kessel gewöhnlich der austretende Dampf, der die Hand am Handgriff leicht zum Verbrühen bringen kann. Diesem Nachteil hilft die abgebildete Bauart des Kessels ab, wonach dieser unmittelbar hinter dem Ausgussnabel mit einer verschließbaren Öffnung zum Einlassen frischen Wassers versehen wird. Auf diese Weise wirkt der austretende heiße Dampf nicht unmittelbar auf die menschliche Hand, sondern tritt an dieser vorbei nach oben aus. Das Öffnen des Verschlussdeckels



geschieht einfach mit dem Daumen, während die Hand am Handgriff ist; das Schließen besorgt nach beendeter Füllen eine Feder. Mit dieser Kesselbauart erübrigt sich auch das Abheben des Deckels.

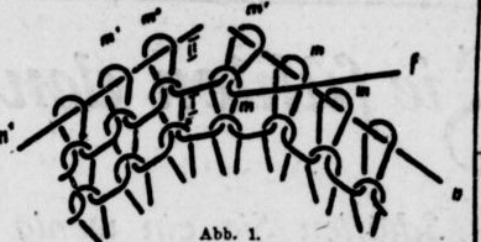
Die moderne Stricknadel.

Die mechanische Wirkerei und Strickerei.

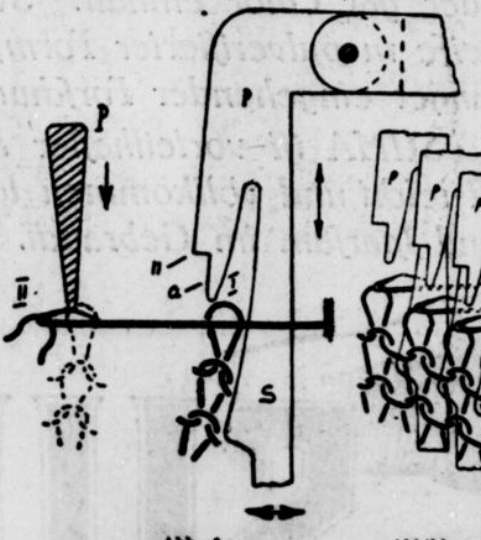
Eine hygienische und praktische Bekleidung ohne die elastischen Stoffe der Wirkerei und Strickerei ist heute undenkbar. Hatte man früher zu deren Erzeugung nur die Strick- und Häkelnadel der Hausfrau zur Verfügung, so wurde mit der fortschreitenden Technik und der gesteigerten Nachfrage bald das Bedürfnis einer Mechanisierung dieser Arbeiten laut, und so wurden schon im sechzehnten Jahrhundert die ersten Erfindungen auf diesem Gebiete, zuerst meist aus England und Frankreich, bekannt. Die Grundelemente sind, wie auch in der Webertechnik, bis heute im wesentlichen dieselben wie bei diesen ersten Erfindungen geblieben.

Die mechanische Wirkerei gliedert sich, den Handarbeiten Stricken und Häkeln entsprechend, in zwei Hauptgebiete:

1. Die Kullerwirkerei,
 2. Die Kettenwirkerei.
- Die Kullerwirkerei entstand aus dem Handstricken. Der Ausdruck „Kullieren“ stammt aus dem französischen „couler“ und bedeutet den Vorgang der Schleifenbildung. Die Fadenverschlingung der glatten, das heißt ungemusterten Kuller-



ware entspricht der der Handstrickware, aber ihre Maschenbildung ist eine andere. Beim Handstricken (Abb. 1) wird der Faden I von der arbeitenden Stricknadel n durch eine vorhandene Masche m der Reihe I hindurchgezogen und bildet so die neue Masche. Dieser Vorgang wiederholt sich von Masche zu Masche beliebig oft, so daß eine



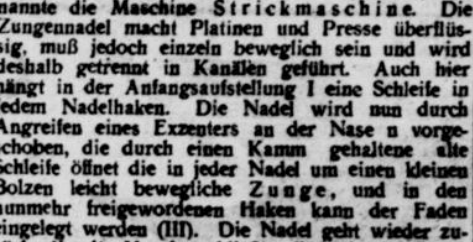
neue Reihe II entsteht. Die andere Stricknadel n dient nur zum Tragen der alten und Aufnehmen der neuen Maschen.

Bei der Maschine spielt sich der Vorgang auch auf Nadeln ab, jedoch muß für jedes Maschenstäbchen in der Querrichtung der Ware eine eigene Nadel vorhanden sein (Abb. 2-4). Voraussetzung für den Beginn einer Arbeit ist immer, daß schon eine Maschen- oder Schleifenreihe auf den Nadeln hängt (II in Abb. 3). Es wird nun der zu verarbeitende Faden auf die Nadeln gelegt und durch die „Nasen“ n der „Platinen“ P beweglich zwischen den Nadeln aufgehängten Stahlblechplättchen, in Schleifenform zwischen die Nadeln gestoben (Abb. 2). Diese Schleifen werden durch die „Schulbell“ a nach vorn in die Nadelhaken geschoben. Zu gleicher Zeit schieben, während die Haken, die vorher wie in Abb. 4 offenstanden, von der sogenannten Preßschiene p zugedrückt werden, die Platinen s die alten Maschen nach vorn. Sie können nicht zu unterscheiden. Die beiden Gattungen haben sich nur durch ihre besondere Eignung bestimmte Fabrikationsgebiete erobert. Es haben sich dabei auch Formen herausgebildet, die man mit demselben Recht „Strick- und Wirkmaschine“ nennen könnte.

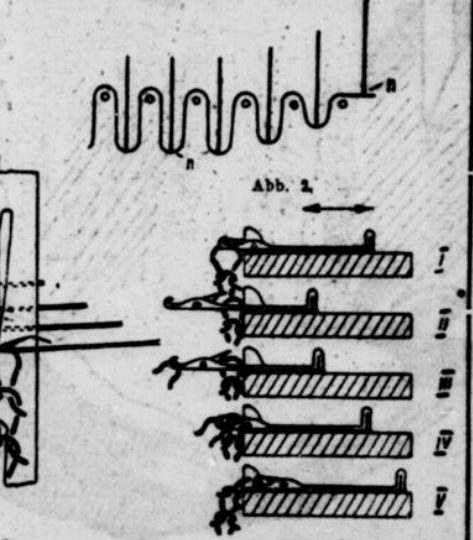
Alle nach diesem System konstruierte Maschinen erzeugen also immer gleichzeitig eine Reihe von Maschen, um erst nach deren Fertigstellung mit einer neuen zu beginnen. Die Fläche des Stoffes entsteht durch Verschlingung eines einzigen Fadens mit sich selbst.

Das Prinzip der reihenweisen Bildung von Maschen wurde später dadurch verletzt, daß der Erfinder Lamb von dem Gedanken ausging, wie beim Handstricken eine Masche um die andere zu bilden. Dazu war die Hakennadel, wie sie bisher ausschließlich verwendet wurde, nicht mehr zu gebrauchen, und Lamb benutzte daher die Zungenadel (Abb. 5) und nannte die Maschine Strickmaschine. Die Zungenadel macht Platinen und Presse überflüssig, muß jedoch einzeln beweglich sein und wird deshalb getrennt in Kanülen geführt. Auch hier hängt in der Anfangsaufstellung I eine Schleife in jedem Nadelhaken. Die Nadel wird nun durch Angreifen eines Exzentrers an der Nase n vorge-schoben, die durch einen Kamm gehaltene alte Schleife öffnet die in jeder Nadel um einen kleinen Bolzen leicht bewegliche Zunge, und in den nunmehr freigeordneten Haken kann der Faden eingelegt werden (III). Die Nadel geht wieder zurück, die alte Masche schließt selbsttätig die Zunge und kann bei IV über die Zunge und bei V über den eingelegten Faden herabfallen, der dadurch selbst zur Masche wird.

Die Erzeugnisse der Kullerwirkmaschine und der Strickmaschine sind, abgesehen von einigen Musterungen, die nur an dieser oder jener möglich sind, dieselben und sind sehr oft selbst vom Fach-



mann nicht zu unterscheiden. Die beiden Gattungen haben sich nur durch ihre besondere Eignung bestimmte Fabrikationsgebiete erobert. Es haben sich dabei auch Formen herausgebildet, die man mit demselben Recht „Strick- und Wirkmaschine“ nennen könnte.



Die wichtigsten Typen der Kullerwirkmaschine sind: Pagestuhl, Cottonstuhl, Rundstuhl und Ränderstuhl, der Strickmaschine: Flachstrickmaschine, Links-Links-Strickmaschine, Noppen- und Jacquardstrickmaschine, automatische Minder- und Ausdehnstrickmaschine und Rundstrickmaschine.

Alle diese unter dem Namen Kullerwirkmaschinen zusammengefaßten Maschinen erzeugen den Stoff durch Verschlingung eines einzigen Fadens mit sich selbst. Im Gegensatz hierzu stehen die Kettenwirkmaschinen, die die Ware aus einer Kette von Fäden, ähnlich der Kette der Weberei, bilden.

Das schwimmende Schwimmbad.

Auf den Luxusdampfern finden wir heute regelrechte Schwimmbäder, die namentlich auf den Dampfern, welche weite Reisen durch die tropischen Bezirke machen, als sehr angenehm empfunden werden. (Abb.) Das untenstehende Bild zeigt ein Hallenschwimmbad auf dem Luxusdampfer „Resolute“ der Hamburg-Amerika-Linie. Es ist 9,5 m lang, 5 m breit und auf einer Strecke bis zu 4,8 m 1 Meter tief, der übrige Teil ist 2 m tief. Das Bootsdeck besitzt ein Glasdach, das bei Sonnen-



schein in der Mitte auseinandergeschoben werden kann. Es hat warme und kalte Seewasserzufuhr. Rings um das Wasser liegen 14 Ankleidekabinen, eine Dusche und Fußbäder. Bei stürmischem See sind die Schwingungen des Schiffes auch im Schwimmbad bemerkbar.

Chlorgas statt Chlorkalk.

Trinkwasserreinigung bei Hochwasser.

Die Trinkwasserversorgung wird durch Hochwasser in hygienischer Beziehung beeinträchtigt. Das Grundwasser steigt bei Hochwasser schnell an und erhält eine so große Filtergeschwindigkeit, daß die Filterung nicht genügend ist. In dem Flußbett wird die feine, verschlammte Bodenschicht, die als Filter dient, durch das Hochwasser weggerissen, und dadurch kommt verunreinigtes Wasser ins Grundwasser, das mit Bakterien sehr angereichert wird. Die Wasserwerke, deren Grundwasserfassungsanlagen vom Oberflächenwasser beeinflusst werden, bedürfen außer einer dauernden Überwachung auch Einrichtungen, die ein schnelles Bekämpfen der Keimerhöhung des Trinkwassers gewährleisten, so zum Beispiel durch Chlorkalk. Die Chlorkalkanlagen bestehen aus einem Anrührbottich und zwei Chlorkalklösungsbehältern. Im Rührbottich wird, der jeweiligen Tageswasserförderung entsprechend, die gesamte Chlorkalkmenge angesetzt, wobei 0,3 g wirksamen Chlors auf einen Kubikmeter Wasserförderung zugrundegelegt wird. An kalten Tagen ist das Chlor weniger gut löslich, und das Wasser nimmt vereinzelt Geruch und Geschmack des Chlors an.

Diese Chlorkalksterilisation wird neuerdings durch Chlorgaseinrichtungen ersetzt. Das Chlor wird in Gasform der jeweilig zur Behandlung gelangenden Wassermenge mit etwa 0,2 bis 0,3 Gramm Chlorgas auf einen Kubikmeter Wasserförderung zugesetzt, und zwar zuerst einem kleinen Nebenwasserstrom. Die Chlorwasserlösung wird dann dem zu reinigenden Wasser in einem kontinuierlichen Wasserstrom beigegeben. Es tritt dann eine innige Mischung mit dem zu entkeimenden Wasser sofort ein.

Das Chlorgas kann man in Flaschen beziehen. Durch ein Ventil lassen sich die jeweils gewünschten Mengen genau einstellen und messen. Bei Untersuchungen, die am Erfurter Wasserwerk vorgenommen wurden, zeigte sich, daß trotz Chlorkalkbehandlung sich im Wasser zu hohe Keimzahlen gefunden haben. Man führte dies auf ein Versagen der Chlorkalksterilisationsanlage zurück. Dagegen wurde die sichere Wirkung der Chlorgasanlage gegenüber dem Chlorkalk hervorgehoben. Die Betriebskosten der Chlorgasbehandlung sollen sehr niedrig sein.

Technische Bücher.

Der Weg des Elektrons vom Erd zum Stahl. Von Hanns Günther. 2. Aufl., 110 S., 110 Abb. Verlag Dieck u. Co., Stuttgart 1926. — Ein wirklich interessantes, technisches Bilderbuch, das vor allem dem Laien einen schönen Überblick über das ganze Eisenhüttenwesen gibt.

Bühnenbeleuchtung. Entwicklung und neuester Stand der lichttechnischen Einrichtungen an Theatern. Von Dipl.-Ing. Alfred v. Engel, 174 S., 143 Abb. Verlag Bachmeister u. Thal, Leipzig 1926. — Das Buch füllt sicherlich eine Lücke in der Literatur, denn dieses wichtige Spezialgebiet ist wohl nicht von Allgemeinlesern behandelt worden. So werden denn hier die elektrischen Bühnenbeleuchtungen und die Bühnenbeleuchtungsanlagen eingehend beschrieben. Der Techniker erhält so einen Einblick in den modernen Bühnenbetrieb, der doch in erheblichem Grade heute eine Maschinenleistung ist.

Verantwortl. für das Techn. Blatt: Dr. Ing. Reiser.

Trumpf Rasiermesser
Die Marke feinsten Qualitäts für den Selbstrasierer
Werkzeugfabrik Trumpf, 1230
E. L. Bötters Elberfeld, Turnhol 4
Telephon 5296

Das ewige Wunder.

Von Guido Krenker.

21

(Kontin. v. d. 1. H.)

Als aus den Vorhängen sich der heimliche Schuß erhob, hatte Malle seinen Jagdhut mit einem Rucktritt beiseite geschoben und den Drilling ausgenommen. Nun hatten seine Augen den eisgrauen, unterlegten Kell an, dessen Silhouette im dunklen Hintergrund des Hochwaldes halb zerfiel, und der bei dem unvermuteten Anruf jählings zur Reglosigkeit erstarrt war.

Auf dreißig, vierzig Meter standen sie einander gegenüber. Und abermals die schneidende herrliche Junterstimme des Regationsrates:

„Hilte runter! Hände hoch!“

Doch noch hatte er nicht ausgesprochen, als der andere mit jedem Sprung hinter einer Zwillingsschwand verschwand. Die Decke ihn völlig. Und nun schob sich — quälend langsam — die gerippte Aufschneide seines Gewehrs Zentimeter um Zentimeter matt leuchtend am Stamm hoch.

Malle von Neeg wußte: die Partie war ungleich. Er stand hier in flarer Sicht, denn der Rollwund schwamm jetzt wie eine Scheibe am wolkenlosen Himmel und überflutete den Vierschlag mit strömendem gleichem Schimmer. Allerdings — wenn er die paar Schritte geschafft hätte bis zu der Kletter fisch geschlagenen Felses dort drüben... Bloß — er schaffte sie nimmermehr! Aber auch so fürchtete er sich nicht. Am Ende Angst haben vor solchem Lumpen da drüben, was? Auf seinem eigenen Grund und Boden Angst haben? Also — Pfui Deumel, Kassehat!

Nur den Drilling hatte er an die Wange gerissen. Und bekam Korn und Rinne zusammen. Und befaß zum dritten Male:

„Mensch — seien Sie nicht wahnsinnig, ich hier mit blanker Waffe zu widersprechen! Nehmen Sie...“

Da zerplitterten ihm die Worte auf den Lippen.

Denn zwischen dem Gedämm der Zwillingsschwand war plötzlich Feuer und Rauch und Knall. In der linken Brustseite, handbreit oberhalb des Herzens, spürte er einen ungeheuren Schlag, wie von einer Zylinderfaust. Ließ das Gewehr fallen. Tat taumelnd, gleichsam trunken, ein paar schließende Schritte. Doch jäh — als hätte ihm jemand brutal in die Kniegelenke geschlagen — nach rückwärts zusammen...

Und während ein gigantischer schwarzer Schatten vor seinen Augen das Mondlicht verschluckte, hatte er die lächerlich unmögliche Erkenntnis:

„Eben schrie doch hier irgendwo eine Frauenstimme auf! Und was kommt denn dort für ein weiter leberner Automatenbauisch über die Richtung geklappert? Das kann doch natürlich nur Sonntag...“

Aber da presste ihm schon die Raubtierpranke irgendeines formlosen Urweltungeheuers, das riesenhalt wie ein feuerpeinender Berg vor ihm aufstach, die Kehle zusammen.

Wohin wollte er sich noch dagegen. Und nun vergabens nach Atem. Und erlosch...

Neues Kapitel.

Erst, seitdem der Kraftwagen Rührin verlassen hatte und auf einer zwischen Obereichenbäume und reifende Roggenreihen gebetteten Chauffee dahin donnerte — eigentlich erst da kam Hedda Hellin so recht zum Bewußtsein, welche Verwegenheit sie beging. Malle von Neeg lag aus seiner freiwilligen Zurückgezogenheit und selbstgewählten Einsamkeit aufzuspringen. Natürlich — jeder andere ihrer Bekannten, soweit er zu den Habitus des Lusthums-Theaters oder des eleganten Berliner Lebens gehörte, wäre von ihrem improvisierten Besuch entsetzt und enttäuscht gewesen und hätte mit unfreudigem Optimismus sofort die verwegenen Hoffnungen daran geknüpft.

Aber Malle von Neeg? gerade Malle von Neeg?

„Ich bin total verrückt gewesen!“ — dachte die kleine Diba mutlos und freute sich gar nicht mehr, wie bisher, über das Varmen der Stars in den Chauffeedäumen und das philosophisch gravitativische Steigen der Stühle auf den Barabewiesen. Wenn er sie nun überhaupt nicht empfing? Oder vielleicht tat er es doch und bedachte sie dann mit kühl imperanter Höflichkeit oder — Herrgott! — oder mißverstand das Verlangen, das sie so spontan zu ihm getrieben? Eigentlich gab es nur lauter Wahrscheinlichkeiten dafür, daß dieser erzentrische Besuch mit einem katastrophalen Fiasko endete. Wo es sich doch um keinen vertrottelten Dandy und Kaffertreter mit halbblindem Monokelauge, sondern um — na, eben um Malle von Neeg handelte, dem man unter Umständen und ohne weiteres zutrauen konnte, daß er einem der feiner unheimlichen Beherrschung gesellschaftlicher Formen eine demütigende Niederlage beibrachte, gegen die man nicht mal aufzutrompseln vermochte.

So versagt und hilflos fühlte sich das verwöhnte kleine Verstandene, das es dem Chauffeur am liebsten befohlen hätte, auf der Stelle umzukehren. Doch nur ein paar Sekunden lang — dann wurde dieser momentane Impuls abermals verdrängt von dem Strudel widersprüchlicher Empfindungen, die sie seit den letzten Tagen bebrängten und die immer wieder zusammenfloßen zu einem einzigen elementaren Gefühl:

Ihrer Liebe zu Malle von Neeg, von der sie all die Jahre nichts gehört hatte — bis sie in ihr aufschlag wie eine glühende Feuerfaust, bis sie sich in ihr versing und verstrickte wie in einem unzerbrechlichen Netz. Als sie dann an jenem Abend im Bühnen- und Filmklub mit schmerzhaft jähler Heftigkeit das Wesen dieser Liebe erkannte — da war sie ihr auch schon verfallen in blindem, gerabegut befehlendem Fanatismus. Und diese Monomanie ihres Herzens beherrschte von Stund an ihr ganzes Fühlen und Denken, bestimmte ihr Tun und Lassen und bedingte jede ihrer Handlungen und jeden ihrer Schritte — bis zu dem entscheidendsten von allen, den sie jetzt wagte.

Hundertmal seit Berlin hatte sie sich zurecht zu legen versucht, wie sie ihren Besuch begründen und was sie Malle von Neeg sagen sollte, wenn sie ihm gegenüberstand und er sie nach forreht höflicher Begrüßung fragend anschaute. Doch sie bekam es nicht zusammen. Immer wieder glitten ihr die Gedanken ab in golden wesenlose Träumereien, die wie zerfläuternde Sonnennebel waren.

Mit auffälligem Trotz wie ein Dackel schüttelte sie ein paarmal den Subentopf, daß die eine Ecke, die sich unter der lebernen Auslosappe hervorgehoben hatte, ihr in die linke Stirn fiel. „Ach was!“... Vielleicht erzählte sie ihm etwas von einem Zufall oder einem Besuch bei lässlichen Verwandten, der sie in diese Gegend geführt. Auch eine Pannne war denkbar, die den Wagen kurz vor dem Gut getroffen hatte. Oder man erlangte eine geplante Wohltätigkeitsveranstaltung, deren Ehrenkomitee in Bildung begriffen sei und zu dem man auch ihn unbedingt hinzuziehen wollte.

Vielleicht aber fiel ihr auch gar nichts von alledem ein, sondern im entscheidenden Moment bekam sie es einfach nicht fertig, ihn anzulügen, und wurde rot und stotterte und machte eine lächerliche Figur. Und dann...

Was dann sein würde, ließ sich nicht voraussehen. Das fand sie auch schon. Nur nicht vorher sich den Kopf zergrübeln, wo ja nachher alles wahrscheinlich doch ganz anders kam! Hauptsache — sie stand ihm erst mal gegenüber, und sah, daß er lebte und nicht mehr an den Bahnsinn dachte, mit dem er sich neulich auf der Weintraße des Lunaparks in halber Trunkenheit herumgequält hatte. Natürlich in halber Trunkenheit! Denn hätte er damals die Wahrheit gesprochen, dann würde er ja längst als Mörder verhaftet sein oder nachträglich sich selbst erschossen haben. Für diese ebenso logische wie zwangsläufige Schlussfolgerung hatte Hedda Hellin sich während der Fahrt hierher entschieden, und klammerte sich umso hartnäckiger an sie, als irgendwie auf dem Grunde ihrer Seele immer noch ein letzter Rest von Argwohn und Mißtrauen blieb, der sich nicht verscheuchen ließ.

Aber wie auch diese Zusammenhänge lagen — jedenfalls handelte sie jetzt, wie sie handeln mußte! Mochte die Cessantlichkeit, wenn sie es erfuhr, mochte selbst Malle von Neeg sie erzerrlich, lapridios, primadonnenhaft impulsiv oder gar geschmacklos nennen — das änderte nichts daran. Sie flüchtete ja vor der süßen Rot ihres erwachten Herzens nur zu dem Manne, der doch Schuld an solcher Rot trug. Und sie erlag diesem wirren Rausch umso willensloser, als Malle von Neeg der erste Mann war, der dies überfällige, verwöhnte, flatterhafte Herz in Fesseln geschlagen. Das hatte sie in den letzten vier Tagen mit erschauernder Glückseligkeit erkannt und trieb seitdem willenlos in einem Strom verworren phantastischer Erwartungen, der sie durch reichende Strudel und über brausende Katarakte und stürzende Rastaden hinweg trug — einem Glande in Worte nicht zu fassender Erfüllung entgegen. So waren ihr die Stunden, seit der Kraftwagen über die Landstraßen jagte, in unwirklichen Nach-Träumen verglitten. Und erst ein kühler Abendwind, der durch enbloße Roggenbreiten und wispelnde Kasperschläge frisch, ließ sie zusammenstößeln erwachen.

Rechts hinter der Bodensaite, deren Ruppe blaugrüner Mischwald krönte, fielen vom Turm einer Dorfkirche acht dumpe Löwe.

Da flog ein schreckhaftes Aufzittern durch ihre Nerven. Nun stand die Entscheidung unmittelbar bevor. Allerhöchstens Minuten noch, dann mußte man in Adlig-Jarshlin sein. Worin erst hatte der Chauffeur in einem Handrücken die letzte Erleuchtung nach dem Wege eingesejogen.

(Fortsetzung folgt.)



Guter Tropf.

Im Lazarett liegt ein Kranter, der jeden Tag über ein neues Leiden klagt, schließlich wird es dem Chasarzt zu bunt. Und als er wieder den Saal betritt und der Patient schreit:

„Herr Doktor, Herr Doktor, ich habe solch furchtbare Schmerzen im Leib, was kann das nur sein?“

„Sagte er voller Seelenruhe: „Keine Angst, das wird die Sektion ganz einwandfrei ergeben.“

Die Strumpf-Mode für den Herbst

Die elegante Dame trägt

Wascheld. Strümpfe

garantiert Bemberg-Waschseide, 3.90, 2.90

2.45

und darunter hauffarbene

Unterzieh - Strümpfe

aus reiner Wolle

1.90

Unsere „Hefro-Spezialmarken“ bürgen für Haltbarkeit und Eleganz — bei niedrigsten Preisen.

Hermanns & Froitzheim

Elberfeld Barmen
Herzogstraße 20/22 Wertherstraße 6.



5a3

SUMA ist für alle Zwecke vollkommen geeignet. Ohne die geringste Sorge können Sie zarte Wolle, die ja nicht gekocht werden darf, ferner farbige Gewebe jeder Art, vor allem aber die Tisch- und Bettwäsche, die Sie so gern schneeweiß haben, der mild reinigenden SUMA-Lauge anvertrauen. Im Kochkessel ist SUMA einfach wunderbar. — Preis 50 Pfg.

Verlangen Sie kostenlose Zusendung unseres SUMA-Waschbuches.

Sie fühlen den Unterschied

Schütten Sie ein wenig SUMA in Ihre Hand. Das weiche feine Anfühlen sagt Ihnen sofort, daß SUMA etwas Besonderes ist, daß es keine schädlichen Chemikalien, keine Soda, kein Wasserglas oder gar Chlor enthält. SUMA ist eine neue Art Seife in pulverisierter Form, das prächtige Ergebnis langer eingehender Forschung.

SUMA ist vorteilhafter als feste Seife, denn es ist leicht und vollkommen löslich, ungemein bequem und sparsam im Gebrauch.

SUMA

die neue Art Seife der

"Sunlicht" Mannheim

MODERNES THEATER

Elberfeld

Ueber den
morgen Freitag

beginnenden ersten Aufführungen
der ausserordentlichen neuen Spielfolge
strahlt glänzend
u. unvergänglich der Name
des Mannes, bei dessen Nennung die Millionen Licht-
spiel-Besucher der ganzen Welt lauschen und der in
jedem Land die Frauenherzen höher schlagen lässt:

RUDOLPH VALENTINO

ist es,
„Der schönste Mann der Welt!“
wie er genannt wird,
in seinem geradezu sensationellen Filmwerk:



DER ADLER

Kaiserin Katharina und ihr Garde-Kosak
Das Liebesdrama eines jungen Abenteurers in 7 Akten.
(Hergestellt von der weltberühmten Künstler-Vereinigung
UNITED ARTISTS.)

In einer dreifachen Rolle zeigt RUDOLPH VALENTINO
sein fabelhaftes Spielvermögen: Als Kosak und Bandit
liefert er die tollsten und wunderbarsten Reiterstücke,
und als schwärmerischer Hauslehrer beweist er
auf neue, dass er den Ruhm, „der überausendste
Liebhaber der Filmwelt“ zu sein, auch wirklich
verdient. Schwer zu sagen ist, in welcher von diesen drei
Rollen er am feurigsten und hingebendsten spielt. Er kämpft,
reitet, tanzt und liebt bezaubernd, als man es je in einem
seiner Filme sah. Den herrlichen Schwung seines Spiels
hatte noch kein Filmstarsteller, und sein Erbe wird so leicht
niemand werden!

Die weibliche Hauptrolle spielt
VILMA BANKY
eine entzückende Ungarin.

Wenn wir an dieser Stelle noch erwähnen, dass das Manu-
skript zu diesem Valentino-Film, welches hochromantisch
und doch voll pikanten Situationen und voll köstlichen Hu-
mors ist, von dem berühmten deutschen Manuskriptver-
fasser HANS KRÄLY, dem Mitschöpfer fast sämtlicher
deutscher Lubitsch-Filme, verfasst wurde, so haben wir wohl
genügend auf einen morgen beginnenden, außergewöhnlichen
Filmgenuss hingewiesen!

Hierzu die rasige
LUCY DORAIN
in dem neuen Elchberg-Film der Süd-Film-A.-G.

Der Prinz und die Tänzerin!

Schauspiel in 6 Akten.
Lucy Dorain — Colette Brettl — Wilm Fritsch
Die Gewinnung von Seide! — Trianon-
Uta-Kulturfilm

Kassens-Eröffnung: 8 1/2 Uhr.
Sonntag vorm. 11 Uhr in unserer Kulturfilm-Vorstellung:
Lehrmäßige Wiederholung:
Die elf Schillischen Offiziere
Jugendliche haben Zutritt! Kleines Probe!

Vereinigte Stadttheater
Barmen 818 Elberfeld
Freitag den 8. Oktober.
Die 10. u. 11. Vor-
stellungen. Die
Schauspiel-Ver-
einigung der Stadt-
theater Barmen u.
Elberfeld. Die
Vorstellung für
den Abend: Die
10. u. 11. Vor-
stellungen. Die
Schauspiel-Ver-
einigung der Stadt-
theater Barmen u.
Elberfeld.

GRIGRI

Thalla-Theater

Die letzten 2 Aufführungen
nur noch bis einschl. Freitag
8 Uhr der Riesenerfolg:

Annemarie.

Operetten-Schlager v. Gilbert.

Ab Samstag:

Paul Lincke's Weltkrieger:

„Grigri“

Operette in 3 Akten. 1142

GRIGRI

Nicht nur die Stadt,
sondern das ganze Tal
spricht vom großen Magier

Kassner

im Salamander. 81
Anfang 8 Uhr. Teleph. 212

BAVARIA Café-Varieté

„Bühnen- und
Tänzer-Ver-
einigung“
Wöchentliche Eintritt frei. 127

Am Freitag 8. Oktober, abends 8 Uhr
spricht Herr N. Genuß, Hagen, im weiß
Saale der Stadttheater Elberfeld über:

Was ist's, was will Neugier?
Wege zu Glück u. Lebenserfolg
Nam. Platz 1.50, nichtnum. Platz 1 Mk.
Karten im Vorverkauf an den
bekannten Stellen u. a. d. Abendkasse

GRIGRI

Elberfelder Theater-Gesellschaft
Geündet 1916.
Samstag den 9. Oktober 1926, abends 8 1/2 Uhr
im großen Saale des Berr. Hauses (Herrn Hart)
1916 zur Feier des 10. Jahrs. Jubiläums 1926
1. Teil: „Der Spieler“ 2. Teil: „Der Spieler“
„Jugendfreunde“
Die Lausper in 4 Akten von Ludwig Fehn.
(Herrn Hart) 4. Teil: „Der Spieler“ 5. Teil: „Der Spieler“
Ansch. ges. 1.11. — Saalöffn. 1/2 Uhr.
Reinver. 1.11. — Saalöffn. 1/2 Uhr.

Billig! Billig!
Brinn Blockwerk 1.38
Bolllett, Bolländer 1.20
Brische Rocheier 10 St. 1.05
Bierverfäher Hobert!

D. Manerhoff

Elberfeld
Schloßstr. 31. Rieghaus 24

Freibank Freitag ab 1 Uhr
Verkauf v. frischen Fleisch
31 Schloßstr. Elberfeld

GRIGRI



Panzerkreuzer

POTEMKIN

Der bekannte, nach den Protesten ver-
schiedener Länder, erneut freigegebene Groß-
film, der die Meuterei der Besatzung des
russischen Panzerkreuzers Potemkin schil-
dert gelangt ab morgen in unserem Theater
zur Vorführung. Niemand kann und soll aus
irgend welcher, politischer, Gründen a. dies, wahr-
haft hochkünstlerischen Werk Anstoß nehmen

Massenszenen von ungeheurer Wucht,
jedes Bild ist lebendig und beseelt,
jeder Nerv vibriert! Es ist ein großes
Erlebnis; es ist höchste Kunst!

Begleitmusik komponiert v. Edmund Meisel
Erheblich verstärkt. Orchester

Beachten Sie unsere morgige Anzeige und unsere große Außenreklame

UFA-PALAST BARMEN

Gepflückte Tafelbirnen
Die Sorten, sehr billig in größeren Mengen abzugeben
Frau Wwe. Kratz, Hofstr. 11, Barmen.

Edel-Honig

Der reine, goldgelbe Honig-Schleier-Honig
(ohne Zuckerzusatz) (ganz natürlich)
10-12 St. (9 St. netto) Kart. 12.-
halb 7 St. Netto 30 St. mehr. Kart. 40.-
G. Kander, Honigverwand, Potsdam 18
Schloßstr. 18 Berlin 12141. 1454

From.
Kasson-Lottorio
Zur 1. Klasse
Zieh. 15. u. 16. Okt.
Lose
5.- 12.- 24.- R.-M.
Holzschuher, Lot.-Einsch.
Barmen, Kleine Poststraße 14, 1
Tel. 1116 P.-Sen.-K. Kfm 31 (60)

Killige Strümpfe
Wäsche 1.79, 2.99
Herrensocken 1.79, 60,
Bauschuhe Sie bitte
malen Schauen!
A. Bruchhaus
Elberf., Neubrückstr. 8,
am Markt. 10763

Einen ganzen BON

gibt es
Freitag / Samstag
bei Einkauf in Höhe von M. 3.-
auf alle Waren, die nicht so-
wieso schon bonpflichtig sind
Zucker u. billigste Margarine
sind ausgenommen //

OTTO MESS

Spezial-Geschäfte für sämtliche Lebensmittel
Elberfeld, Schusterstr. 2, Hochstr. 77 - Barmen, Berlinerstr. 10b